

# Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckort: Tagesblatt Riesa,  
Gemeindef. Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des  
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Landratsamts Weißen.

Postkonton: Dresden 1880  
Groschasse Riesa Nr. 32.

Nr. 133.

Freitag, 11. Juni 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Wellenlinie 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Kufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erwirkt, wenn der Beitrag pünktlich, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstellige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Gesamtvertrieb für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

## Mit Hindenburg!

Das deutsche Volk hat nun erfahren, wie der Mann, dem es höchste Achtung und Verehrung entgegenbringt, über den kommenden Volksentscheid denkt. Das Gesetz, das diesem Volksentscheid zugrunde liegt, ist gegen Anstand und Moral. Das ist Hindenburgs Meinung. Das ist auch die Meinung aller der Deutschen, die aus dem Staat, in dem sie leben, nicht die Ideale schwinden lassen wollen. Bei der Beurteilung der ganzen Angelegenheit vergesse man nie, es handelt sich letzten Endes nicht um die paar Millionen, die den Parteien widerrechtlich genommen werden sollen. Diese Parole ist nur der Deckmantel, unter dem sich etwas ganz anderes verbirgt. Wer sich über den Zweck und die Ziele der Volksbewegung orientieren will, der lese die Note Röhne nach. Dort tritt die Wahrheit zutage. Dort liest man unverhüllt in krasser Radikalität und grober Sprache all das, was die anderen, die nur Mitläufer sind, flüchtig verschweigen. Der Schlag, der gegen die Fürstentümer getan werden soll, ist nur der Anfang eines Kampfes. Ist nur die Durchführung einer Aktion, die sich gegen den Besitz der Einzelnen, gegen die Kapitalbildung und den Wohlstand des deutschen Volkes richten soll. Geht das Völkchen, das diesem Volksentscheid untergelegt ist, dann werden sich die Kommunisten sicherlich nicht lange bekümmern, den zweiten Schlag zu führen. Es ist in Kreisen der kommunistischen Partei ein offenes Geheimnis, daß die Zentralleitung in Berlin fest entschlossen ist, wenn der Volksentscheid ein positives Ergebnis bringt, alles vorzubereiten, um ein zweites Volksbegehren herbeizuführen, das diesmal die Enteignung des Grundbesitzes vorseht. Auf dieser Finte soll der Kampf weitergehen. Das Endziel liegt im Moskauer Ideal. In einem unerfüllten Volkswort, im Terror der proletarischen Massen über das Bürgertum, über Geist, Wissenschaft und Kultur.

Man lasse sich durch die Gehe nicht täuschen. Und bedenke immer, daß es die Kommunisten sind, die geschworenen Feinde des Bürgerturns, die diese Bewegung angezettelt haben. Wenn man das weiß, dann wird es auch nicht schwer sein, sich darüber klar zu werden, auf welcher Seite man zu treten hat.

Wie hat man sich beim kommenden Volksentscheid zu verhalten? Es ist zunächst strenge Pflicht jedes einzelnen, sich davon zu überzeugen, daß sein Name in den Wahlerlisten enthalten ist. Diese Feststellung ist sehr wichtig. Denn wie jeder weiß, hat das dem Volksentscheid zugrundeliegende Gesetz einen verfassungswidrigen Charakter. Das heißt, wenn der Volksentscheid seine Annahme bringen soll, dann müssen aber die Hälfte der Wahlberechtigten für ihn stimmen. Gemessen an der letzten Wahl gibt es in Deutschland 40 Millionen Wahlberechtigter. Die Massen, die das Enteignungsgesetz erleiden, müssen also über 20 Millionen Stimmen an die Urne bringen. Sind nun in den Wahlerlisten nicht alle Wahlberechtigten eingeschrieben oder fehlen, sagen wir einmal eine Million Namen, dann vermindert sich entsprechend die Zahl der für die Annahme des Gesetzes notwendigen Stimmen. Aus diesem Grunde ist es Pflicht auch all denjenigen, die dem Volksentscheid fern bleiben wollen, sich vorher davon zu überzeugen, daß ihre Namen in den Wahlerlisten verzeichnet sind. Eine andere Frage, die sich jeder zu stellen hat, ist die, ob er dem Volksentscheid fernbleiben soll oder ob er durch Abgabe einer unglückigen Stimme oder durch Beantwortung der auf den amtlichen Wahlzetteln verzeichneten Fragen mit Nein seine Meinung abgeben soll. Die bürgerlichen Parteien, die sich offiziell gegen den Volksentscheid ausgesprochen haben, haben die Parole ausgegeben, dem Volksentscheid fernzubleiben. Es ist empfehlenswert, dieser Parole nachzukommen. Denn schon allein durch einen etwaigen größeren Andrang zu den Wahllokalen wird ein Eindruck erweckt, den die Schürer dieser Volksbewegung erwünschten. Die Aufmerksamkeit der Unbeteiligten wird gefesselt. Politisch Unersahrene, Schwankende und Zwickler sehen ein Bild, das ihnen einen Erfolg der Aktion vortäuschen könnte. Alle, die kein Interesse an der Fürstentümern haben, haben auch kein Interesse daran, den Rummel zu unterstützen, mit dem die Kommunisten ihre Wähler zur Urne treiben. Schon aus diesen rein psychologischen Gründen ist es vorzuziehen, dem Volksentscheid selbst fern zu bleiben. Bekanntlich aber aber die Kommunisten einen sehr harten Terror aus. Der irgendwelchen „Sanktionen“ aus dem Wege gehen will, der begehe sich ruhig ins Wahllokal. Nehme seinen Wahlzettel und stecke ihn zerrissen oder durchdrungen in den Urnschlag. Oder votiere das Nein. Das Endergebnis ist ja dasselbe.

Im übrigen hat sich der Bürger um die einseitige Wahlpropaganda der Kommunisten und ihrer Mitläufer nicht zu kümmern. Reichspräsident von Hindenburg, dessen Persönlichkeit er kennt, hat ihm gesagt, wie er sich zu verhalten hat. Auch die Reichsregierung hat unmissverständlich zu erkennen gegeben, daß sie das rigorose Enteignungsgesetz als unrechtmäßig ablehnt. Ebenso alle staatsrechtlichen Parteien des Bürgerturns. Dieser Meinung der Staatsautoritäten sich anzuschließen, ist die Pflicht jedes Einzelnen, der noch auf die Erhaltung des Staates seiner Rechtsordnung Gewicht legt. Handelt er nach dieser Meinung, dann wird auch der Volksentscheid ein Ergebnis bringen, das den Schürern der ganzen Bewegung ein Plakato beschert, wie man es sich nicht bloßmal denken kann.

## Freiherr v. Wangenheim †



Der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, später des Reichslandbundes, und alte konservative Parlamentarier Konrad Freiherr von Wangenheim ist, wie bereits gestern gemeldet, an den Folgen des vor einigen Tagen erlittenen Unfalls gestorben.

Freiherr v. Wangenheim, geboren am 17. Sept. 1840 zu Neu-Seibitz in Pommern, gehört zu unseren führenden Landwirten und Volkswirtschaftlern. Seine Ideen haben die gesamte Volkswirtschaft Deutschlands in hervorragender und dankenswerter Weise befruchtet. Er war, es, der besonders eindringlich für die Inangriffnahme einer planmäßigen Intensivierung eintrat. Ihm war es darum zu tun, eine lebendige Bevölkerung im Wohlstand auf dem Lande heranzuziehen und damit die soziale Grundlage unseres Volkes zu verbessern und zu heben. Wäre dem rechtzeitig gefolgt worden, so hätte Deutschland um manches stärker den Anprall der Welt aushalten können. Ihm war es immer darum zu tun, den geringsten unter seinen deutschen Mitbürgern die größtmögliche Wohlfahrt zu sichern. Neben dieser vergaß er aber auch nicht die Bedeutung der Intelligenz und der starken Leistung.

Die Tätigkeit Wangenheims für die deutsche Landwirtschaft im besonderen wird in der Geschichte unvergessen sein. Seine Anregungen zur Moorkultur wirkten maßgebend. Er gehörte zu den Gründern des Vereins zur Förderung der Moorkultur und hat durch seine ersten Versuche Wege geebnet, auf denen es uns gelang, dem deutschen Volke weite Landstriche im Frieden zur Bewirtschaftung zu gewinnen. Andererseits hat Freiherr v. Wangenheim auch die Landwirtschaftslehre planmäßig durchgearbeitet und an der Organisation der Landwirtschaftsbetriebe vorbildlich gearbeitet. Er gehört zu den Mitbegründern des Bundes der Landwirte, dessen Wege ebenfalls in Kleinspiegel hand. Ein fleißiger Mann ist Freiherr v. Wangenheim seit Lebensbeginn, der sich aus verhältnismäßig bescheidenen Lebensbedingungen emporgearbeitet hatte. Sein Landbesitz, Kleinspiegel, den er nach fünf Jahren praktischer Vorbereitung auf den landwirtschaftlichen Beruf (vorher hatte er drei Semester Rechtswissenschaft studiert), erwarb, erforderte harte Arbeit, die er in einer kleinen Schrift unter dem Titel: „30 Jahre Arbeit auf Moor und Sand“ (1906) anschaulich schilderte. Eigenlicher Politiker ist v. Wangenheim nicht gewesen. Das Reichsgesetz nahm sein Interesse vollständig in Beschlag. Der Name des Freiherrn v. Wangenheim wurde auch in Zusammenhang mit dem Rapp-Putsch 1920 genannt, weil er damals rein formell sich für Befreiung des Landwirtschaftsministeriums bereit erklärt hatte. Das Reichsgericht setzte ihn außer Verfolgung.

## Beileid des Reichspräsidenten zum Tode v. Wangenheims.

1) Berlin. Der Herr Reichspräsident hat den Hinterbliebenen des verstorbenen Kammerherrn Frhr. v. Wangenheim in herzlichen Worten sein Beileid ausgesprochen.

## Der kommunistische Misstrauensantrag abgelehnt.

Berlin. (Funkpr.) In der heutigen Sitzung des Reichstags wurde der kommunistische Misstrauensantrag gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Die Sozialdemokraten hatten sich der Stimme enthalten.

## Die Urnen in Ostrowitz.

Warschau. (Funkpr.) Die Arbeiterurnen in Ostrowitz waren früher als nach den ersten Meldungen anzunehmen war. Die von kommunistischen Dikern ausgewählte Menge, unter die sich viel Böbel mischte, belagerte 6 Stunden lang das Polizeikommissariat und versuchte es zu stürmen. Bei den sich hierbei entzündenden Kämpfen wurden 5 Personen getötet und 16 verletzt. Aus der Umgebung zusammengejagte Polizei und Militär stellten die Ordnung wieder her.

## Der Reichspräsident zum Rottkreuztag.

Berlin. (Funkpr.) Reichspräsident von Hindenburg hat aus Anlaß des am Sonntag, dem 13. d. M., im größten Teil des Reiches stattfindenden Rottkreuztages an das deutsche Volk folgende Schreiben gerichtet: „Das Rote Kreuz, das allen — ohne Ansehen der Person — seine Hilfe widmet, darf sich an seinem in allen Gegenden Deutschlands in Stadt und Land begangenen Tage auch an alle wenden mit der Bitte, seine Kräfte zu stärken. Ich wünsche von Herzen, daß es auch am diesjährigen Rottkreuztag neue Freunde und Helfer gewinnt und daß sein Geist der Hilfsbereitschaft sich mittelst und ausbreite zum Wohle des ganzen Volkes.“ von Hindenburg.“

## Die Schlußsitzung des Völkerbundesrates.

Genf, 10. Juni. Die heutige Schlußsitzung des Völkerbundesrates brachte vor der Erklärung Wello Franco und den Antworten der verschiedenen Ratsmitglieder die Erklärung des spanischen Vertreters Duer Boule, wonach seine Regierung sich nicht in der Lage sieht, eine Regelung anzunehmen, durch die Spanien den Rang eines Landes zweiter Klasse erhalten würde. Die Haltung Spaniens in der Ratsfrage bleibt daher unverändert.

Darauf erklärte Paul Doumer, er hoffe, daß der spanische Vertreter damit nicht zu verstehen geben wolle, daß der Sitz seines Landes unbefestigt bleiben werde. Chamberlain führte aus, er könne den vollen Sinn der spanischen Erklärung nicht sofort würdigen. Es wäre aber ein großer Unfug für den Völkerbund und zugleich auch eine irrtümliche Meinung, wenn die Mächte, denen es verfassungsmäßig nicht möglich sei, einen ständigen Ratssitz zu erhalten, glauben wollten, daß damit in irgend welcher Weise ein Urteil über ihre Bedeutung gesprochen würde.

Nach weiteren Bemerkungen Wanderwebers erklärte Scialoja, er habe den letzten Abgang der spanischen Erklärung heute vormittag ebenso wenig richtig verstanden, wie die anderen Ratsmitglieder, obwohl er unmittelbar neben Duer Boule gesessen habe. Er bitte den Vertreter Spaniens, ihm für den Augenblick zu erlauben, diesen Teil der Erklärung nicht zu kennen, in der Hoffnung, daß er bis zur nächsten Ratstagung seine Darlegungsbereitschaft mehr habe.

Alsdann genehmigte der Völkerbundsrat den Bericht des japanischen Ratsmitgliedes über Vorschläge der Studienkommission für die Ratsreform. Wello Franco enthielt sich der Stimme.

Die nächste Tagung des Völkerbundsrates ist vorläufig auf den 3. September angesetzt worden.

## Bericht Brasiliens auf seinen nichtständigen Ratsitz.

Genf. Wello Franco, der seit der Wahl Brasiliens zum nichtständigen Ratsmitglied im September 1923 sein Land im Völkerbundsrat vertritt, hat gestern nachmittag im Namen seines Landes im Völkerbundsrat eine Erklärung abgegeben, wonach Brasilien von heute ab auf seinen nichtständigen Ratsitz verzichtet. Er begründete diesen Schritt Brasiliens, der keineswegs mit dem Austritt Brasiliens aus dem Völkerbund identisch ist, mit zahlreichen Erwägungen juristischer und politischer Art.

## Reichsratsbeschlüsse.

1) Berlin. Der Reichsrat genehmigte in seiner öffentlichen Vollsitzung vom Donnerstag den deutsch-polnischen Vertrag zur Regelung der Grenzverhältnisse und den Zusatzvertrag zum deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen.

Ferner stimmte er einer Änderung des Bankgesetzes dahin zu, daß die Reichsbank ermächtigt wird, 400 Millionen Mark Reichsschatzwechsel zu diskontieren oder zu lombardieren.

Ein weiterer vom Reichsrat angenommener Gesetzesentwurf gibt dem Reiche das Recht, Grundstücke im besetzten Gebiet, auf denen das Reich, obwohl sie ihm nicht gehören, auf Verlangen der Besatzungsbehörden Bauten hat errichten müssen, nach Freigabe durch die Besatzungsbehörden noch ein Jahr lang gegen Entschädigung zu besitzen. Kommt in diesem Jahre keine Vereinbarung zwischen dem Reich und dem Grundstücksbesitzer zustande, so kann das Reich gegen Rückgabe des Grundstücks Erhaltung der noch bestehenden Werterhöhung verlangen, muß aber auf Anforderung des Eigentümers das Grundstück gegen angemessene Entschädigung zu Eigentum erwerben.

Der Reichsrat erklärte sich mit einer Verordnung einverstanden, wonach die Getränkesteuer der Gemeinden, die nach Mengen erhoben wird, für unverschütteten Trinkbrautwein von 90 auf 70 Pfennig und für anderen Trinkbrautwein von 45 auf 30 Pfennig vom 1. Juli d. J. an herabgesetzt wird.

Angenommen wurde eine Verordnung, die bei der Gemeindebesteuerung von Lichtspieltheatern, Lehr- und Kulturfilmen erhebliche Ermäßigungen zubilligt. Ferner sollen nach der Verordnung Handfunkempfangsanlagen, die an öffentlichen Orten aufgestellt sind, der Vermögenssteuer unterliegen. Für künstlerisch hochstehende Theater und Konzerte ist der Einheitssteuerfuß auf 5 Prozent ermäßigt worden.



## Zur 2. Sonderchau der Gartenausstellung.

Dresden. Die zweite Sonderchau der Gartenausstellung „Blumenschmuck und Raumfunkausstellung“ ist heute, Freitag, vormittags 11 Uhr mit einer kleinen Feier eröffnet worden. Diese Ausstellung ist bis einschließlich Montag, 14. Juni geöffnet. Um auch denen, die tagsüber durch den Park gefahren sind, Gelegenheit zu geben, diese hochinteressante Schau kennen zu lernen, sind die Gassen bis abends 10 Uhr geöffnet.

Im einzelnen dürfte gerade diese Sonderchau in keiner Weise hinter der vielgerühmten Eröffnungsausstellung zurückbleiben. So stellt beispielsweise in der großen Halle, in der bei der ersten Sonderchau die Firma Hagenbach ihre Kassen, Erben und Nieder zur Anschauung brachte, diesmal die Ortsgruppe Dresden des Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber geschlossen aus. Blumenschmuck und Bindekunst werden hier zur Anschauung gebracht in gefüllten Kästen, Tafeldekorationen usw. Alle Blumen aus den Gewächshäusern sowohl wie auch die, welche augenblicklich im Freien blühen, wie Kalchauerpflanzen, einjährige und mehrjährige Blumen oder solche, deren Laub sich zur Verwendung von dekorativen Bindearbeiten besonders eignet, werden vorgeführt. Die Staatliche Porzellanmanufaktur in Meissen sowie auch andere namhafte Porzellan- und Steinzeugfabriken haben eine hervorragende Auswahl farbiger Tassen zwecks plastischen Schmucks zur Verfügung gestellt.

In der Gartenhalle ist eine interessante Sebenswürdigkeit aufgeführt, nämlich sechs einzelne Gruppen reichvoll durchgebildeter Sonderabteilungen, die jeweils ein eigenes Programm verwirklichen sollen. So eine Abteilung Künstlerpflanzen für alle möglichen Gelegenheiten, Theater, Konzerte, Feste, ferner Blumenschmuck, dann ein Wintergarten mit Palmen, riesigen Farnen und seltenen Orchideen, eine weitere Gruppe Katzen mit Hunderten von Vertretern dieser Gattung bis 6 Meter Höhe, dann eine große Gruppe Fälschung in Blumen und endlich ein Raum mit dem Motto „Für unsere Kleinen“.

Von den 15 Himmereinrichtungen, die ebenfalls einzeln unter eine besondere Idee gestellt sind, war bereits die Rede. Außer diesen Sondergruppen werden dann auch blühende Topfpflanzen, Gartenpflanzen, Orchideen und Bougainvilleen (eine Schlingpflanze, deren Blütenblätter eine wunderbare violette Farbe aufweisen), gezeigt. Dazu kommen dekorativ farbige Blattpflanzen, auch blühende Rhododendren, geschnittene Blütensträucher in Kästen, Edelweiss und Primeln. Eine Halle mit Frühgemüse (Erbsen usw.) fehlt natürlich nicht.

## Derliches und Sächsisches.

Riesa, den 11. Juni 1926.

Wettervorhersage für den 12. Juni. (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Bedeckt bis bewölkt, nur zeitweise etwas aufhellend. Neigung zu örtlichen Störungen gewitterartiger Art. Gemüht warm. Mäßige in höheren Lagen zeitweise etwas lebhaftere Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen. — Witterungscharakter der nächsten Tage: Keine durchgreifende Veränderung.

Daten für den 12. Juni. Sonnenaufgang 5.44 Uhr. Sonnenuntergang 8.18 Uhr. Monatsaufgang 5.28 Uhr. Monatsuntergang 10.06 Uhr. — 1815: Gründung der deutschen Buchdruckerei in Jena. 1850: Der Diktator Maximilian Graf von Bartenburg in Klein-Deis geb. (gest. 1900). 1924: Der italienische Politiker Matteotti bei Rom ermordet.

Deffentliche Sitzung der Stadtverordneten betr. In dem Bericht über die Sitzung am Dienstag, den 8. Juni, in der Mittwoch-Ausgabe ist uns in der Berichterstattung über die Beteiligung der Freiwilligen Feuerwehren an politischen Veranstaltungen betr. ein Irrtum unterlaufen. Zur Richtigmachung sei hiermit folgendes nachgetragen: Nach den Ausführungen des Herrn Stadtschreiber (Bürgermeister) sprach Herr Stadtschreiber (Bürgermeister) zu dem Antrag der S.W.-Fraktion, der dahingehend, die Feuerwehren die Beteiligung in Uniform an Veranstaltungen, die einen verfassungsgemäßen Charakter tragen, zu untersagen. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der bürgerlichen Fraktion angenommen. Der Antrag der kommunistischen Fraktion: Es ist den Feuerwehren untersagt, in Uniform an Festlichkeiten teilzunehmen, die nicht von der Feuerwehr selbst veranstaltet werden, wurde gegen die Stimmen der kommunistischen Stadtverordneten abgelehnt.

Das Schützen- und Volksfest in Riesa nimmt bereits heute abend mit der Barockausgabe seinen Anfang. Auf der Festwiese ist man eifrig dabei, die Verkaufsbuden und allerhand sonstige Bauten, die der Befestigung und Unterhaltung dienen sollen, aufzustellen. Wie es den Anschein hat, wird das Fest sehr reich beschickt werden, so daß zu hoffen ist, daß sich auch während des diesjährigen Schützenfestes der übliche lebhafteste Verkehr auf der Festwiese abwickeln wird. — Morgen Sonnabend abend findet das Schützenfest statt. Der Abmarsch erfolgt um 9 Uhr von der S.W.-Fraktion (Niederlagstraße). Es werden folgende Straßen berührt: Niederlagstraße, Schloßstraße rechts (Schleife B. Urban), Schloßstraße links, Wilhelmstraße, Rosenplatz rechts, Bismarckstraße rechts (Schleife „Gute Quelle“), Bismarckstraße links, Goethestraße rechts, Carolafraße rechts, Bismarckstraße links, Schloßstraße links, Goethestraße rechts, Schützenstraße links, Döppiger Straße (Schleife bei Kommandant Fiedler), Felgenbauerstraße, Altmarkt, Großenhainer Straße, Hauptstraße, Albertplatz, Hauptstraße, Wettinerstraße, Rosenplatz links, Goethestraße, Schulstraße rechts, Bismarckstraße links bei „Goldener Löwe“ (Wegzug) bis Hotel Döppner. — Den Sonntag leitet früh 8 Uhr der Bäckerei ein. Mittags 1/1 Uhr stellen die Wettiner Hof zum Festzug. Der Zug nimmt seinen Weg durch folgende Straßen und Plätze: Wettinerstraße, Döppiger Straße, Goethestraße links, Schloßstraße rechts, Bismarckstraße rechts, Albertstraße rechts, Bahndorffraße links bis Deutsches Haus (Schleife), Wettinerstraße, Hauptstraße, Großenhainer Straße, Altmarkt, Felgenbauerstraße, Döppiger Straße, Schützenstraße links, Schützenhaus.

Parfingern. Wie alljährlich, so wird auch dieses Jahr wieder der Schulchor der Parfische auf vielseitigen Wunsch ein Parfingern veranstalten. Es ist am Sonntag, den 13. Juni, vormittags 11 Uhr auf dem Festplatz unseres herrlichen Parkes geplant. Der etwa 120 Mädchen starke Chor wird zwei- und dreistimmig Lieder zu Gehör bringen. Aus der reichhaltigen Vortragsfolge, die sich aus Frühlings-, Wander- und Heimatliedern aufbau, seien nur erwähnt: Verteidigung v. Rosent, Frühlingsglaube (Ged. v. L. Uhlend), Kanallied im Wald v. Fr. Nagler, der Lindenbaum v. Fr. Schubert, das schwedische Volkslied „Volkslied, Holzerbläser“, Wanderlied v. Fr. Abt, eine Tiroler Volksweise „Waldvogel“ und andere mehr. Die hellen, frischen Mädchenstimmen werden, gleich den geschickten Sängern unseres Parkes, ihr bestes Können einsetzen, um allen aufmerksamen Zuhörern einen reinen Genuß zu verschaffen. Der größte Dank wird ihnen, wenn eine zahlreiche Zuhörerschaft ihr ungeteiltes Interesse für solch seltenen Konzert entgegenbringt.

Die Veranstaltung des Sächsischen Landtages am Mittwoch, den 16. Juni, im Jugendheim Dresden.

Schles. Mandolinen- und Gitarren-Konzert am Sonntag, den 13. Juni, abends 7 Uhr im Saal des Hermannsplatzes, mit seinen Schülern im kleinen Saal, ein Mandolinen- und Gitarren-Konzert. Die ausführenden (ca. 30 Spieler) sind hauptsächlich Schüler, mit welcher Eifer und Liebe die Spieler diese Musik betreiben, davon kann man sich zu diesem Konzert überzeugen.

Verfassungsänderung betr. In der letzten Nummer des Sächs. Gesetzblattes hat das Justizministerium 2 Verordnungen erlassen, die eine Umgestaltung der bei den sächsischen Gerichten und Kassen erwachsenden Gebühren in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit vorsehen. Bei den Gerichtsgebühren ist zunächst der Zuschlag von 2 v. H. gefallen, also eine allgemeine Ermäßigung eingetreten. Darüber hinaus ist eine Anzahl einzelner Gebühren nach besonders herabgesetzt worden. Dies gilt auch für die Eintragung von Eigentumsverhältnissen usw. in das Grundbuch, ferner für Beschlagnahme- und Beschlagnahmungsgebühren. Einwirklich der letzten Gebühren trifft die Ermäßigung auch die Notariatsgebühren. Die Herabsetzung wird einen erheblichen Anstieg der Staatseinnahmen zur Folge haben. Das Justizministerium glaubt aber, auch hierdurch zur Geländung der schwerwiegenden Wirtschaft beitragen zu sollen.

## Die Wählerlisten einsehen.

Die Wählerlisten zur Wahlberechtigung der für den Wahlkreis 10 im Reichstagen zu wählenden Wähler liegen aus bis einschließlich Sonntag, den 13. Juni, aus.

Es ist daher nötig, daß sich bis zu diesem Tag jeder Wahlberechtigte überzeuge, ob er in die Liste eingetragen ist. Wer nicht eingetragen ist, muß die Eintragung veranlassen, da die Nichttragung eines Wahlberechtigten Segens des Reichstages eine Bewährungsfrist für die Wahlberechtigung bedeutet.

Also bis 13. Juni: Nachsehen der Wählerliste!

Änderung von Bestimmungen des sächsischen Wahlgesetzes. Im Rechtsausschuß des Landtages hat am Mittwoch u. a. ein Antrag der Deutschen Volkspartei auf Änderung des Wahlgesetzes zur Beratung, durch den für die Zukunft die Stimmverbindung verschiedener Parteien vorgegeben wird, die nach dem geltenden Wahlgesetz nicht möglich war. Dieser Antrag wurde durch eine bürgerliche Mehrheit gegen die Stimmen der Sozialdemokraten beider Richtungen und der Kommunisten angenommen. Ein Antrag der Deutschen Nationalen, daß Bestimmungen nur einer Partei zugute kommen können, die bei der Verteilung der Sitze nach Maßgabe der Wahlfälle mindestens ein Mandat erhalten habe, wurde mit den Stimmen der Bürgerlichen und der K.P.D. angenommen. Einstimmige Annahme fand ein weiterer deutsch-nationaler Antrag, nach dem die bisher im Parlament nicht vertretenen Parteien bei der Einreichung der Liste einen Betrag von 3000 Mark als Beitrag zu den amtlichen Wahlfällen zu hinterlegen haben. Der Betrag soll dem Staat verfallen, wenn auf die Liste dieser Partei nicht mindestens ein Abgeordneter gewählt wurde. Durch die Annahme dieser beiden deutsch-nationalen Anträge wird der Neubildung von Splitterparteien entgegenzuwirken der Weg sehr verlegt.

Sonderkredit für landwirtschaftliche Kleinbetriebe. Die Deutsche Rentenbankkreditanstalt hat es ermöglicht, aus freigegebenen eigenen Mitteln fünf weitere Millionen für landwirtschaftliche Kleinbetriebe einschließlich Pächter zur Verfügung zu stellen, nachdem unlängst bereits 4 Millionen für den gleichen Zweck zur Verfügung gekommen sind. Die Kredite dürften im Einzelfalle nicht mehr als 1000 RM. betragen. Sie entrichten hinsichtlich der Laufzeit und der Zinsen den Bedingungen der Goldkreditbankentleihe und gelangen durch Genossenschaften und Sparfassen zur Auszahlung. Der Landwirt erhält ein Darlehen gegen Schuldschein, gegebenenfalls gegen Pfandbesitz. Wechsel und Unterschriften sind nicht erforderlich.

Vorläufige Hochschule Tharandt. Der Hochschulrat des Landtages hat in seiner letzten Sitzung die Regierungsvorlage betreffend die Vorläufige Hochschule Tharandt, die ihre Tätigkeit an die technische Hochschule Dresden vorzieht, mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen.

Aufhebung einer Vorschrift über Tierfütterung. Die am 21. Januar 1915 aus Dresden die Futtermittelerzeugung erlassenen Vorschriften über das Füttern der Tiere auf Schlachthöfen und Schlachtviehhöfen sind durch Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 30. Mai 1926 mit Wirkung vom 1. Juli 1926 aufgehoben worden.

Festsetzt eine Verpflichtung zur Annahme von Einschreibebriefen? Wenn jemand die Annahme eines Einschreibebriefes verweigert, geht dieser mit dem postlichen Vermerk „Annahme verweigert“ an den Absender zurück. Der Empfänger hat aber die Folgen der Annahmeverweigerung zu tragen. Wer einen Einschreibebrief zurückweist, setzt sich ins Unrecht, denn die im Brief enthaltene Nachricht gilt rechtlich als ihm zugegangen. Der Absender vermag leicht zu beweisen, was in dem Brief stand, wenn der Brief abgehandelt wurde und daß der Empfänger durch die einfache Annahme des eingeschriebenen Briefes keinerlei Unkosten gehabt hätte. Eine Kündigung, die in dem Einschreibebrief ausgesprochen wurde, ist also auch im Falle der Verweigerung der Annahme des Einschreibebriefes rechtlich wirksam, ebenso die Mahnung oder die Erklärung zur Zahlungsbereitschaft. Um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu geben, ist es immer ratsam, Einschreibebriefe entgegenzunehmen; es liegt dies durchaus und immer im Interesse des Empfängers.

Expresstrassenförderung. Die Mägen und schnelle Beförderung dieser die Beförderung der Güter mittels Expresstrassen. Die Annahme der Expresstrassen erfolgt jederzeit bei der Gepäckabfertigung. Der Frachtabrechnung wird ein Mindestgewicht von 5 kg. zugrunde gelegt. Bei höheren Gewichten wird die Fracht für je 10 kg. erhoben, wobei Zwischenprogramme auf volle 10 kg. aufgerundet werden. Für sperrige Gegenstände wird der Frachtabrechnung das Doppelte und auf volle 10 Kilogramm aufgerundenes Gewicht zugrunde gelegt. Wird sperriges und nicht sperriges Expresstrassen mit derselben Expresstrasse aufgegeben, so wird die ganze Sendung als sperrig behandelt. Sperrige Expresstrassen sind z. B. Badewannen, Blumen, Strücker, Pflanzen ohne Erdballen, Bühneneinrichtungen, Fahrräder, Fahrradrahmen, Räderwagen, Federn (Damen, Mannsfedern), Gefäße aus Holz und Metall, Garraße, Räder, Käfige, Kartons, Körbe, Steigen, Güte auch Futter-

waren, Gefäß und Gefäße angeben. Die Mindestfracht beträgt 200 RM. bei gewöhnlichem und 350 RM. bei sperrigem Expresstrassen. Bei der Auflieferung wird verlangt, daß der Empfänger an dem Bestimmungsorte den Empfang des Gepäckes durch Besondere Bescheinigung des Empfängers und die im Gepäckverzeichnis enthaltenen Bescheinigungen: Bescheinigung der Firma mit dem Inhalt „per, pro, für, L. G. (Kaufmann) mit dem Namen des Bestimmungsortes anzunehmen. Der Firmenstempel allein genügt nicht. Es folgt im Falle der Empfangs, die Bestätigung und Rückgabe entsprechend auszuführen, damit nicht unnötige Verzögerungen entstehen. Weitere Auskünfte erteilen die Gepäckabfertigungsstellen. — Gesellschaften. Die Bestimmungen über gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften sind erleichtert worden. Von jetzt an wird eine Ermäßigung von 2 v. H. des Fahrpreises für einfache Fahrt auch gewährt, wenn mindestens 10 Personen für eine Mindeststrecke von 100 Kilometern in 2 Fahrkarten reisen. Vorherige Anmeldung unter Angabe des Reisezwecks, der zu benutzenden Klasse, der Wagenklasse und der Reisezeit ist erforderlich. Nähere Auskünfte erteilen die Fahrkartenausgaben.

Belegung der Wagenabteile bei der Reichsbahn. Nachdem schon längere Zeit Schwierigkeiten bei der Unterbringung der Reisenden in den Wagen des Personenverkehrs nicht mehr aufzutreten sind, soll die noch aus den Kriegsjahren und der Nachkriegszeit stammende Frage, bei hohem Personenandrang die Abteile mit mehr Personen zu besetzen, als früher üblich war, nur noch auf Ausnahmefälle beschränkt bleiben. Im übrigen ist die Anweisung ergangen, die 1. Klasse mit vier, die 2. mit sechs und die 3. mit acht Personen zu besetzen.

Einmachegläser vor dem Zerbrechen zu schützen. Mit der Vereinerung kommt für die sorgende Hausfrau wieder die Zeit des Einmachens. Es dürfte ihr dabei ein Mittel erwünscht sein, Einmachegläser vor dem Zerbrechen zu schützen. Dieses Mittel ist darin gegeben, daß man ein Tuch mit kaltem Wasser anfeuchtet, es auf den Tisch legt, das Einmacheglas darauf stellt und das Tuch unten um das Glas herumstülpt. Nun kann lothendes Obst getrocknet hineingegossen werden, ohne daß man befürchten muß, das Glas einzubüchsen.

Betriebsstilllegungen. Im Monat Mai 1926 hat sich die Zahl der beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingereichten Anträgen über beabsichtigte Stilllegungen industrieller und gewerblicher Betriebe nur ungeringfügig gegen den Vormonat verringert. Sie ist von 246 auf 226 weiter zurückgegangen. Diesmal entfiel die Mehrheit der Anträge auf den Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau, der mit insgesamt 60 Anträgen vertreten war. Die Textilindustrie ist mit 49 Anträgen an zweiter Stelle gerückt. Aus der Eisen- und Metallgewinnung lagen 20 und aus der Industrie der Steine und Erden 19 Anträge vor. Mit 18 folgt das Bekleidungs- und Schuhwerk, 12 verzeichnet das Holz- und Schnitzstoffgewerbe und 11 die Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren. Die Instrumente-, Spielwarenindustrie hat 10 Anträge eingereicht, 9 die elektrotechnische Industrie, Feinmechanik und Optik und mit der gleichen Zahl ist die Papierindustrie und das Vertriebsgewerbe beteiligt. Auf das Genussmittelgewerbe, und zwar die Tabakindustrie entfallen 4 Anträge, 3 Anträge auf die Gummi- und Kunststoffindustrie, die 1 Anträge auf die Leder- und Holzwarenindustrie, die Kunstschul- und Werkstoffindustrie sowie das Handelsgewerbe.

Die Kette wird gelöst. Vor kurzem hat man damit begonnen, die seit Jahrzehnten im Stillstand befindliche Dampferkette der früheren Schiffahrtsgesellschaft „Kette“, Deutsche Schiffahrtsgesellschaft, herauszunehmen, und zwar vorerst von Rostock bis nach Torgau. Auf der Strecke Rostock-Hamburg ist die Kette bereits im Jahre 1899 dem massen Clement entnommen worden. So mancher Schlepplager wurde früher an der Kette durch die Rostocker Dampfer ihrem Bestimmungsort zugeführt. Heute sind diese drei Dampfer von dem Schlepplager auf der Elbe vollständig ausgeschaltet, da sie den modernen Verkehrsverhältnissen nicht mehr Rechnung tragen. Nur an vereinzelten Stellen, z. B. in Kuhlitz, dienen sie noch zum Teil dem Verkehr. In welken Schicksalen wird diese Kette mit besonderer Freude begrüßt werden, denn es gibt wohl kaum ein Fahrzeug auf der Elbe, was nicht schon beim Anker die Kette mit herausgehoben hat, und was das Schicksal dabei war, sie nicht wieder los werden konnte. Stundenlange Arbeit und Mühsal war meistens die Folge davon. Der Rest der Kette, der zum größten Teil auf sächsischem Gebiet liegt, kann veranlaßt erst im Jahre 1929 beseitigt werden. Wie es heißt, findet die Kette für den Schiffverkehr auf der Saale Verwendung.

Die Rosenzeit. In diesen Tagen erblühen in Gärten und Heden zur Freude aller Blumenfreunde — und wer liebt sie nicht, die duftenden Töchter der Flora — die herrlichen Rosen. Die griechische Dichterin Sappho hat im Namen der meisten Menschen gelprochen, als sie die Rose die Königin unter den Blumen nannte und ihr mit diesem Urteil den bezugnehmendsten Platz unter ihren vielen schönen Schwestern anwies. Es mag gewiß noch schönere, vor allem seltenere und kostbarere Blumen geben, aber sicher keine, die so wie die Rose die Poetik aller Völker, die sie kennen und noch lieben gewohnt haben, ihre Sitten und Gebräuche mit ihrem Duft, ihren Farben, ihrem Duft, ihrem Kommen, Erblassen und Vergehen durchdrungen hat. Obwohl Name und Herkunft der wunderbaren Blume nicht klar bestimmt sind, weiß doch jeder, der sich darauf hin, daß sie aus dem fernen Asien durch die Griechen und Römer nach Europa kam. Nach der Stellung, die die Rose, wie aus vielen Erzählungen und anderen Zeugnissen hervorgeht, bei den orientalischen Völkern einnahm und noch einnimmt, nach der vielfältigen Verwendung poetischer und prosaischer Natur, die sie dort findet, muß sie dort seit vielen Jahrhunderten heimisch und in einem auch für unsere Begriffe außerordentlichen Maße gedeht und verbreitet sein. Besonders Berlin, die Heimat der Genetik, muß geradezu als das klassische Rosenland betrachtet werden. In großer Fülle wächst sie z. B. in der Gegend von Teberan in Gärten und Höfen. Rosenbust erhebt dort die Gänge und Säle der Paläste, wie die Hüften der Armen. Wunderbar ist die Verbreitung, die die Rose vom heißen, sonnenbeschienenen Asien bis in Gegenden gefunden hat, in denen die klimatischen Bedingungen denkbar ungünstig scheinen. Sieghaft hat die Königin der Blumen ihre Herrschaft über die ganze Erde verbreitet. Im eisberogenen Grönland erblüht im dortigen kurzen Frühling eine weiße Rose, Island, das unwirtliche Schottland, Lappland und die Ufer der Polarmerre, die schroffen Felsen der Alpen, wie die Ufer der Wüste Sahara haben der Rose ein Plätzchen gelassen, wo sie mit ihrem Duft das Herz der Menschen erfreuen kann.

Staatliches Naturschutzgebiet. Bereits im Jahre 1915 hat das Sächsische Finanzministerium in dankenswerter Weise die sogenannte Rotzhauser Heide, bestehend aus Teilen der Abteilungen 47, 49 und 52 des Staatsforstreviers Reichenbach im Flächenumfang von rund 42 Hektar, zum Naturschutzgebiet erklärt. Die botanischen Mitglieder der Naturschutzabteilung des Landesvereins Sächsischer Heimatbund waren vor kurzem an







# ATA

**Henkel's Schwebpulver**  
Mit Ata kannst du alle Sachen  
Blitzblank und appetitlich machen



## Vereinsnachrichten

**Allgem. Turnv. Riesa (D. T.).** Sonntag Familienausflug Wersowig. Abm. vorm. 10 U. Karpfisch. Regler-Verband Riesa und Umgegend. Achtung! Morgen Sonnabend Wanderabend nach Festhahn-Lager mit Damen. Abmarsch punkt 8 Uhr abends vom Hg.-Kloster (Elektr.-Werk).  
**D. S. S.** Sonnabend, 12. 6. Regalabend im Waldschützenhaus Rödau. Treffen 7, 8 Uhr Bett. Hof.  
**Deutsche Kavallerie Riesa** stellt beritten, Sportausflug, mittags 12 Uhr am Strahnenbahndepot. Betr. Fahnenweihe Kaufst.  
**Jugend. Orden.** Sonntag 12 Uhr Dampfbad.  
**Ev.-nat. Arbeiterverein Riesa.** Sonntag, 13. Juni. Anteil. a. d. Fahnenweihe d. Mil.-Ver. Kaufst. Stellen 7, 12 Uhr im Bett. Hof. Rega. Anteil. erm.  
**Militärverein Weida.** Sonntag, 13. 6. geschl. Teilnahme zur Fahnenweihe in Kaufst. Stellen 7, 12 Uhr im Bett. Hof. Rega. Anteil. erm.  
**Militärverein Gröba.** Zur Fahnenweihe in Kaufst. stellt der Verein Sonntag, 13. Juni, 7, 12 Uhr im "Anker". Anzug beliebig. Um zahlreiche Beteiligungen wird gebeten.

**Vereinigung christl. ges. Eltern.**  
Nächsten Mittwoch, 16. ds. Mts., abends 8 Uhr  
**Jahreshauptversammlung**  
im Jugendheim. Zahlreichen Besuche wird entgegengeleitet.  
Der Gesamtvorstand.

**Hotel Höpner (kleiner Saal).**  
Sonntag, 13. Juni, abends 7 Uhr  
**Schüler-Mandolin- u. Gitarrenkonzert.**  
Ich lade hierzu die Eltern und Angehörigen, sowie alle Interessenten nochmals herzlich ein.  
Erich Bergmann.

**Schützenhaus Riesa.**  
Sonntag, Montag und Dienstag  
feine öffentl. Ballmusik.  
— Anfang 5 Uhr. —

**Daumscher Separat-Tanzzirkel**  
Frühjahr 1926.  
Wir gestatten uns, hierdurch aufmerksam zu machen, daß am Sonnabend, 12. Juni 1926, abds. 7, 8 Uhr im Saale der Elbterrasse unser  
**Katerbummel**  
stattfindet.  
Der Festausschuh.

**Gasthof Seerhausen.**  
Sonntag, den 13. Juni  
**feiner Jugendball.**  
Schneidige Musik. Anfang 7 Uhr.  
Ergebnis ladet ein Alfred Wichmann.

**Betonwaren**  
maschinell gestampfte Betonrohre, Stufen, Böden u. Brunneneingänge, Säulen, Einfassungen, Wäpfele, Pfeiler, etc.  
Besondere Betonwaren nach baupolizeilicher Vorschrift.  
Prima Portland-Zement zu Tagespreisen  
**Bernh. Matthes, Röderau, Tel. 357.**

**Kirchennachrichten.**  
2. Trinitatissonntag.  
**Riesa. Ackerkirche:** 7, 8 Uhr Predigtgottesdienst (Schroeter). Trinitatiskirche: 9 Uhr Predigtgottesdienst über 1. Joh. 3, 13-18 (Schroeter).  
**11 Rindergottesdienst (Friedrich).** 2 Uhr Jugendgottesdienst in der Klosterkirche (Friedrich).  
**Stf. Gen. Höhe Str. 9.** Dienstag 8 Versammlung. Gröba. Predigt über 1. Joh. 3, 13-18 (Rasche).  
**7, 11 Uhr** Unterredung mit der Jugend (R.).  
**Abend 8 Uhr** Bibelstunde in Gröba (I. Betr. 2, 9-10). — Dienstag früh 7 Uhr Andacht (I. Tim. 4, 8-10). — Abend 8 Uhr Bibelbesprechung mit Männern (Das Nichten). — Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde in Gröba (R.).  
**Weida.** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. 9, 11 Uhr Rindergottesdienst.  
**Kaufst.** 8 Uhr Gottesdienst in der Pfarrkirche.  
**Wiesitz.** 7, 8 Uhr Beichte. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls.  
**Zeitzhausen.** 7, 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst.  
**Mautitz.** Am 14. Juni, Montag, abends 6 Uhr Einholen der Glocken von Wiesitz aus.  
**Mehltheuer.** 7, 8 Uhr Beichte und Abendmahl. 8 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Frankh.** 10 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Rödau.** 10 Uhr vorm. Predigtgottesdienst.  
**11 Uhr** Rindergottesdienst (Singschule). — Donnerstag 8 Uhr Jungmännerverein.  
**Zeitzhausen-Dorf.** 8 Uhr Predigt (Pfarrer Ludwig Röderau). — Mittwoch 8 Uhr Jungmännerverein.  
**Zeitzhausen-Lager.** 7, 10 Uhr Segnungsgottesdienst. — Dienstag 2 Uhr Frauenverein (A. V.). — Mittwoch 7, 8 Uhr Jungmännerverein.  
**Wiesitz.** 7, 11 Uhr Predigt. 1 Uhr Rindergottesdienst. — Dienstag und Freitag Jugendvereine. — Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

## Militärverein Kaufst. und Umg.

Begeht Sonntag, den 13. Juni 1926, in feierlicher Weise  
**die Weihe seiner neuen Fahne.**  
Festordnung:  
Sonnabend abend Zapfenstreich.  
Sonntag früh Weckruf; vorm. 8 Uhr gemeinsamer Kirchgang; von 10 Uhr ab Empfang der auswärtigen Vereine; nachm. 1 Uhr Festkaffee mit anschließender Weihe der Fahne. Dierauf Belustigungen auf der Festwiese. Abends Ball auf der Festwiese und in den Sälen zu Kaufst., Dölsch und Jahnst.häusern.  
Die Einwohner der beteiligten Ortschaften und die Ortsvereine sowie die Brudervereine aus der Umgebung werden zu den Veranstaltungen hiermit herzlich eingeladen und um zahlreiche Erscheinen gebeten. An die geehrte Einwohnerschaft richten wir die höfliche Bitte, für Schmücken der Häuser bemüht zu sein, damit den Gästen ein freundlicher Einblick zuteil werde.  
Der Festausschuh.

## Schützen- u. Volksfest

in Riesa vom 11. bis 16. Juni 1926.  
**Festprogramm.**  
Freitag, den 11. Juni, abends 9 Uhr Paroleausgabe.  
Sonnabend, 12. Juni, abends 9 Uhr Zapfenstreich.  
Sonntag, den 13. Juni, früh 5 Uhr Weckruf, mittags 1 Uhr Festzug.  
Montag, den 14. Juni, vorm. 11 Uhr Königsfrühstück, nachm. 6 Uhr Proklamation des neuen Schützenkönigs.  
Mittwoch, d. 16. Juni, abends 8 Uhr Schützenball im Schützenhaus.

**Gasthof Bodra.**  
Ergebnis ladet ein  
Sonntag, 13. Juni  
**öffentliche Ballmusik.**  
D. Horn.

**Achtung! Gasthof Mautitz.**  
Von Sonntag, 13. Juni, bis Sonntag, 1. August  
**großes öffentl. Preisschießen**  
des Schichtclubs „Gut Ziel“  
Das Schießen erfolgt Mittwochs und Sonnabends von 8 Uhr und Sonntags von 2 Uhr ab.  
1. Preis: 1 Kücheneinrichtung  
2. : 1 Nähmaschine  
3. : 1 Herrenrad  
4. : 1 Chaiselongue usw.  
Sonntag, den 13. Juni, feiner Ball.  
Der Vorstand.

M. 6.50 M. 6.50  
**„Schnellwäscher“**  
Glänzend bewährt!  
Kein Bürsten, Rumpeln und Stampfen mehr!  
**Selbsttätiges Waschen!**  
Man kocht die Wäsche in 30 Minuten blendend weiß ohne jede Nachbehandlung.  
Zu beziehen durch  
**Fechners Haus- und Küchengeräte**  
Wettinerstr., Ecke Wilhelmstr.

Am 10. Juni, früh 1 Uhr verschied nach kurzem Leiden sanft und ruhig im Alter von 88 Jahren unser lieber, guter Vater,  
Schwieger-, Groß-, Urgroß- und Pflegevater  
**Karl Dietrich**  
Veteran von 1864-66.  
Boberschen, am 11. Juni 1926.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Winkelkrug Strehla**  
Sonntag, den 13. Juni  
feiner öffentlicher Ball.  
Freundlich ladet ein  
Döster Armerst.

**Gasthof Streumen.**  
Sonntag, den 13. Juni  
von nachm. 2 Uhr an  
**Schweinauslegeln.**

**Gasthof Eichtenlee.**  
Sonntag  
**öffentl. Ballmusik**

**Gasthof Büllknig.**  
Sonntag  
**öffentliche Ballmusik.**

**Gasthof Mehltheuer**  
Sonntag, den 13. Juni  
**öffentliche Ballmusik.**  
Es ladet freundlich ein  
O. Rindler.

**Gasthof Leutenich.**  
Sonntag  
gemütliches Tanzen.  
Große Sendung  
**frische Landbutter**  
eingetroffen, ausnahmeweise Stk. 90 Pf. empf.  
A. Zieger, Bahnhofsstr. 20.

## Achtung! Hausfrauen! Achtung!

Treffte Sonnabend auf dem Albertplatz mit einer großen Sendung harter saurer Gurken, 10 Stück nur 50 Pf., Pfeffergurken 3 Stück nur 25 Pf., Serrano in Öl, Gratheringe, Sardinen, 2-Pfd.-Dosen, Dole nur 75 Pf., sowie grüne Gurken, Tomaten, Blumenkohl, neue saure Gurken u. v. m. zu den spottbilligsten Preisen ein.  
**Kurt Weber aus Chemnitz.**

## Hypotheken

lehrt unter außerordentlich günstigen Bedingungen aus. Rübrees  
Hauptstrasse 30, I. r.  
Sprechzeit: morgens 7-8, mittags 1-2, abends 6-7 Uhr.

## Schäfers Gasthaus, Gohlis.

Auf der Bundesfestbahn veranstaltet der Regelflub „Gut Gols“, Gohlis, sein  
**großes Preiskegeln.**  
Gelegt wird an folgenden Sonnabenden und Sonntagen: 12., 13., 19., 20., 26., 27. Juni, 3. und 4. Juli. Beginn an den Sonnabenden abends 7 Uhr, an den Sonntagen nachm. 2 Uhr. 3 Augen 50 Pf.  
Erster Preis: 1 komplette Kücheneinrichtung  
Zweiter : 1 Kleiderschrank  
Dritter : 1 Anzug nach Maß  
Vierter : 1 Bettstelle  
Fünfter : 1 Alpakka-Taschebesteck und 45 andere wertvolle Preise.  
Freunde und Gönner des Kegelsports werden hierzu freundlich eingeladen.  
Regelflub „Gut Gols“.

**Hofschlächtere Riesa**  
Schützenstraße 19  
empfehlen sa. fettes Fleisch, Rostschinken, hochf. Wurstwaren und Würstchen, sowie Schmeer. Ditto Wundermann.

**Gute Weidmüden-Kammer.** drockige Spielgefährt, f. Kinder, genikant, anhängl. im Herbst best. Weiden, auf schlecht. Weide fett werd., verl. unt. Garantie leh. Unt. pro St. 12 Mk., ausgehakte Buchtiere 15 Mk., Käse für 2 Tiere 2 Mk. Carl Jörden, Munker (Küch. Weide) Nr. 214.

100 Mk. zahl. Hersteller, wenn „Riesofda“ nicht in 5 Min. bei Weisch u. Tierkopf, Pils., Kleid., Fische (Brot) vertilgt. Beltes Radikalmittel gegen Wanzen. Alleinverkauf:  
**Central-Drogerie Förster, Dandstr. 67, Voßtu.**

## Möbel

Wieder neu vorrätig:  
**Autobus-Fahr-Dampf-schiff-pläne**  
Stück 15 Pf.  
**Tageblatt-Druckerei**  
Goethestr. 59.

aller Art, sowie Küchen- und Schlafzimmereinrichtungen werden sauber in jeder Holzart gemalt, als auch in jed. modernen Tonart lackiert.  
**Gust. Dünnebler**  
Mal- u. Lackiermeister  
Riesa, Bismarckstr. 46 D, 2.

**Stufenleitern**  
**Plättbretter**  
**Gardinerspanner**  
empfiehlt  
**A. Kuntzsch**  
Hauptstrasse 60.

**F. R.**  
Der an uns ergangenen Einladung der hiesigen Schützengesellschaft zufolge sind sämtliche Kameraden zu allen Veranstaltungen während des Festes laut Festprogramm der Schützengesellschaft aufs herzlichste eingeladen. Stellen der Kameraden zum Zapfenstreich Sonntag abends 7, 9 Uhr bei Kamerad Weiser. Anzug: Tuchrock II, Helm.  
Sonntag Stellen zum Festzug mittags 11 Uhr im Hotel Wettiner Hof. Anzug: Tuchrock I, Helm.  
Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.  
Das Kommando.

**Erdbeeren**  
täglich frisch gepflückt, (vorgügl. geeignete Sorte d. Einkochen) verl. billig!  
**Otto Hascher, Strehla**  
— Telefon 52. —

**Gras-Tafelbutter**  
verf. tägl. frisch in Vollkraft von 9 Pfund franco gegen Nachnahme heute 1,40 Mk. je Pfund.  
**F. A. Walter**  
Butterverfah-  
Noydekrug, Kemeln.



# Fürstenabfindung und Hindenburgbrief im Reichstag.

Abg. Berlin, 10. Juni 1926.

Im Reichstag begründete gestern, wie bereits gemeldet, Reichskanzler Dr. Marx in einer kurzen Erklärung den Bescheid über die Auseinandersetzung mit den vormaligen regierenden Fürstentümern, der im wesentlichen dem Kompromißvertrag der Regierungen entspricht, der den Reichsausschuß monatlang beschäftigt hat und dann im Plenum genehmigt ist. Der Reichskanzler wiederholte unter dem Vorbehalt der Erklärung, daß die Regierung den zum Volkseinstimmig Bescheidenden Bescheid auf entschädigungslose Enteignung der Fürstentümer als eine Verletzung des Rechtsstandpunktes betrachte. Aber auch bei einem Scheitern des Volkseinstimmigen Bescheides müsse die Regierung eine gesetzliche Regelung der Auseinandersetzung im Sinne ihrer Vorlage verlangen. Sollte der Reichstag das wiederum ablehnen, dann werde die Regierung sich nicht scheuen, die Konsequenzen zu ziehen. Diese Erklärung wurde im Reichstag allgemein als die Androhung der Reichstagsauflösung für den Fall einer Ablehnung der Auseinandersetzungsvorlage aufgefaßt.

## Erklärung der Regierungsparteien.

Abg. v. Gumbard (Zent.) gibt namens der Regierungsparteien folgende Erklärung ab:

Die Regierungsparteien haben Ende April dem Reichsausschuß über die Entschädigung der Fürstentümer, der jetzt dem Volkseinstimmig unterliegt, einstimmig abgelehnt. Sie haben aber niemals verkannt, daß eine vernünftige gesetzliche Regelung der Vermögensrechtlichen Auseinandersetzung zwischen Fürstentümern und Land unbedingt erforderlich ist. Dieser Auffassung entsprechend sind die Regierungsparteien dauernd tätig gewesen, seitdem die Frage an den Reichstag herantrat. Ihre Arbeit hat in einem vereinbarten Bescheid ihren Ausdruck gefunden, dessen Inhalt die Reichsregierung zur Grundlage des zur Beratung stehenden Bescheidentwurfes gemacht hat. Die Regierungsparteien begrüßen die heutige Erklärung der Reichsregierung und nehmen mit Genugtuung davon Kenntnis, daß die Regierung gewillt ist, mit dem vollen Einsatz ihrer Verantwortlichkeit auf die Verabschiedung dieses Gesetzes hinzuwirken. Angesichts der Tatsache, daß im Land befristet wird, im Falle der Ablehnung des Volkseinstimmigen Bescheides jede rechtliche Regelung scheitern würde, wollen die Regierungsparteien keinen Zweifel darüber lassen, daß sie den Erlaß eines der Auseinandersetzung zwischen den beteiligten Ländern und den Fürstentümern regelnden Gesetzes für unbedingt notwendig erachten. Sie erklären mit nachdrücklichstem Ernst, daß sie alles daran setzen werden, den vorliegenden Bescheidentwurf in allen wesentlichen Bestandteilen zur Annahme zu bringen. In ihm soll ein Gesetz geschaffen werden, das der veränderten haushälterischen Stellung der Fürstentümer entspricht. Das Gesetz wird den Fürsten nur das Vermögen belassen, welches sie als ungetrenntes Privateigentum erworben haben. Den Folgen des verlorenen Krieges, der Verarmung des Volkes und der gesamten Vermögenslage der Fürsten wird ausreichend Rechnung getragen. Den Ländern soll zugesichert werden, worauf sie aus Gründen der Kultur oder der Volksgesundheit Anspruch haben. Den Fürsten wird keine bessere Aufwertung zuteil, als anderen Staatsbürgern. Außerdem werden die Fürsten auch nicht, wie es der Volkseinstimmig will, außerhalb der Grundrechte gestellt, auf die jeder Deutsche Anspruch hat. Die Regierungsparteien geben sich der bestimmten Erwartung hin, daß der Reichstag sich der Notwendigkeit, ein solches Gesetz zur Verabschiedung zu bringen, nicht verschließen wird. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

## Erklärung der Regierungsparteien.

Abg. Müller-Franken (Soz.) gibt ebenfalls eine Erklärung ab.

Es ist in der es heißt, der Reichspräsident sei unter Rücksichtung seiner verfassungsmäßigen Stellung veranlaßt worden, gegen den Volkseinstimmig einstimmig Stellung zu nehmen. Er habe damit die neutrale Haltung aufgegeben, die er gegenüber innerpolitischen Streitfragen einzunehmen pflichtig verstanden hat. Darin müsse man eine Verletzung der durch sein Amt gebotenen überparteilichen Haltung erblicken. Hätte der erste Reichspräsident Ebert in gleicher Form sich für den Volkseinstimmig ausgesprochen, so würde ihm das sicher die schwersten Beschimpfungen derselben Leute eingetragen haben, die jetzt Hindenburg zu seiner herabsetzenden Kritik am Volkseinstimmig veranlaßt haben. Hindenburg nenne dem Bescheidentwurf einen Vorstoß gegen Recht und Moral. Entspreche das dem Recht und der Moral, wenn Herzog Karl Michael von Mecklenburg, der bei Ausbruch des Krieges die deutsche Staatsangehörigkeit aufgab und sich die Anwartschaft auf die Thronfolge in Mecklenburg mit 3 Millionen abkaufte, Erbansprüche geltend? Ferner verlange die montenegrinische, ehemals mecklenburgische Prinzessin Jutta eine Entschädigung von 14 1/2 Millionen. Die Schmalldener Forsten werden von dem aus England gebürtigen ehemaligen Herzog von Koburg-Gotha beansprucht. Wilhelm II. besitze ein Millionen-Gut in Holland und beanspruche nochmals 300 000 Morgen deutsches Land, Schlösser und Vermögensobjekte im Werte von 183 Millionen Goldmark. Die Schamlosigkeit der Fürstenansprüche sei erwiehelt. Der Redner wendet sich scharf gegen den Reichspräsidenten und erklärt, es sei nicht Aufgabe eines Staatsoberhauptes, in solcher Weise einseitig Partei zu ergreifen. Die Erklärung schließt mit einem Protest gegen die Parteilichkeit des Reichspräsidenten und fordert die Wähler auf, für den Volkseinstimmig zu stimmen. (Beifall der Sozialdemokraten.)

## Erklärung der Regierungsparteien.

Der Redner betont, daß die Reichsverfassung eine entschädigungslose Enteignung zu Gunsten der Allgemeinheit anlasse. Die Entschädigung dieser Frage liege gar nicht mehr beim Reichstag, sondern beim Volke. Wenn der Brief des Reichspräsidenten als Privatbrief bezeichnet werde, so sei das eine Spiegelscherze. Mit Herrn v. Voebell brauche man sich nicht weiter zu beschäftigen; er sei als Pöbel und Lügner öffentlich geküßt worden, und nicht einmal die Reichspresse habe gewagt, sein ungeschickliches Benehmen zu verteidigen. (Zustimmung d. Soz.)

## Reichskanzler Dr. Marx

gibt darauf eine neue Erklärung ab, in der er darauf hinweist, daß nach Art. 66 der Reichsverfassung alle Anordnungen und Verfügungen des Reichspräsidenten zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung bedürfen. Daraus ergebe sich, daß damit nur Rundgebungen gemeint sind, die der Reichspräsident in unmittelbarer Ausübung seiner ihm verfassungsmäßig zustehenden Staatsgewalt erläßt. (Zuruf links: Wortbrecher!) — Stürmische Entrüstungsrufe rechts. Die Deutschnationalen und Volkischen erheben sich von ihren Plätzen. Es entfährt ein ungeheurer Tumult. — Auf der rechten Tribüne laute Rufe: Wortbrechergegend! Judenstimmeln! — der völk. Abg. v. Ramin ruft: Kommen Sie doch her. Sie treiben Kerl! Großer Lärm und Lärme im ganzen Saale. Persönliche Meinungsäußerungen des Reichspräsidenten, wie im vorstehenden Falle, enthalten keine Anordnung und Verfügung im Sinne der Verfassung und sind nicht dazu bestimmt, unmittelbar in die Staatsge-

schäfte einzuwirken. (Dauernde lärmende Zwischenrufe links.) — Präsident Voebell erteilt eine Reihe von Ordnungsrufen.) Es ist daher festzuhalten, daß die Ausübung des Reichspräsidenten einer Gegenzeichnung nicht bedürfte. Die Richtlinien der Politik werden nach der Verfassung vom Reichskanzler bestimmt, der die Verantwortung dafür trägt. Eine entschädigungslose Enteignung der vormaligen regierenden Fürstentümer hat die Reichsregierung bereits wiederholt als mit den Grundätzen eines Rechtsstaates nicht vereinbar bezeichnet. Eine Wiederholung der verfassungsmäßigen Stellung des Reichspräsidenten liegt nicht vor. (Großer Lärm links. — Beifall rechts.)

Abg. Barth (Zent.) stimmt der Ausnahmehandlung der Vorlage zu und erklärt, daß seine Fraktion der Vorlage gegenüber dieselbe Stellung einnehmen werde, wie sie schon bei den Kompromißverhandlungen im Reichsausschuß eingenommen wurde. Die entschädigungslose Enteignung der Fürstentümer bedeute eine Verletzung der wichtigsten Grundlagen des Rechtsstaates und der Forderungen der Gerechtigkeit. Unter scharfer Zurückweisung der von der Linken erhobenen Vorwürfe gebühre dem Reichspräsidenten Dank dafür, daß er sich auch hier in der Abwehr gegen den Volkseinstimmig als getreuer Erbe der dem deutschen Volke bewährt habe.

Abg. Neubauer (Komm.) übt scharfe Kritik an dem Hindenburg-Brief und fordert entschädigungslose Enteignung der Fürsten.

Die Abgeordneten der Rechten verlassen den Saal. Als der Redner dies Verhalten kritisiert, ertönt von rechts der Ruf: Die Idioten bleiben drin!

## Mittrauensvotum gegen den Reichskanzler.

Der einer der schlimmsten Reaktionen sei, und erklärt, er sei gespannt darauf, ob die Sozialdemokratie der Reaktion wieder den Steigbügel halten werde. Hindenburg habe durch seinen Sohn Verbindung mit den Ausschusssitzungen der Rechten. Hindenburg habe unehrlich gehandelt. (Ordnungsruf des Präsi.)

Abg. v. Graefe (Völk.) lehnt die Enteignung der Fürsten ab, ebenso aber auch die Regierungsvorlage, und erhebt Protest gegen die sinnlosen Vorwürfe, die gegen Hindenburg gerichtet wurden.

Abg. v. Gumbard (Zent.) gibt unter lebhafter Bewegung des Hauses eine Erklärung der Zentrumsfraktion ab, wonach die Angelegenheit des Hindenburg-Briefes durch die Erklärung des Reichskanzlers nicht erledigt sei. Der Brief sei an sich ein politischer Akt. Er behandle die aktuellste politische Frage der Gegenwart, eine Frage von einer solchen Tragweite, daß sie das deutsche Volk in außerordentlichem Maße aufgewühlt habe. Wir sind daher, so erklärt der Redner, der Meinung, daß der Brief wegen der überparteilichen Stellung des Reichspräsidenten besser nicht geschrieben worden wäre. (Lebhafter Zustimmung links.) Unverantwortlich aber sei das Vorgehen des Herrn v. Voebell und seiner Hintermänner. Das Wirken dieses Mannes sei geradezu volkstümlich. (Lebhafter Zustimmung links.) Er schädigt die Integrität der Stellung des Reichspräsidenten, was wir im Interesse des deutschen Vaterlandes aufs tiefste bedauern. (Lebhafter Beifall im Zent.)

Abg. Roth-Weber (Dem.) erklärt ebenfalls, daß die demokratische Reichstagsfraktion der Erklärung der Reichsregierung nicht in allen Punkten beitreten könne. Die Deckung der öffentlichen Ausgaben des Repräsentanten des Staates sei eine konstitutionelle Forderung schlechthin. Diese Forderung zu erheben, sei die Pflicht eines jeden, dem am klaren Verantwortlichkeiten im Staatsleben liegt. Die demokratische Partei halte gegenüber dem Reichspräsidenten an der durch seine Stellung und Persönlichkeit gebotenen Achtung fest. Sie bedauere, daß man sich nicht scheute hat, ihn in den Vordergrund des politischen Kampfes zu stellen.

Abg. Kollath (Völk. Vereinig.) verurteilt den Volkseinstimmig als Grund der Berechtigung und Moral. Damit schließt die Aussprache. Die Vorlage geht an den Reichsausschuß. Ueber das kommunistische Mittrauensvotum wird heute Freitag abgestimmt.

## Deutsch-russischen Vertrages.

Es folgt die erste Lesung des

## Deutsch-russischen Vertrages.

Reichskanzler Dr. Marx leitet die Verhandlungen ein. Er erklärt, daß der Außenminister durch Krankheit verhindert sei, die Vorlage zu vertreten. Der Vertrag bedürfe an und für sich nicht der Zustimmung des Reichstages. Angesichts seiner besonderen politischen Bedeutung habe sich die Reichsregierung aber entschlossen, diese Zustimmung trotzdem einzuholen, bevor der Austausch der Ratifikationsurkunden stattfindet.

Der Kaiser verweist auf die Notwendigkeit guter und freundschaftlicher Beziehungen zu Rußland und erinnert an den Rapallo-Vertrag. Seitdem sei die Entwicklung der internationalen Politik fortgeschritten. Die deutsche Politik mußte die Rinde verlassen, auch mit den Mächten des Westens. Der Vertrag bedürfe an und für sich nicht der Zustimmung des Reichstages. Angesichts seiner besonderen politischen Bedeutung habe sich die Reichsregierung aber entschlossen, diese Zustimmung trotzdem einzuholen, bevor der Austausch der Ratifikationsurkunden stattfindet.

Der Kaiser verweist auf die Notwendigkeit guter und freundschaftlicher Beziehungen zu Rußland und erinnert an den Rapallo-Vertrag. Seitdem sei die Entwicklung der internationalen Politik fortgeschritten. Die deutsche Politik mußte die Rinde verlassen, auch mit den Mächten des Westens. Der Vertrag bedürfe an und für sich nicht der Zustimmung des Reichstages. Angesichts seiner besonderen politischen Bedeutung habe sich die Reichsregierung aber entschlossen, diese Zustimmung trotzdem einzuholen, bevor der Austausch der Ratifikationsurkunden stattfindet.

Die Locarno-Mächte hätten niemals verlangt, daß Deutschland in eine gemeinsame Front gegen Rußland eintrete. Deutschland denke auch nicht daran, durch diesen Vertrag etwas das Werk von Locarno anzugehen. Der Widerstand der Völkerbundes sei anfänglich vielfach als eine radikale Schwärzung unserer Politik, als eine anfängliche Orientierung nach dem Westen kritisiert worden, die die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu Rußland auf die Dauer unmöglich machen würde. Dieses Mißtrauen war unbegründet. Auch deutsch-russische Verhältnisse der neuen durch die Locarno-Verträge geschaffenen politischen Situation angefaßt werden mußte. Diese Angelegenheit ist der eigentliche politische Sinn des Berliner Vertrages. Der gefundenen Ausgleich liegt schließlich darin, daß die beiden Länder sich die unveränderte freundschaftliche Fühlung in den gemeinsamen politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten versprechen, und daß sie sich daneben zu Neutralität für den Fall verpflichten, daß einer von ihnen trotz eigenen friedlichen Verhaltens angegriffen, oder daß er Gegenstand einer aggressiven Wirtschaftspolitik dritter Mächte wird. Im Grunde wird dadurch politisch keine neue Lage geschaffen, sondern die gegebene Lage gefestigt.

Lage, wenn wir versuchen, die Brücke zwischen Ost und West zu bilden. Wir müssen erwarten, daß diese unsere Politik bei allen denen, die das gleiche friedliche Ziel verfolgen, nicht nur Verständnis, sondern auch Unterstützung findet.

Abg. Dr. Derenburg (Dem.) gibt im Namen der Regierungsparteien eine zustimmende Erklärung ab. Das Ziel des Vertrages sei, Spannungen zwischen Rußland und Deutschland zu verhüten und eine friedliche Verständigung auf allen Gebieten der Politik und Wirtschaft herbeizuführen.

Abg. Dr. Breitfeld (Soz.) stimmt ebenfalls dem Vertrage zu, der keinerlei Widerspruch in Deutschland gefunden habe.

Abg. Dr. Gorch (Dn.) begrüßt gleichfalls den Vertrag. Die Abg. Graf v. Reventlow (Völk.) und Schaeffer (Komm.) erklären sich ebenfalls mit dem Vertrage einverstanden.

Der aus der kommunistischen Reichstagsfraktion ausgesprochene Abg. Lorch spricht dann unter der Bezeichnung des Hauses gegen den Vertrag und richtet dabei heftige Angriffe gegen die kommunistische Reichstagsfraktion und Sowjet-Rußland.

Der Vertrag wird darauf in allen drei Lesungen nahezu einstimmig gegen die Stimmen der staatslosen kommunistischen Abg. Lorch und Kay angenommen.

Das Haus legt dann die zweite Lesung des Reichsfinanzgesetzes

fort. Ein Antrag der Deutschen Volkspartei, der die parlamentarische Zusammensetzung der gesetzgebenden Körperschaften fordert, wird in namentlicher Abstimmung mit 245 gegen 123 Stimmen abgelehnt. Es bleibt also dabei, daß die Organe zu je zwei Fünfteln aus Vertretern der Arbeitgeber und je drei Fünfteln aus Vertretern der Versicherten bestehen.

Der Rest des Gesetzes wird in zweiter Lesung angenommen.

Das Haus verläßt sich. Freitag 2 Uhr: Luftfahrtsabkommen mit Frankreich, Abstimmung über das kommunistische Mittrauensvotum, Schluß 4 1/2 Uhr.

## Die Beitragspflicht der Privatversicherungsunternehmen.

Abg. Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute mit der Beitragspflicht der Privatversicherungsunternehmen zu den Kosten des Reichsausschusses, die nach dem Entwurf verdoppelt werden sollen. Auf deutsch-nationale Anregung wurde die Angelegenheit vorläufig vertagt, um den Abgeordneten die Möglichkeit zu geben, mit den Versicherungsunternehmen Fühlung zu nehmen.

## Kürzung der Dienstzeit in der „Freiw. Krankenpflege.“

Abg. Berlin. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde beschlossen, die Reichsregierung zu ermahnen, in Erwägungen darüber einzutreten, ob nicht eine verbesserte Anrechnung der während des Krieges in der „Freiw. Krankenpflege“ abgeleiteten Dienstzeit auf die zugehörige Dienstzeit der Reichsbeamten möglich ist.

## Darlehen zur Debung der landwirtschaftlichen Erzeugung.

Abg. Berlin. Im Volkswirtschaftsausschuß des Reichstages wurde heute ein Bescheidentwurf über die Gewährung von Darlehen zur Debung der landwirtschaftlichen Erzeugung angenommen, wonach die Reichsregierung aus ihrem Vermögen sechs Millionen Reichsmark an das Reich für mäßig verzinsliche Darlehen zur Debung der landwirtschaftlichen Erzeugung auszufütten hat. Von diesen Mitteln sollen 5 Millionen Mark für fünfzehn Jahre zu Darlehen für landwirtschaftliche Bodenverbesserungen verwendet werden, weitere fünf Millionen während des gleichen Zeitraums als Darlehen zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung. Der Restbetrag soll für fünf Jahre zur Gewährung von Darlehen für die Durchführung sonstiger besonders wirksamer Maßnahmen zur Debung landwirtschaftlicher Erzeugung dienen.

## Die Repräsentationspflicht der Reichstagspräsidenten.

Abg. Berlin. Im Geschäftsbordnngsausschuß des Reichstages wurde über ein von den Demokraten beantragtes Mittrauensvotum gegen Vizepräsident Graf (Zent.) verhandelt, das durch seine Weigerung, im Januar 1925 im Besuch des Reichstagspräsidenten beim Reichspräsidenten Ebert teilzunehmen, hervorgerufen war. Die Demokraten legen formell in anbetende der verstrichenen Zeit den Antrag zurück, beantragen aber grundsätzlich den Widerruf des Präsidiums die Pflicht zur Teilnahme an Repräsentationshandlungen auszuüben. Diefem Antrage widersprechen die Mitglieder der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei. Die Frage der Repräsentationspflichten und ebenso die Frage der Zulässigkeit von Mittrauensvoten gegen Mitglieder des Reichstagspräsidiums soll an einem späteren Zeitpunkt grundsätzlich erörtert werden.

## Der Kellereirat des Reichstages

trat nach der gestrigen Plenarsitzung zusammen, um die Angelegenheit des Zwischenrufes des Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) in der Plenarsitzung nachzuprüfen. Der Abg. Rosenfeld hat in einem Zwischenruf den Vorwurf des Vortrums gegen den Reichspräsidenten erhoben und ist dafür vom Reichspräsidenten Voebell zur Ordnung gerufen. Er hat trotzdem, wie mehrere Mitglieder im Kellereirat befragten, diesen Vorwurf in neuen Zwischenrufen mehrmals wiederholt, die Wiederholung ist aber in dem Lärm des Hauses von Präsidenten nicht gehört worden, und auch aus dem Stenogramm ist der Vorgang nicht zu ersehen. Der Kellereirat hat dem Präsidenten anheimgestellt, weitere Feststellungen vorzunehmen und je nachdem in der Plenarsitzung heute die Rüge gegen den Abg. Rosenfeld nachträglich nochmals auszusprechen.

## Die deutschnationale Reichstagsfraktion

Beschloß, gegen das kommunistische Mittrauensvotum am Freitag zu stimmen.

## Die demokratische Reichstagsfraktion

Beschäftigte sich am Donnerstagabend mit den Reformvor schlägen des Reichspräsidenten Voebell zur Vereinfachung der Geschäftsführung des Reichstages. Das Ziel der Vor schläge wurde durchaus gebilligt. Es soll versucht werden, die Vor schläge möglichst bald im Geschäftsbordnngsausschuß zur Erörterung zu bringen.

## Die Sozialdemokratische Fraktion des Reichstages

Beschäftigte sich gestern in einer Sitzung mit der durch den kommunistischen Mittrauensantrag gegen die Regierung geschaffenen Lage. Es wurde beschlossen, bei der am Freitag stattfindenden Abstimmung über den kommunistischen Mittrauensantrag Stimmenthaltung zu üben und in einer Erklärung die Gründe darzulegen, aus denen die Fraktion im gegenwärtigen Augenblick sich der kommunistischen Aktion nicht anschließt.



# Sächsischer Landtag.

III. Dresden, 10. Juni 1926.

Die am vergangenen Dienstag unterbrochene Beratung der Kap. 69 und 70

## Evangelisch-lutherisches Landeskonfessionarium

und evangelische Kirchen sowie katholisch-episcopale Behörden und sonstige katholische Kultusämter wird in Verbindung mit zwei linkssozialistischen Anträgen fortgesetzt.

Abg. Stewert (Komm.): Seine Partei möchte kein Verbot der Religionsgemeinschaften, nur fordern sie, diesen keinerlei staatliche Mittel zu gewähren. Den Behörden der Kirche steht der Kommunismus feindlich gegenüber. Die Kirche lehne die Ausbeutung ab.

Abg. Wehrmann (Dem.) wendet sich gegen die kulturkämpferischen Ausführungen des Redner. Die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat müsse bald erfolgen. Konzessionen würden auf beiden Seiten gemacht werden müssen. Die linkssozialistischen Anträge würden keine Freunde abliefern. Eine Statistik über die Kirchengeldbeiträge könne der Kirche nur erwünscht sein; man würde daraus erleben, daß die Bewegung sehr überschätzt werde.

Die Anträge Krat und Gen. werden an den Rechtsausschuß verwiesen, die Einstellungen in den Staatsparteien gegen die Stimmen der Linkssozialisten und Kommunisten genehmigt.

Es folgt die Beratung über Kap. 61

## Ministerium für Volksbildung.

und Kap. 70, Höhere Beschränktungen. Bei letzterem Kapitel beantragt der Ausschuß durch seine Berichterstatterin Frau Abg. Dr. Gerwig-Bünger u. a. die Einstellungen für den Neubau der Volkshochschule um 750 000 Mark zu erhöhen, die wöchentliche Unterrichtsstundenzahl der Lehrer an Höheren Schulen, die das 46. Lebensjahr erfüllt haben, sobald als möglich herabzusetzen; in sofortiger Ermüdung wegen anderweitiger Unterbringung der Lehrkräfte einzutreten; bei den Höheren Schulen schulausschließliche, wie viele dieser Schulen im Besitze von schwarz-rot-goldenen Plänen sind; weiter den Schulen an verbieten, bei irgendwelchen Anlässen die schwarz-weißen Pläne zu hängen und Zuwiderhandlungen streng zu bestrafen.

Abg. Stewert (Dem.) begründet eine Anfrage über die Einführung neuer Vorkurs- und Vorkurskurse in den Volkshochschulen. Er fragt, ob das Volksbildungsministerium die Einführung neuer Lehrbücher billige und wie es sich zu den weiteren Anträgen auf Genehmigung neuer Lehrbücher stelle. Die Lehrer verfahren mit Hilfe der neuen Bücher das Programm der weltlichen Schule durchzuführen. Mit bewusster Absicht werde auch aus den Lehrbüchern alles deutsche Kulturgut entfernt. Besonders die Dresdner Bibel bedeute einen Vorstoß der weltlichen Schule. Das wunderliche an diesem Buche sei, daß in ihm kein deutscher Buchstabe enthalten sei. Die Mehrheit der sächsischen Eltern — das hätten die Elternratswahlen ergeben, — wünsche die deutsche und deutsche Schule.

Ein Antrag Krat und Gen., betr. die Ueberlassung von Schulräumen an Bildungs- und Jugendorganisationen der politischen Parteien, beantragt der Ausschuß anzunehmen.

## Volksbildungsminister Dr. Kaiser:

Sämtliche staatlichen Höheren Beschränkungen sind im Besitze von schwarz-rot-goldenen Plänen, nur in einigen sächsischen Schulen fehlen sie noch. Das Offen der schwarz-weißen Pläne ist zu verbieten, halte ich nicht für notwendig. Die Genehmigung zur Einführung neuer Lehrbücher für Oberstufe muß bis spätestens 1. September eingeholt werden. Ein zu häufiger Wechsel in den Lehrbüchern ist schon aus wirtschaftlichen Gründen nicht empfehlenswert. Vielfach ist die erforderliche Genehmigung des Ministeriums nicht eingeholt worden. Der Minister gibt eine Uebersicht über die Einführung neuer Lehrbücher. Es wird erwogen, das Vorkurs- und Vorkurskurse abzuschießen. Wegen die neue Dresdner Bibel sind Beschwerden eingegangen. Ich kann augenblicklich noch nicht sagen, wie die Entscheidung ausfallen wird; da der Schulausschuß sich für das Buch entschieden und das Vertragsverhältnis es genehmigt hat. Bedauerlicherweise ist die Bibel inzwischen in mehreren Schulen eingeführt worden, ohne eine Genehmigung eingeholt zu haben. Auch gegen das Dresdner Vorkursbuch ist Einspruch erhoben und darauf eine Erweiterung seines Inhalts angeordnet worden. Ich bin gegen jede erweiterte Uebersetzung von Schulräumen zu anderen Zwecken als in Interesse der Schule. Auch viele Lehrervereinigungen teilen diesen Standpunkt. Bisher ist in der Uebersetzung von Schulräumen durchaus partiell verfahren worden. Nach der Zahl der Stunden benutzt die Kirche die Schule am wenigsten.

Abg. Bitter (Dem.) wendet sich dagegen, daß die Stadt es ablehne, die angekauften 750 000 Mark für den Neubau der Volkshochschule zu zahlen und erklärt namens seiner Freunde, er lehne den Plänenantrag des Ausschusses ab.

Abg. Dr. Schmidt (Komm.) lobt die Dresdner Bibel. Der Volksbildungsminister handle nur im Interesse seiner Klasse. Die Kommunisten würden beide Kapitel ablehnen.

Minister Dr. Kaiser weist auf die Tatsache hin, daß unsere weltlichen Lehrbücher in jeder Weise in ihren Kulturbestrebungen gefördert würden; so sei jetzt ein weltliches Vorkursbuch eingeführt worden. Er könne nur wünschen und hoffen, daß den deutschen Kinderleuten in anderen Ländern ebenso viel Freiheit in kultureller Beziehung gewährt würde, wie den Kindern in Sachsen.

Abg. Giskemann (DVP.): Seine Partei lehne die erweiterte Uebersetzung von Schulräumen an politische Organisationen ab.

Abg. Bitter (DVP.) weist die Behauptung zurück, daß die Stadt Dresden sich hinsichtlich der Volkshochschule ihren übernommenen Verpflichtungen entziehen habe.

Abg. Dr. Stewert (Dem.) meint, in der neuen Dresdner Bibel sei das beste pädagogische Können der Gegenwart niedergelegt. — Das Gehalt des Volksbildungsministers wird gegen die Stimmen der Linkssozialisten und Kommunisten bewilligt und Kap. 61 genehmigt. Auch das Kap. Höhere Beschränkungen findet in der Fassung des Ausschusses Annahme. Der Plänenantrag mit 17 gegen 43 Stimmen der Deutschnationalen, Deutschen Volkspartei und Kommunisten. In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Krat auf erweiterte Uebersetzung von Schulräumen an politische Organisationen mit 46 gegen 41 Stimmen angenommen.

Bei der Festsetzung der neuen Tagesordnung der nächsten Sitzung erheben die Kommunisten Abg. Dieberich und Renner und der Linkssozialist Edel Protest dagegen, daß der Antrag auf Aufhebung der Immunität des Abg. Böttcher beraten werden soll. Als dann der Abg. Dr. Schmidt dem Justizminister Ränger vorwirft, er sei der ausgesprochenen Vertreter der Klassenjustiz, erwidert sich ein anderer Herr auf der rechten Seite des Hauses. Abg. Stewert wird zur Ordnung gerufen.

Der Antrag auf Genehmigung der Strafverfolgung des Abg. Böttcher wird trotzdem in der nächsten Sitzung behandelt.

Weiter stehen zur Beratung Kap. 65, Reichsversicherung und Reichsversorgung und Kap. 66 Arbeitslosen und Arbeitslosenversicherung sowie ein kommunistischer Antrag auf Vorlegung eines Gesetzesentwurfes zum Schutze der arbeitenden Jugend, den Abg. Stewert begründet. — Die Kapitel finden Annahme, der Antrag geht an den Ausschuß.

Abends um 7.15 Uhr tritt das Haus, nachdem die Immunitätsfrage auf Verlegung der Sitzung abgelehnt worden ist, in die Beratung der für die heutige Sitzung aufgestellten Tagesordnung ein.

In den Reden zur Verlesung des Mittels des Reichlichen Landtagsbeschlusses (für den Kommunisten werden die Abg. Stewert (Komm.), Dieberich (Dem.) und Böttcher (DVP.) gewählt. Die Linkssozialisten und Kommunisten geben ihre Stimmen für Stewert (Komm.) und Demardor (D-Vog.) ab.

Einleitend erfolgt dann die Wahl eines stellvertretenden Unterredungsmoderators gemäß Artikel 21 der Verfassung zur Nachprüfung der von der sächsischen Regierung im Jahre 1926 erteilten Konzession zur Verlegung von Volkshochschulen.

Ein erneuter kommunistischer Antrag auf Verlegung der Sitzung wird wiederum gegen die Stimmen der Kommunisten und Linkssozialisten abgelehnt. — Ein Versuch kommunistischer Fraktionen, die Sitzung auf der Tagesordnung stehenden Staatskapitel, über die ständige Beschlüsse des Ausschusses vorzulegen, rasch zu erledigen, scheitert an dem Widerstand der Kommunisten, die offenbar die Absicht verfolgen, heute die Sitzung abzubrechen und den Rest der Tagesordnung zu Beginn der nächsten Sitzung zu behandeln, um dadurch den Antrag auf Aufhebung der Immunität des Abg. Böttcher unmöglich zu machen. Die Sitzung des Abg. Böttcher umschließt zu machen. Die Sitzung des Abg. Böttcher umschließt zu machen. Die Sitzung des Abg. Böttcher umschließt zu machen.

Die Beschlüsse des Ausschusses werden hierauf gegen die Stimmen der Linkssozialisten und Kommunisten angenommen und darauf das ganze Kapitel entsprechend der Einstellungen.

Der Antrag findet Annahme. Dann halten die Abg. Stewert (Komm.) und Schmidt (Komm.) je einleitende Reden vor lessem Hause.

Hierauf wird trotz des Protestes der Kommunisten ein Antrag auf Schluß der Aussprache angenommen. Zur Abstimmung erklärte Abg. Stewert (Komm.), seine Freunde würden, da sie sich nicht äußern ausprechen können (große Heiterkeit) gegen alle Punkte stimmen.

Die Ausschüsse anträge zu den Kapiteln 64, 65, 66, 67, 68, 69 und 70 finden Annahme.

Abg. Böttcher (DVP.)

Nächste Sitzung Donnerstag, den 24. Juni nachm. 1 Uhr.

## Gefährdung der Fleischversorgung.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)  
zu. Angesichts der schwierigen Lage, in der sich die deutsche Wirtschaft noch immer befindet, bereitet die anwachsende Ernährung der breiten Schichten des Volkes betrübliche Sorge. In einer Zeit, wo ca. einundzwanzig Millionen Menschen ganz ohne Erwerb, etwa ebenso viel nur halb beschäftigt sind, und aus ökonomischen Mitteln unterhalten werden müssen, wo abermals Millionen trotz angeregter Arbeit nur kärglich verdienen, weil eben die Kaufkraft unseres Volkes auf ein Minimum gesunken ist, gilt es vor allem, darauf Bedacht zu nehmen, daß die lebenswichtigen Nahrungsmittel durch niedrigste Preisstellung auch für die materiell Schwachen und Schwächsten erschwinglich sind.

Zu der Kategorie der lebenswichtigen Elemente menschlicher Nahrung gehört auch das Fleisch. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, bleibt der Fleischverbrauch Deutschlands gegenwärtig hinter dem der Vorkriegszeit noch immer zurück. Diese Tatsache hat ihre Ursache jedoch nicht etwa in einem verringerten Fleischbedarf, sondern eben in der allgemeinen wirtschaftlichen Not unserer Zeit.

Die Frage der Fleischversorgung und des Umanstehes der Fleischproduktion ist zugleich eine Frage der Viehproduktion. An sich wäre natürlich der ideale Zustand der, daß der gesamte Fleischbedarf eines Volkes durch eigene Produktion gedeckt wird. Da jedoch unsere Viehproduktion auch den gegenüber der Vorkriegszeit verringerten Fleischbedarf nicht voll zu befriedigen vermag, so hat man sich nach einem Ersatz umsehen müssen. Diesen Ersatz bildet das vom Ausland kommende Gefrierfleisch. Das gefrorene Fleisch ist qualitativ, wie allgemein bekannt sein dürfte, außerordentlich hochwertig. Daneben hat es gegenüber gleichwertigem Frischfleisch den Vorzug der Billigkeit. Diese Tatsache aber ist von ausschlaggebender Bedeutung für die Verdrängung der mit niedriger Kaufkraft, Preise oft, die in der Haushaltung in den Städten und ländlichen Fernorten Industriezentren zu finden sind. Ein Ausfuhr der Gefrierfleischproduktion wäre einem Verzicht dieser Verbrauchsgebiete auf Fleischnahrung überhaupt gleichzusetzen.

Das Problem der Gefrierfleischproduktion befindet sich nun gegenwärtig in einem kritischen Stadium. Mit Rücksicht auf die heimische Landwirtschaft hat der Reichstag durch die sogenannte kleine Solnovelle vom 1. Oktober vorigen Jahres in eine Kontingenterstellung der Gefrierfleischzufuhr gewilligt und damit der heimischen volkreichen Einfuhr den Weg verlegt. Die Festsetzung des Kontingents ist dem Reichs Ernährungsministerium vorbehalten worden. Dieses hat nun das Kontingent auf 120 000 Tonnen pro Jahr festgesetzt. Demgegenüber belief sich, wie die statistischen Nachweisungen für die Zeit vom 1. April 1925 bis 31. März 1926 ergeben, also der letzte Jahresverbrauch, auf rund 140 000 Tonnen. Die Folge dieses Vorkriegsähnlichen Kontingents und tatsächlichen Verbrauchs ist daher, daß für die Zeit vom 1. April dieses Jahres bis zum 30. September dieses Jahres nur noch die Hälfte des normalen Bedarfs verfügbar ist.

Die deutsche Landwirtschaft setzt der Gefrierfleischzufuhr überhaupt höchsten Widerstand entgegen, glaubt sie doch, darin eine schwere Schädigung für die eigene Produktion sehen zu sollen. Nicht man in Betracht, daß unter Inanspruchnahme des Gefrierfleischverbrauches im ersten Quartal dieses Jahres ein Jahresverbrauch von 144 000 Tonnen errechnet wird, daß ferner der Anteil dieser Einfuhr an dem Gesamtfleischverbrauch nur 4% Prozent ausmacht, und daß es sich letzten Endes doch hier darum handelt, den Schwachen und Schwächsten zu helfen, so kann man wohl die bei der Landwirtschaft bestehenden Bedenken als gegenstandslos bezeichnen. Mit Recht müßte also erwartet werden, daß man sich einerseits der besseren Einfuhr nicht verschließt und alle Devisenfrage hinsichtlich der Gefrierfleisch der heimischen Produkte fallen läßt, und daß andererseits die Regierung der letzten Notwendigkeit Rechnung trägt und in eine Erhöhung des Kontingents willigt.

## Ergebnisse der weiser. Station 421:

(Oberwiesenthal, Sachsen.)  
10. 6. 1926: Klein Riederichlag.  
11. 6. 1926: 1.3 mm Niederichlag.

## Bermittelt.

Die großen Hochwasserläden Nordböhmen. Die große Hochwasserläden Nordböhmen, die die Holstenbrücke vom letzten Sonnabend ausgerichtet haben, erkennt man aus den Aufstellungen der Kommissionen, die jetzt überall abgehalten werden. In Böhmen-Kammitz, wo eigentlich nur eine Brücke abgerissen und sonst nur mittelmächtiger Schaden an den Ufermauern und Ufergrabenwehren sowie Gärten verursacht wurde, beträgt die Schadensumme aber eine halbe Million Kronen. In anderen Gegenden, wo sämtliche Brücken, Häuser, Schauern sogar Fabrikanlagen abgerissen oder schwer beschädigt wurden, geht der Schaden in viele Millionen.

Bestiger Sturm an der sächsischen Küste. Während eines heftigen Sturmes schiederten vier sächsische Dampfer und wurden sämtlich gerichtet. Fünf Schleppdampfer gingen unter, drei wurden schwer beschädigt, mehrere Leichterstücke sanken. Man fürchtet Verluste an Menschenleben und enorme Schäden an der Küste.

Typhus-Erkrankung in Glinow (Pomm.). In Glinow in der Mark erkrankten die beiden Arbeiter Wegener an Typhus. Sie wurden in das Potsdamer Städtische Krankenhaus gebracht und dort isoliert. Nach Ansicht des zuständigen Kreisarztes ist die Infektionsquelle offenbar das Havelwasser. Die Verdüsung wurde öffentlich vor dem Genuß des Wassers aus der Havel und dem Glinow-See gewarnt. Anfangs Mai war bereits in Glinow ein Obdächter an Typhus gestorben.

Ein Schnellzug entgleist und abgefahren. Einer Londoner Meldung zufolge entgleiste zwischen Ebneth und Brisbane in Australien ein Schnellzug und stürzte von einer 12 Meter hohen Brücke ab. Fünf Personen wurden getötet, 40 verletzt. Es handelt sich durchweg um Mitglieder einer auf einer Gastrasse befindlichen Londoner Operettengesellschaft.

Brandstiftung in der eigenen Mühle. Die das „B. L.“ aus Danau berichtet, hatte der 58 Jahre alte Mühlenbesitzer Wolf Rober in Weißburg an der Bahn seinen Mühlenbesitz in Brand gesteckt, um in den Besitz der Versicherungssumme in Höhe von 250 000 M. zu gelangen. Das Schwurgericht in Vimburg verurteilte den Brandstifter zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Tödlicher Unglücksfall in Berlin. Der 22 Jahre alte Student der Philosophie, Hans Rober, fuhr heute vormittag auf seinem Fahrrad in rasendem Tempo am Platz der Republik in den hinteren Teil eines Privatkraftwagens. Durch den Zusammenstoß flog Rober von seinem Fahrrad mit dem Kopf in ein Wagenfenster und durchschlug sich beide Halsadern, so daß der Tod durch Verbluten eintrat.

Tödlicher Unfall auf einem Fluß bei Haldensleben. Ein Boot mit zwei Personen wurde von einem Baumstamm beschlagen, das auf einem Fluß eingeleitet war, wieder in Bewegung zu bringen, wurden von den plötzlich freigeordneten Stämmen mit dem Kopf, in dem sie sich befanden, in die Stromschnellen geschleudert und erdrückt.

Tödlicher Unfall in der Schloßbrauerei. In der Schloßbrauerei in Berlin-Schöneberg wurde, wie die „B. Z.“ meldet, heute vormittag ein Arbeiter von einem umstürzenden Kran erlegt und totgebeut.

Von einem Löwen angefallen. Auf der gestrigen Nachmittagsschau in dem in Weimar aufzutretenden Circus Barnum wurde der mit 20 Löwen aufstretende Dompteur Albert von einer Löwin angefallen, die sich in seinem Oberarm und Brust verbiß. Es gelang dem Dompteur trotz harter blutender Wunden, die Tiere in den Käfig zurückzuführen, dann brach er aber ohnmächtig zusammen und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Eine Familientragödie. Gestern nachmittag wurde in Berlin der Kaiser Franz Gräß von seinem 30 Jahre alten Sohne Richard erschossen. Franz Gräß lebte mit seiner Frau seit langer Zeit in Unfrieden. Es kam zu häufigen Auseinandersetzungen zwischen dem Ehepaar, wobei Gräß seine Frau mit Messer und Beil bedrohte. Als gestern nachmittag Richard Gräß bei seinem Vater erschien, fand zwischen den Eltern wieder eine Auseinandersetzung statt, die später, als Frau Gräß fortgegangen war, sich zwischen Vater und Sohn fortsetzte. Richard Gräß gibt an, daß er von seinem Vater mit einem großen Küchenmesser bedroht worden sei und darauf in der Notwehr auf den Vater geschossen habe, der sofort tot zusammenbrach. Gräß hat sich selbst der Wunde gestellt. Er konnte bisher nicht benommen werden, da er einen Herzensanfall erlitten hat.

Die Fische bringen es an den Tag. Bei einem Besuch in Vingenstedt wegen Fischereifrevels bemerkte der verdächtige Vollst. im anstehenden Zimmer ein auffallendes Geräusch. Es stellte sich heraus, daß die von dem Verdächtigten frisch eingefangenen Fische in Wasser umgeworfen hatten und so den hartnäckigen jeden unbedeutenden Fischfang abzuwehren überführten.

Richter in der Wandschauerei. Aus Schanghaai wird berichtet, daß das Ausbleiben des Regens in der nordischen Wandschauerei seit dem Frühjahr den Stand der Sojabohnen und anderer Früchte außerordentlich gefährdet und daß bei weiterer anhaltender Trockenheit von nur einer Woche mit einer gänzlichen Rührnte gerechnet werden muß.

Ein dänischer Millionenprozeß. Vor dem Kopenhagener Landgericht wird in diesen Tagen der Prozeß verhandelt, den die Dansk Andelsbank in Kopenhagen gegen die Gesamtorganisation der dänischen Meeresvereinigungen wegen Erstattung der 18,992 Millionen Kronen angestrengt hat, die die Meeresportgesellschaft der dänischen Meeresvereinigungen der im Vorjahre vertriehenen Andelsbank schuldet. Grundsätzlich handelt es sich bei dem Prozeß darum, ob diese Sportgesellschaft ein selbständiges Unternehmen oder nur eine Unterabteilung der Gesamtorganisation der dänischen Meeresvereinigungen gewesen ist, wie die Verwaltung der Andelsbank behauptet. Wie erinnerlich, ist die Dansk Andelsbank letzterzeit in erster Linie auf Grund der bei der Meeresportgesellschaft erzielten Verluste zusammengebrochen, die für die ihr eingekauften großen Kredite keine Deckung schaffen konnte. Sollte die Gesamtorganisation der Meeresvereinigungen — wie man in weiten Kreisen befürchtet — zur Erstattung und der 14 Mill. bewilligt werden, so muß dieser Betrag von den Meeresvereinigungen im Verhältnis zu ihrer Fischproduktion mit 12 Kronen der Rub aufgebracht werden.

„Feilschung“ eine grobe Verleumdung. Ein Antragsgegner in Rön, der morgens frisches entlassen war, klagte am Gewerbeamt auf Ränderungsbefreiung. Der Beklagte machte geltend, daß der Tarifvertrag im Antragsgegnerverbe ausschließlich Ausschluß der Ränderung vorsehe. Der Vorbehalt bemerkte hierauf, daß nach der Ränderung Rechtfertigung des Gewerbeamtes der Arbeiter, der morgens zur Arbeit erscheine, nicht vor abends entlassen werden könne, auch wenn Ränderung abgeschlossen sei, es sei denn, daß ein Grund vorliege, der eine sofortige Entlassung rechtfertige. Der Beklagte bemerkte hierauf, daß die sofortige Entlassung wegen Befreiung erfolgt ist. Der Richter habe Vorbehalt ver-



langt und als diesen abendete wurde, daß er den ...

Neue Weltkühnheit im Hungern. Den Weltkrieg im Hungern hat ein Hungerkünstler in ...

Der Mann im Hilde. Im Rasthaus St. Pauli in Hamburg produziert sich gegenwärtig ein ...

Beisehung des letzten Kaisers von Korea. 250.000 Personen sind hier eingetroffen, um ...

Vertreter der deutschen Presse in Kopenhagen. Kopenhagen. (Funknachricht.) Am Mittwoch abend ...

Deutsche Pressevertreter in Stockholm. Stockholm. (Funknachricht.) Die deutschen Pressevertreter ...

Aus der Beratungsfunde der Sportärztin. Von Dr. med. Lisette Hoffa, Berlin. Es sind verschiedene Gründe, die die Mädchen und ...

Das Wennett. Von Hedda Garima. Sie hatten alle die Jahreszeit hindurch unbeweglich, ohne eine Miene über den Wandel der Welt zu ...

Das Wennett. Von Hedda Garima. Sie hatten alle die Jahreszeit hindurch unbeweglich, ohne eine Miene über den Wandel der Welt zu ...

Die vertriebenen Gruppen lassen sich zum größten Teil ...

Die vertriebenen Gruppen lassen sich zum größten Teil ...

Die vertriebenen Gruppen lassen sich zum größten Teil ...

Die vertriebenen Gruppen lassen sich zum größten Teil ...

Die vertriebenen Gruppen lassen sich zum größten Teil ...

Die vertriebenen Gruppen lassen sich zum größten Teil ...

Die vertriebenen Gruppen lassen sich zum größten Teil ...

Die vertriebenen Gruppen lassen sich zum größten Teil ...

Wählen mit der Befürchtung, sie habe sich beim ...

Wählen mit der Befürchtung, sie habe sich beim ...

Wählen mit der Befürchtung, sie habe sich beim ...

Wählen mit der Befürchtung, sie habe sich beim ...

Wählen mit der Befürchtung, sie habe sich beim ...

Wählen mit der Befürchtung, sie habe sich beim ...

Wählen mit der Befürchtung, sie habe sich beim ...

Wählen mit der Befürchtung, sie habe sich beim ...

Wählen mit der Befürchtung, sie habe sich beim ...

Wählen mit der Befürchtung, sie habe sich beim ...



# Dresdner Brief.

Dresdner Kessel.

Vfingsten, das nasse Felt ist vorüber! Was hat es den Dresdnern gebracht? Viele Verlobungen — wie reizend. Der große Herr Petrus hat dem lachenden Liebesgott, dem alten, ewig jungen Amor, Platz gemacht. Oder hat dieser Schelm mit Verlobungen überhaupt nichts mehr zu tun? Reht er den Familienfeiern den Rücken und zieht lieber mit Wanderbücheln und -Wagelinnen hinaus in die Felsengründe der Sächsischen Schweiz, in die dunklen Wälder des Erzgebirges? O ja, er ist modern geworden, der weltläufige Gott! Und sein Geschäft blüht, obgleich er für seine Arbeit nichts bezahlt bekommt.

Was hätten sich früher die Paare sämtlicher Tanten gestraubt, wenn Burtschen und Mädels für Tage und Nächte selbster ohne Schwarm tugendhütender Mütter fortgewandert wären! Jetzt — ach, jetzt lachen sie ängstliche Mütter und Tanten aus. „Ihr verheißt das nicht, seid rückständig! Aber wir schreiten mit der Zeit, die uns erlaubt, alles zu tun, was wir wollen!“ Aber nein, Tanten, Mütter und Mütter wollen nicht als überlebt gelten. Sie tanzen mit im dem toten Feigen der Jugend, sie wollen nicht alt werden, die weiß das Allseiner früher die Jahre der Ehre, jetzt veracht wird.

Das hat gewiß auch Herr Petrus ärgerlich gemacht. Trotzdem gab es viel in Dresden zu sehen. Eine Lu-menne Menschen in der Ausstellung, Festvorstellung im Parktheater mit Schiffsfahrt und Schupplattler der Banern, trotz plötzlich niederstreichendem Regenguss. Drüber auf Neuhäuter Wiese das Jugendfest, aus dem kirchliche Weisen feierlich ins Wette schallten, während auf Kähnhäuter Ufer die proletarische Jugend unter roten Fahnen einen Nachelau feierte und von Gruppe zu Gruppe den Gesang weitergab: „Wir sind die junge Garde des Proletariats!“

„Ja ja, wir wissen es!“ riefen die Leute, die nach Hause wollten und nicht über die Straße gelangen konnten. Aber die Burtschen und Mädels hämmerten diese Tatsache immer wieder den Zuschauern ins Gehirn. Warum schon bei harmlosen Kindern die sozialen Gegenstände aufhören? Seid ihr nicht alle jung? Müßt ihr nicht alle arbeiten, lernen, schaffen, um euer Leben zu fristen?

Ein Lied ist es, das jetzt alle singen, es ist kein moder-ner Schlager, aber den meisten Dresdnern aus dem Herzen erdracht. „Wir han kein Geld — wir han überhaupt, über-haupt kein Geld!“ Geschäftsleute singen es laut und leise, Theaterbesucher und Wirte, besonders die in der Ausstellung, die sich ärgern, daß so viele Ruheplätze in den Anlagen stehen, also die Dresdner ihre „Bemmhchen“ auspacken, an-statt den Wirten etwas verdienen zu lassen. Aber es ist auch von allem zu viel da, nur nicht vom Geld, drum verteilt sich das Besänte, das zu Erholungen übrig bleibt, nach allen Seiten. „Sommerfrische, Reiten! Reee!“ so sagt kataorisch der Haushaltungsvorstand; „das gibst doch alles in Dres-den. Badestrand ist genug an der Elbe. Kurkonzerte hört man als Freiberger vom Belvedere herunterhallen oder vom heimkehrenden Konzertschiff. Für die sorgen die Robi-baagen, es braucht kein gerade kein Gletscherreis zu sein, und Berge gibst um Dresden rum auch genug. Also wird bei-heim geliebten!“ „Et, da wollen wir wenigstens recht oft ins Theater gehen!“ schreit die schwärmerische Tochter vor. Aber Vater lacht auf: „Theater? Unsinn! Bei uns gibst doch Theater genug. Es ist über-haupt ein Skandal mit dem Theater. Wie geht es hinter den Kulissen zu? Hast du von dem Hall Mora gelesen. So wird geoperet in unserer Oper! Und dann haben wir jetzt drei Naturtheater, wo erst gar keine da war, in welches geht man? Am besten in gar keine!“ Ja, Vater ist ein rechter Philosoph — also wird dabei geliebten.

Nur der Lärm, der Lärm, den der Dresdner so gern einmal los würde! Aber auch dafür ist Rat. Am Sonntag

früh mit der Sonne aufstehen und hinausgehen in unsere herrliche Dresdner Gegend, wo es keinen Staub gibt, keine Autos, keinen Lärm — das ist Erholung! Oder am Abend im Großen Garten — aber nein! Dort drängen sich ja die Sposterhänge und man hört im Vorübergehen wie auf der Straße die jungen Mädels von „ihm“ reden, und die jungen Männer von „ihr“, Frauen vom Bismarckplatz und Män-ner von den Ärtzen. Und dann beim Dunkelwerden die vielen Liebespaare auf den Bänken! Reim, ich gehe nicht nach dem Großen Garten, sonst denken die Leute, ich suche auch Anschluss! Regina Verlobt.

## Abend auf dem Bierwaldhütter See.

Von Hans Krno.

Der Urnersee ist der schönste Teil des Bierwaldhütter Sees. Oben auf Seelitzberg, über dem Mühl, das links unten liegt, ist von der Terrasse des Hotels Seelitzberg ein herrlicher Blick über den Urnersee hinweg. Man schaut hinab auf Brunnen, das unten gegenüber jenseits des Hof-straße liegt. Dahinter das Tal nach Schwab, und dort blauen in der Ferne die Ruppen. Links drüber das Rigi-massiv, rechts von Brunnen auf halber Höhe der Arntstein, an dem unten die Arntstrabe am See entlang nach Müelen und Altdorf und die Gotthardbahn läuft. Zu dem Arntstein krebt die Arntsteinbahn empor. Dort liegen zwischen Felsen und Wäldern vereinigt die Hotels von Morbach herover. Rechts daneben aber ragt die mächtige Pyramide des Arntsteinhofs herrlich auf. Und daran türmen sich hohe, himmelhohe Berge und Berge. Das ist ein Tag, an dem man das Heute groß schreibt.

Menschen, die lärmend und lachend voller Sommerfreude auf die Terrasse kommen, werden still, wenn der Blick ihrer Augen der Schönheit dieser Nachmittagstunde ausbleibt. Es ist so schön, daß man wirklich glücklich ist.

Hinter uns wird auf der Hotelterrasse allenthalben Kaffee serviert. Das Bier, wie man im Sommerland sagt, selbst wenn man es erst um sechs Uhr zu sich nimmt. Jemandem eine weibliche Stimme, es sei nicht richtig, den Kaffee erst jetzt einzunehmen, man verdirbt sich ja zum Abendessen den Appetit.

Sonderbar, daß hier —! — Was tut's? Man hört es ja kaum. Die Natur spricht zu uns ihre ewigen Worte; da ist man Gott sei Dank alltagsentrückt. — Der Kaffee ist nicht einmal richtig warm!

Der Blick flieht hinab auf den blauen, blauen See, auf dem nun die Nebel zu schweben beginnen. Der Tag schied sich Abschiedsflügel über den Himmel. — „Und der Kuchen ist nicht frisch.“

Grund genug, um hinzusehen nach der fraglichen Rich-tung. Man stellt fest, daß die Aussicht über den See hinweg die bedeutendere ist und sucht sich halt vergnügt ein ander Plätzchen, wo man wieder ungestört sein Ausblicksglück für sich hat. Dann sieht man um sich und die Zeit geht weiter. Aber seltsam ist die Felt, wo man zeitlos sein darf.

Dann geht es mit der Fahrabahn hinab nach Treib. Herrlich! Dem blauen Wunder da unten zu, das zu uns herausaufschweben scheint. Und man ist so zufrieden, großes Erleben bewirkt Andacht, man ist still und weilt froh.

Da stellt man fest, daß das Dampfgeschiff, welches die Aus-flüger über den See hinweg nach ihren Standquartieren in Weggis, Birmann, Arntstrabe bringen soll, bereits abge-fahren sein muß.

„So etwas, nun kommen wir zum Abendbrot zu spät!“ Das ist ja wieder — — Schließlich läßt es doch, selbst wenn es eine weibliche Stimme ist. Ein zweiter Blick auf sie verrät, daß sie ausbleibt wie jemand, der mal bessere Laune gehabt haben könnte. —

Dort liegen die Ruppen. Die beiden Gipfel stehen im Glanz der scheibenden Sonne. Darüber der Abendhimmel!

und unten der See! Schön ist, Mutter Natur, deiner Er-richtung Frucht, schon ein gold Gesicht, das den großen Gedanken der Schöpfung noch einmal denkt. — Er ist daran schuld, daß sie zu spät zum Souper kommen. — Da unten Brunnen! Ein weißer Schwan gleitet über blaues Gefild darauf zu. — Der bewusste Dampfer! „Dort lagert er!“ Und nun schimpft es über mangelhafte Anschlüsse. Der, auf den sie hinetrifft, hat einen verlegenen Gesichtsausdruck. Daran erkennt man oft Che-männer.

Auf den Arntstein hoch über uns gelbt die Sonne ein goldenes Mädchen! Unten auf dem See weite Schleiter. Er hätte den Anschlag wissen müssen, sich erkundigen können. — Die Fahrabahn kommt am Dampfgeschiffhalte-platz Treib an. Der Blick über den See ist ein Mädchen. Oben die Ruppen von Morbach im Abendlicht, im Dinter-grunde in Vurpurgold die Wägen.

„Nun bekommen wir nur noch kalt nachserviert!“ Rörgelt nach einer Fahrgelegenheit. Von Brunnen her kommt ein Motorboot, erbarnt sich ihrer, schwimmt sie und ihn nach dort hin ab. —

Lang liegt das Auge auf abenduntermüden Bergen, steht dieses Wunder tief in die Erinnerung hinein.

Von Brunnen der Dampfer nach Weggis, Luzern. Das Ged voll lachender frühlicher Menschen mit Sommerge-sichtern. Auf Obersee aber bin ich mit dem Abend allein. Das Schiff in Fahrt. Da — jetzt wird der Urtrifftod frei; weißes Abendglück steigt von Firnen nieder. Tiefatmender Wunsch, in die Knie zu sinken. —

„Dort steht es!“ — Könnte das Motorboot nicht auf dem Weg nach Brun-nen auch diesen Dampfer vorbeifahren! — Stunter aber, wo es windgeschlatter ist, will sie auch nicht gehen. Daß er ihr Gatte ist, erkennt man notabene auch an der Geduld in seiner Stimme. Nur lang erprobte Chemänner haben solch eine Geduld in der Stimme. Auch hat er die reifste Reibung eines, der selber ihr Mann sein muß. Es stimmt schon. Obendrein ist er auch schuld, daß sie ihren Mantel nicht mitgenommen hat.

Verfaul! Na hoffentlich — —! Reim sie bleiben! Das Wasser des Sees tiefblau bis zum Grund. Links vor uns dunkelt das Stangerhorn, rechts zur Seite liegt die Sonne auf dem Rigi und leuchtet in den See um uns hinab.

Bismann! — Sie erzählt Bekannten die Katastrophe in Treib, als sie das Schiff verpöhten. Er bekommt ein Fund böser Blicke. Und der Verkehr überhaupt in der Schweiz —!

Die Welt ist hauber der Abendsonne. Alle Berge rechts träumen im Alpenglüh, unergänzlich schön. Himmel in Violet. Boote gleiten über eindruckende Wasserfläche; Berge rechts gehalten sich in graue Silhouetten um. —

„Das späte Abendessen ist obendrein nicht gefund.“ — Dann erzählt er von früheren Reiten. Früher? — Ja, er ist auch nicht mehr jung. Wie er früher mal allein in Gastein war. Ist es die Abendsonne, die dieses Köhlein in sein Gesicht lockt? — „Und ich konnte allein in Wolf sitzen.“

Und nun seine Stimme zu seinen Worten: „Du wolltest ja nicht mit einem franten Mann ins Bad, das set dir zu lang-weilig, hast du gesagt!“

Weggis! — Ja, man steht auf, geht hinab. Aber ihm schau ich jetzt nach. Mühsam und allein hint er mit ver-nünftigen Bein den anderen nach. — Auch das noch? Von ihr, schon voraus, die Treppe zum Ded nur noch die Stimme. Was sie alles, wie gut und wie reichlich als Tagesverpflegung bekommen. Im nächsten Tag schimpft sie auf die teuren Pensonspreise. — Aber das verliert sich. —

Abendbröde verflöwindet in grau. Natur um uns ist voll Bächen und Freude. Die Abendsonne ist großartig und zaubernd weiter. Der Rigi ist eine einzige, herrliche Flamme, während das Schiff in den gigantischen Schatten des Pilatus und in die Nacht hinein auf Luzern aufsteuert.

## Am tliches.

**Kudgebroschen** ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande von Otto Kockisch in Spansberg Nr. 25.

Auf die bereits erlassene Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft wird Bezug genommen.

Erfolgslos ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Rittergutes Voberßen.

Großenhain, am 10. Juni 1926.

F. Die Amtshauptmannschaft.

Die Orte Bauda, Colmnitz, Frauenhain, Görgitz, Gröblich, Kofelitz, Kleinthiemis, Lichtent, Markt-siedlich, Niesta, Nauwalde, Roffeböbla, Veris, Wulsen, Waden, Pappis, Roda, Radewitz, Schweinurth, Spansberg, Streumen, Staup, Stähden, Strauß, Treugeböbla, Uebigau, Tiefenau, Wülknitz, Walda, Wildenhain, Zabelitz Weiden aus dem Tollwut-Sperbezirk aus.

Großenhain, am 10. Juni 1926.

F. Die Amtshauptmannschaft.

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden:

a) auf Blatt 420, die Firma **Hafen-Gobel** und Sägewerke Georg Müller in Gröblich betr., daß die Procura des Buchhalters Julius Max Jacob in Gröblich und des Kaufmanns Wilhelm Karl Heinrich Reitelhohn in Niesta erloschen ist und daß die Beschränkung der Procura des Kaufmanns Otto Paul Schmidt in Niesta-Gröblich wegfällt;

b) auf Blatt 701, die Firma **Werth & Weiske** in Niesta, Inhaber sind die Kaufleute Josef Werth u. Paul Julius Weiske, beide in Niesta. Amtsaericht Niesta, am 11. Juni 1926.

Sonabend, den 12. Juni 1926, vorm. 9 Uhr sollen im Versteigerungssaale 1 electr. Motor, 1 1/2 Ps, 2 Bettbezüge mit 2 Kissen und ca. 235 St. versch. Weine versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

## Freibaut Poppitz.

Morgen Sonnabend nachm. 5 Uhr Schweine-fleisch. 1/2 kg 50 Pfg.

**Freibank Riessa u. Stadtteil Gröblich.** Schweinefleisch.

Einfach möbl. Zimmer von Fräulein gesucht. Gröblich bevorzugt. Off. u. 8 3898 a. d. Tagebl. Niesta.

**Stadt-Tausch.** Wer tauscht 3-Zimmer-Wohnung gegen gleiche in Niesta? Off. unt. 8 3898 an das Tageblatt Niesta.

**3000 Mark** werden als 1. u. alleinige Doppelt. auf ein Geschäfts-grundstück von Selbstkauf-leiber zu leihen gesucht. Offerten unter 9 3891 an das Tageblatt Niesta.

**Strebs. Frau od. Mann ges.** bei gutem Verdienst zur Vertretung einer Textil-firma. Betreffende werden eingerichtet. Erforderl. ist kleiner Betrag für Ware. Schriftl. Meld. u. C. B. 5a an das Tageblatt Niesta.

## Frl. Köhler

Hauptstraße 55, 3. empfiehlt sich tageweise zum Kochen, Scheuern, Abwaschen.

## Bewerbungs-material

muß umgehend geprüft und dann sofort an den Stellensuchenden zurück-gesandt werden. Beson-ders in der jetzigen Zeit bedeutet es eine große Härte, wenn das Be-werbungsmaterial über Gebühr lange zurück-behalten wird. Die Unter-lagen werden für wei-tere Bewerbungen stets bringend benötigt.

## Saubere ältere Frau

zum Wäscheausbessern gesucht. Su. erf. im Tagebl. Niesta.

## Es sei, wie es sei!

Das beste

ist

Hagenmüllers

Allerlei!

10 Pfg. der Beutel.

## Geschäftslokal

in bester Lage Niestas, circa 600 qm Verkaufs-fläche, zu pachten entl. zu kaufen gesucht. Off. unter P 3890 an das Tagebl. Niesta.

## Gebürtige Säugl.-Pflögerin

sucht pass. Stell. auch Wochenpl. f. sof. od. spätr. B. Off. erb. an C. Ulbrich, Weidstr. Nr. 36.

## Mädchen

welches gut kochen und selbständig arbeiten kann. Nicht unter 25 Jahren. Zu melden m. Zeugnis bei Frau Vertha Waage Strehla a. d. Elbe Schloßplatz 54.

## Neuer weiß. Damenbul.

u. 1 neues Kleid (Mohrseide) wegen Krauer zu verkaufen. Su. erf. im Tagebl. Niesta.

## Kücheneinrichtung

weiß-grau, besal. versch. Einzelmöbel empfiehlt Kurt Günther, Tischlerei, Reibhain-Lager.

## Scheibenhüchje

gut erhalt. versch. billig. Su. erf. im Tagebl. Niesta.



„Was eine Dame heute trägt, Am besten wird's mit LUX gepflegt“

Stets wie neu sehen all die zarten Schals, Seidenstrümpfe, Spitzen, Besätze und Handchuhe aus, wenn sie regelmäßig mit LUX Seifenflocken gewaschen werden. Der milde Schaum dieses edelsten aller Seifenprodukte löst den Schmutz spielend und erhält auch den empfindlichsten Sachen ihre ursprüngliche Farbe.

Waschen Sie auch Ihr Haar mit LUX Seifenflocken; sie machen es schmiegsam, locker und schön.

Pakete zu 50 Pfg. und 90 Pfg.



**LUX SEIFENFLOCKEN**

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.-G. MANNHEIM - RHEINAU

Unterh. dunkler Rinderwagen zu verkaufen. Su. erf. im Tagebl. Niesta. | Off. mod. Rinderwagen fast neu, billig zu verkauf. Langenberg Nr. 29b. | Gebr. Gaslampen billig a. verk. Gröblich, Weidstr. 6, 8. r.



Politische Tagesübersicht.

Aus der Diplomatie. Der baltische Gesandte bei der preussischen Regierung, Franz Laver Donald, überreichte gestern dem preussischen Ministerpräsidenten Braun sein Beglaubigungsschreiben.

Allgemeinverbindlichkeitsklärung des Reichsarbeitsvertrages für Redakteure. Der Präsident der Reichsarbeitsverwaltung hat am 10. Juni 1926 den am 9. Juni 1926 zwischen dem Arbeitgeberverband für das deutsche Zeitungsgewerbe und dem Reichsverband der Deutschen Presse abgeschlossenen Reichsarbeitsvertrag für Redakteure und festangestellte Mitarbeiter von Tageszeitungen für allgemeinverbindlich erklärt.

Landtagsausführung in Bayern? Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz schreibt aus Anlaß der Abstimmung über die Wenderung des § 22 der Bayerischen Verfassung, bei der die Stimmhaltung eines Abgeordneten des Bauernbundes den Ausschlag für die Ablehnung des Antrags gab, u. a., die Regierung befindet sich bei jeder wichtigen Gesetzesvorlage in der unangenehmen und unsicheren Situation, daß sie nicht wisse, ob sie nicht schließlich von der Mehrheit im Landtage im Stiche gelassen werde.

Politisches Attentat in Paris. Wie aus Paris berichtet wird, wurde gestern der Direktor der kommunistischen Zeitung „Das neue Georgien“, Beschalen, von einem Georgier in der Nähe des Justizpalastes durch mehrere Schüsse so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Der Täter wurde von der Polizei verhaftet. Beschalen kam gerade aus einer Gerichtsverhandlung, die sich mit einer Schlägerei zwischen kommunistischen und nationalistischen Georgiern beschäftigt hatte und in der er als Zeuge aufgetreten war.

Professor Lessing kommt nach Berlin. Professor Lessing wird den Blättern zufolge heute in Berlin eintreffen und im Kultusministerium über seine Angelegenheit verhandeln. Vereinnahmung der Glasarbeiter Deutschlands mit dem Porzellanarbeiterverband. Auf dem in Göttingen tagenden 15. Verbandstag des Zentralverbandes der Glasarbeiter Deutschlands wurde mit 88 gegen 17 Stimmen beschlossen, sich mit dem Porzellanarbeiterverband zu einem Keramik-Bund innerhalb des Fabrikarbeiterverbandes Deutschlands zu vereinigen.

Verbot des „Wälischen Beobachters“ im besetzten Gebiet. Der „Wälische Beobachter“ veröffentlichen ein Schreiben der Internationalen Rheinlandkommission, durch das das Blatt endgültig aus dem besetzten Gebiet ausgeschlossen wird. Das Dauerverbot gründet sich auf einen Artikel „Frankreichs wahres Gesicht“, der im April veröffentlicht worden war.

Die Königin von Schweden in Heidelberg. Die Königin von Schweden ist in Heidelberg eingetroffen und hat im Schlosshotel Wohnung genommen. Sie erhielt den Besuch ihres Bruders, des ehemaligen Großherzogs von Baden, sowie seiner Gemahlin. Auch Prinz Max von Baden wird erwartet.

Der Fall Lessing.

Der Fall Lessing zieht immer größere Kreise. Nachdem die Studenten durch ihre Demonstration zu erkennen gegeben haben, daß sie nicht länger gewillt sind, die Anwesenheit eines Lehrers an ihrer Hochschule zu dulden, der diese Hochschule nur mit Spott und Hohn überschüttet und auch sonst die Würde vernichtet läßt, die einem deutschen Hochschulprofessor eigentlich gegeben sein müßte, hat sich auch jetzt die Vollversammlung des Lehrkörpers der Technischen Hochschule Hannover hinter die Forderung der Studenten gestellt. In dem Schreiben, das die Professoren und Dozenten der Technischen Hochschule in Hannover an den preussischen Kultusminister richteten, verurteilen sie zwar die unakademischen Mittel, mit denen die Studenten der Hochschule verfahren ihrer Entrüstung Ausdruck zu geben. Aber in der Beurteilung der Persönlichkeit des Professor Lessing stimmen sie mit den Studierenden vollkommen überein. Man kann diesen Brief des Lehrkörpers der Technischen Hochschule Hannover an die preussische Regierung als einen Richtscheit in letzter Stunde bezeichnen. Denn das Schreiben ist in der Hauptsache aus der Beschränkung diktiert, daß, wenn das preussische Kultusministerium nicht das Verschweigen des Prof. Lessing aus dem Verbands des Lehrkörpers veranlaßt, die Schließung der Hochschule unvermeidlich sein würde. Bezeichnend der Fall in dem Schreiben: „Wir können uns nicht davon überzeugen, daß die Verantwortlichkeit des Herrn Lessing eine Verschönerung verdient, die dieser große Opfer rechtfertigt. Wir sind uns einig, daß Herr Lessing nach seinem unakademischen Verhalten und seiner unehrenhaften Verhöhnung der eigenen Hochschule nicht mehr würdig ist, Mitglied ihres Lehrkörpers zu sein.“ Ein vernichtendes Urteil über die Persönlichkeit dieses seltsamen Hochschullehrers ist wohl niemals gefällt worden. Man bedenke, daß sich die eigenen Kollegen Professor Lessing an dieser Charakterisierung seiner Persönlichkeit entschlossen haben. Also Wissenschaftler, die aus eigener Anschauung der Unterrichtsmethoden dieses Professors sich ihr Urteil bilden konnten. Man darf gespannt sein, was das preussische Kultusministerium auf dieses Schreiben hin zu tun gedenkt. Wie bekannt, hat sich vor einiger Zeit der preussische Kultusminister selbst genötigt gesehen, Herrn Professor Lessing die schärfste Mißbilligung des Ministeriums über sein unwürdiges Verhalten zu attestieren. Würde jetzt das preussische Kultusministerium nach objektiven, rein sachlichen und normalen Gesichtspunkten beschließen, so dürfte die Entscheidung nicht schwer fallen. An unsere Hochschulen gehören keine Politiker. Hier haben nur Wissenschaftler zu lehren, Persönlichkeiten, die sich der Würde ihres hohen Amtes, Würden der deutschen Hochschulland zu sein, völlig bewußt sind. Dies ist auch die Ansicht des preussischen Kultusministeriums. Wenigstens hat es sie wiederholt dekretiert. Man darf daher erwarten, daß die Beilegung dieses zu einem Skandal gewordenen Vorfalls in einem Sinne erfolgt, der nicht nur die Ruhe und Ordnung an der Hochschule in Hannover zurückbringt, sondern auch der Würde der deutschen Wissenschaft entspricht.

Ausschub für Anleihe-Ablösungsfragen.

Berlin. Der Unterhaushalt des Haushaltsausschusses des Reichstags zur Prüfung derjenigen Fragen, die sich auf dem Anleiheablosungsgebiete seit Erlass des Anleiheablosungsgesetzes als prüfungswürdig herausgestellt haben, trat auf Veranlassung der deutsch-nationalen Reichstagsfraktion zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Abgeordneter Gergt (Dn.) berichtete eingehend über die Wünsche, die zur Bildung des Untersuchungsausschusses den Anleihe-Ablösung in den Reichshaushaltsplan, forderte die Ausschüsse über die Durchführung der Anleihe-Ablösung und eingehende statistische Unterlagen über den Umfang des Anleihebestandes von Reichsanleihen, die Gewährung von Vorzugrenten usw. Von besonderer Bedeutung ist die Aufklärung der Frage, wie weit die bisherigen Durchführungsmaßnahmen und insbesondere die Ablösung der Länder- und Gemeinde-Anleihen dem Willen des Gesetzgebers entspricht.

Die Vertreter der Reichsregierung gaben Aufschlüsse über das Verfahren bei der Anleihe-Ablösung im Allgemeinen und stellten alsbald die nötigen statistischen Unterlagen in Aussicht für die Nachprüfung der im Untersuchungsausschuss zu behandelnden Frage. Es wurde als erwünscht bezeichnet, für die Besprechung der Länder- und Gemeinde-Anleihe-Ablösungen die Vertreter der Länder-Regierungen, insbesondere Preussens zuzuziehen. In der nächsten Sitzung soll zunächst der Reichskommissar für Altbesitz-Anleihe Bericht erstatten.

Die Beleidigung Graf Bethlens.

Paris. Der ungarische Ministerpräsident Grafen Bethlen ist in Genf den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen tödlich beleidigt, hat, wie dasas seitest, seit zwei Jahren in Paris bei einem Freund, dem Schweizer Mittel, gewohnt und ungefähr ein Jahr lang seine Post unter dem Namen Kovacs empfangen. Vor etwa 10 Tagen hat er seine Wohnung verlassen, ohne mitzuteilen, wofür er sich begeben werde.

Die Presseabteilung des Generalsekretariats des Völkerbundes gibt bekannt, daß bis auf neue Befehle der Vertreter der Ere Nouvelle, die Jwan Jusch als ihren Vertreter bei der Presseabteilung brieflich eingeführt hatte, zu den Arbeiten der verschiedenen Organisationen des Völkerbundes nicht mehr zugelassen werde.

Ueber die Persönlichkeit des Angreifers des Grafen Bethlen, Jusch, wird bekannt, daß er ein Verwandter des ehemaligen Leiters der ungarischen Unabhängigkeitsbewegung, Jules Jusch, ist. Er ist Generalsekretär der Ungarischen Republikanischen Partei und Generalsekretär der Ungarischen Liga für Menschenrechte. Er gibt an, daß er, um dem Gefängnis zu entgehen, ins Ausland flüchten mußte.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Ernit Drummond, hat dem ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen, der nach dem tödlichen Angriff, in Erwartung der öffentlichen Beratung der ungarischen Frage im Völkerbundsrat den ganzen Vormittag im Völkerbundsgebäude geblieben ist, brieflich seine tiefe Enttäuschung und sein Bedauern über den Angriff ausgedrückt. Er teilte ihm gleichzeitig mit, daß der Urheber des Aktes sofort der Genfer Polizei übergeben worden ist.

Treibendes Brad.

Roman von C. Dreifel

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten

Sie wuschelte die Farbe. Aber nicht nur diese jäh Blässe fiel ihm auf, er sah auch die Merkmale starker Erschütterung, die die gewaltige Erregung der letzten Stunden ihrem weichen Gesicht ausgedrückt. Er meinte zwar vollkommen harmlos: „Hatten Sie es so eilig, gnädiges Fräulein?“ aber seine Augen hafteten dabei argwöhnisch auf ihrem nassem Kleidsaum und fragten, was gibt es denn wichtiges, daß man nicht das Austrocknen dieser Sinfuit abwarten konnte?“

Ja, der sah die kleinste Ungehörigkeit. Er war mehr denn je auf stetem qui vive, das wußte sie schon von Ute, die den Freund deswegen gern neckend irreführte.

Auch Hedwig sagte scherzend: „Sie machen wahre Detektivaugen, Herr Landsberg.“ Sie wollte lachen, brachte es aber nur zu einem lahmen Verzerrten der Lippen. Würde sie je im Leben wieder von Herzen lachen können?

„Man muß heutzutage vielseitig sein, gnädiges Fräulein. Man hat mich auf Wascht gestellt, wie Sie wissen.“

„Da Sie mich entdecken, will ich nur gleich bekennen, ich bräuhete Bruder Vothar meine morgende Ankunft in Mainz. Er scheint nicht recht auf dem Damm, da möchte ich nach ihm sehen. Das ist keine Untat, nicht wahr?“

„Aber eine Lieberaschung. Also auch Sie wollen verreisen. Davon verlaumtete gestern noch nichts. Rolf wird seine freundliche Samariterin vermissen, von Ihrer Flucht erwähnte er gestern nichts.“

Ihr ward weh. Ein heiserer Blutstrom stieg ihr aus mundem Herzen in das bleiche Gesicht und ebbte gleich darauf zurück. „Weil ich heute erst Nachricht bekam,“ stammelte sie. Und raffte sich dann zusammen und sagte leichtthin: „Da sind viele geschäftig um den verwöhnten Kronprinzen, deswegen können Sie ruhig schlafen.“

„Natürlich. Und Sie kommen ja wieder. Hoffentlich geraten nicht auch Sie aus dem Geleite, wie der Bruder.“ Wieder äugte er sie scharf an. „Werden Sie nur nicht selber krank. Sie kommen mir ein bißchen bläulich vor. Nun zittern Sie förmlich. Sie sollten nicht fahren.“

„Ich bin wohl erkältet. Weiter ist es nichts.“

„Kein Wunder, Sie müssen pitthnasse Füße haben. Daß Sie auch nicht den Diener schlachten. Sorgen Sie nur rasch für trockenes Fußwerk.“

„Gewiß, Krankheit darf mir nicht in die Quer kommen.“ Sie gab ihm die Hand. „Leben Sie wohl, Herr Landsberg. Auf Wiedersehen,“ sagte sie mechanisch hinzu, und wußte doch, auch diesem guten Menschen kam sie nie wieder unter die ehrlichen Augen.

Er gab den matten Händedruck herzhaft zurück. „Gute Reise denn, gnädiges Fräulein, und baldige Rückkehr. Wissen Sie denn auch, wie unentbehrlich Sie drüben sind?“ Kopfschüttelnd sah er, wie sie es dennoch nicht eilig hatte, unter Dach zu kommen. Mit schweren, langsamen Schritten ging sie und hatte doch sonst einen leichten jedern Gang. Der Kopfsaum schleifte wieder über die nassen Wege. Auch diese Unachtsamkeit war ihr unähnlich.

„Was hat sie nur? Steht ihr doch eine Krankheit in den Gliedern?“ fragte er sich.

Wie konnte er ahnen, daß sie sich geradezu fürchtete, das Haus zu betreten, in dem sie nun eine Wüste tragen mußte, in dem sie dem Mann begegnen konnte, der sie in einem Reiz von Lug und Trua verstrickte.

Sie sah ihn indes erst beim Gabelbrüchstück, wo er sie wenig beachtete und sich mit großer Geflissenheit Gela widmete.

Dann später traf sie ihn im Gang, der vor Frau Hadrings Gemächern lag, aus denen sie gerade kam. Sie hatte Urlaub erbeten und ihn wie vordem nicht gerade willig erhalten, da er zufällig wieder mit der Abreise ihres Betters zusammenfiel, wie Frau Hadring ärgerlich, doch im übrigen völlig arglos bemerkte, und zudem ihr armer Boy die treffliche Vorleserin schlecht entbehren könne. Indes, Hedwig sahob siegreich die Erkrankung des Bruders vor, während sie sich beschämt und traurig sagte: „Wohin werde ich gelangen, wenn ich, die immer das Panier der Wahrheit und Aufrichtigkeit hochhielt, nun lügen kann wie ein gewiegter Spitzhube.“

Und nun trat Willening ihr in den Weg.

Verstohlen küßte er ihre Finger und flüsterte in Host: „Ich überlegte es anders, denke schon heute zu fahren und sage dir hiermit ‚good bye‘, liebste Hedwig. Wir treffen nun auch besser nicht in Kassel zusammen, sondern erst in London, wo du in Charing Croh Hotel absteigen sollst. Ein Kuoert mit dem Fahrchein und einer Geldsumme, denn du sollst in keiner Weise beschränkt sein, meine süße Liebste, hinterlege ich unter deinem Namen im Kurfürsten-Hotel zu Kassel. Du hast Zeit genug, es vor dem Köhner Mittagszug abzuholen, während ich dann bereits meine Pariser Angelegenheit ordne und danach ungefümt über den Kanal fahre. Lebe wohl für kurze Zeit, du mein hellster Leislerin. Du führst mich her, du sollst nun mein verworrenes Sein fortan in leichte Bahnen lenken.“

„Nodamals preßte er ihre Hände an die Lippen und gab sie jählings frei, als man nahende Stimmen vernahm. „Ein letztes Vorhaben gilt's noch zu erledigen, bete für das Gelingen, darling (Liebling),“ raunte er ihr zu in heißem Flüsterton und betrat seiner Cousine Salon, nachdem er sich noch eilends erkundigt, ob sie sich dort allein befindet.“

„Weshalb allein?“ fragte sich Hedwig plötzlich verduht, um gleich darauf die passende Antwort zu finden: „Nun, er sucht eine letzte, trauliche Aussprache, denn er stand sich gut mit ihr, und sie hält viel von ihm. Nun werden wieder Wellen zwischen ihnen liegen. Es mag ein wehmütiger Abschied sein, bei dem die Gegenwart fröhlicher Jugend, die nicht in dem Maße mit ihm sympathisierte, vielleicht einen Wistön gäbe. In dies Adagio passen eben nicht Fanfarenklänge.“

Willening hatte seiner Cousine allerdings wichtiges zu sagen, das sich indes um eine Handlung bewegte, die Hedwig nie vermutet hätte.

„Ich mag nicht scheiden, teure Cousine,“ hob er an, „ohne Sie um ein heimliches Glück wissen zu lassen. Ja, meiner sehnlichen Hoffnung wird Erfüllung werden. Sie ahnen, ich rede von meiner Liebe zu Gela —“

„Wh!“ Es war ein Ruf höchster Freude. Gespannt sah sie in sein geheimnisvoll lächelndes Gesicht.

Ihre schönste Tochter wird sich mit mir verloben, sobald der Papa heimkehrt. Denn ihr romantisches Köpfchen hat sich's so ausgedacht. Erst unter seinen Augen soll sich der bedeutsame Akt abspielen. Nun, ich habe nichts gegen diese lebenswürdige Klausel einzuwenden. Majestät Gela darf gebieten.“

„Das ist ja alles, was wir wünschen, lieber Guy. Gela ist nun ja, sie ist a difficult girl, also ein bißchen schwierig mitunter, aber treu und lauter wie Gold. Sie läßt sie den einmal gefassten Entschluß fahren. Ihr Wort ist ein Feis.“

Wie ich mich freue, Sie nun dauernd in der Familie zu wissen.“

„Diese Glückserwartung wird nun Dampf hinter meine Rückkehr setzen,“ fuhr er heiter fort, „aber auch Sie, liebe Mary, könnten zu einer schnelleren Abwidlung meiner englischen Geschäfte beitragen durch eine kleine Gefälligkeit. Um so eher feiern wir dann ein fröhliches Verlobungsfest.“

„Über gern. Was ist es denn?“

Er legte ein Scheidblatt auf ihren Schreibtisch. „Unterzeichnen Sie einfach statt Ihres abwesenden Mannes diesen Revers. Es handelt sich nämlich um Aktienkäufe, auf die Herr Hadring lange vorbereitet ist, deren Vollziehung nun schleunigste Erledigung fordert unter Vermeidung erheblicher Verluste. Ich weiß nicht, ob Sie bank-

oder hörsentundig sind, liebe Mary, und meiner näheren Erklärung folgen könnten —“

„Bester Guy, damit verschonen Sie mich. Rein nichts verstehe ich von solchen papiernen Geschäften.“ Sie lachte. „Wirklich, ich weiß nur mit dem blanken Gold in der Hand umzugehen. Weshalb wandten Sie sich aber nicht an Landsberg? Der ist die rechte Schmiede.“

„Offen gestanden, ich mag den jungen Menschen nicht. Er spielt den Pseudoherrn mit haarsträubender Arroganz. Seine Unhöflichkeit gegen mich ist schon mehr Impertinenz. Habe ich später als Gela Gatte eine Stimme im Rat, müßte ich entschieden auf seine Entfernung dringen.“

„Er soll doch tüchtig sein. Mein Mann hält ihn für verlässlich. Meine Vorliebe ist er zwar auch nicht gerade, indes Berners Urteil ist, wo es sich um kaufmännische Züge handelt, doch schließlich maßgebender.“

„Er wird trotzdem nicht die Beleidigung eines Familiengliedes dulden, hoffe ich. Wollen Sie es glauben, der fatale Mensch verweigerte mir glattweg Berners gegenwärtige Adresse.“

„Unerrhört. Das heißt, wir wissen sie auch nicht,“ fügte sie in einer kleinen, lächelnden Verlegenheit hinzu.

„Auch das höhnte er mir geradezu ins Gesicht. Somit blieb mir gar nichts übrig, als nun mit Ihnen zu verhandeln. Es ist höchste Eile geboten. Bei dem An- oder Verkauf von Börsenpapieren entscheiden oft Minuten Gewinn oder Verlust. Mit Ihrer Anweisung mache ich sofort den Kauf perfekt und sichere Ihrem Haus und damit auch dem meinen,“ schaltete er bedeutsam ein, „einen erheblichen Vermögenszuwachs. Ihr Privatvermögen liegt in einer Kasseler Bank, wenn ich nicht irre?“

„Ich glaube wohl. Werner erwähnte mal etwas davon. Es kümmerete mich nicht. Geldsachen laß ich ihn gern allein ordnen.“

„Ich hörte, er habe Ihre Richtig nun den Wertes entnommen und sie in Kassel auf Ihren Namen deponiert.“

„Das wird so sein. Ja, ich erinnere mich. In der Reichsbank glaube ich.“

„Was unserer Sache nun zugute kommt. Sie haben jetzt einfach zu unterzeichnen und gewinnen mit wenigen Federstrichen eine halbe Million dazu.“

„Das wäre gewiß?“

„Ich bitte Sie, Mary, seit Monaten stehe ich mit Werner in enger Verbindung. Niemals begegnete ich einem Zweifel oder gar Mißtrauen in meinen Intratten Unternehmungen.“

„Hätte ich es denn? Guy, wenn ich die Tochter gebe, dem vertraue ich doch unbedingt. Wo also soll ich meinen Namen hinsehen?“

Er lächelte. Ein fast geringschätziges Lächeln war's über die Unkenntnis, die Sorglosigkeit der Frau, die nicht einmal



# Preussischer Landtag.

(Fortsetzung unseres gestrigen Berichts.)

Berlin, 10. Juni. Die Sitzung wurde auf zehn Minuten vertagt. Inzwischen waren sich die Parteien über klar geworden, daß der deutsch-nationale Antrag sich nur gegen die Beschlüsse Hindenburgs durch den Kommissar nicht richten, die in einem sofort einberufenen Kabinettsrat von allen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, zurückgewiesen wurden. Präsident Bartels versicherte, daß er stärkere Maßnahmen gegen die Kommissare haben würde, wenn er die vierte Beschlüsse Hindenburgs sofort gebilligt hätte. Damit war dieser Zwischenfall erledigt, und das Haus führte noch die zweite Beratung des Multiplikats zu Ende bis auf die Abstimmung über einige angelegene Titel, die nach der Volkswirtschafts-Kauf-Katfinden wird.

## Reformvorschlüge Vorbes für den Reichstag.

Berlin. (Junkfurch.) Reichstagspräsident Vorbes hat Reformvorschlüge für die Führung der Geschäfte und den Ausbau der Plenarsitzungen ausgearbeitet, die er den einzelnen Reichstagsfraktionen zur Begutachtung einreicht hat. Der Präsident will die Zahl der Vollzählungen herabsetzen und auch die Menge der Sitzungen so viel als möglich verringern. Er will die Debatte dazu interessanter gestalten, daß er das Wort nicht wie bisher, den Rednern nach der Stärke ihrer Fraktionen erteilen will, sondern möglichst einen Befürworter mit einem Gegner der besprochenen Vorlage abwechseln lassen. Die Redereien für die einzelnen Abgeordneten sollen möglichst verkürzt werden; mit Ausnahme von ganz wichtigen Verhandlungen soll der Redner mit einer halben Stunde Redezeit auskommen.

## Der Reichstagsausschuß für Rechtspflege

beriet heute unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Kahl den zurückverwiesenen Antrag Dr. Reich (Wölfl.) und Genossen betr. die Aufhebung des Gesetzes zum Schutz der Republik. Abg. Dr. Wunderlich (Wp.): Seine Freunde hätten für die Zurückverweisung an den Ausschuss gekämpft, weil sie über die bekannte Polizeiaktion in Preußen außerordentlich empört gewesen seien. Es habe sich aber herausgestellt, daß diese Aktion im wesentlichen nicht auf Grund des Republikgesetzes erfolgt sei, sondern auf Grund des Strafgesetzes und abulischer Vorschriften. Das Republikgesetz trete nur am 22. Juli nächsten Jahres im wesentlichen außer Kraft. Wenigstens müßten dann seine materiellen Bestimmungen im wesentlichen fortfallen. Bei einzelnen — unparlamentarischen — Bestimmungen des Gesetzes würde er die Aufhebung bedauern. Seine Fraktion halte wegen der noch zu erledigenden dann notwendigen Übergangsbestimmungen die sofortige Aufhebung nicht gerade für eine absolute Notwendigkeit. Einzelne Mitglieder seiner Partei seien freilich anderer Meinung.

überlas, was sie da unterschrieb. Andererseits konnte er's kaum erwarten, bis sie den letzten Buchstaben hingezeichnet. Dann griff er selber nach dem Löcher, drückte ihn auf den feuchten Namenszug. Das kleine, elegante Intimtäfelchen wurde bei dieser Hast umgestoßen, und er, der Mann portreffester Höflichkeit, hob es nicht auf, ließ die Tintenflut fließen, wozu sie wollte.

Frau Hadring sah freilich das schwarze Rinnsal auf den hellen Smaragd tropfen, wie hätte sie aber solche Nebenläufe beachten sollen, als Guy nun in großer Bewegung sprach: „Eine unerwartete Tat, Mann, die ich Ihnen im Namen Ihres Mannes und dem meiner teuren Gela danke die stärksten, innigsten Interessen verbinden uns. Ich bin stolz, eine so großherzige, weitsehende Schwiegermama zu bekommen, die mir auch persönlich teuer ist.“

Nun keine Minute mehr verzögert. Der Wädel ist gepackt. In einer kleinen halben Stunde bringt mich das Auto nach Koffel. Ich erledige die Bankangelegenheit, die Telegramme nach England und Amerika, erreiche noch den Pariser Abendzug und bin übermorgen in England. Die russische Reise verziehe ich einweilen, wickle die englischen Geschäfte in höchstens vierzehn Tagen ab und kehre dann ungefähr zur gleichen Zeit wie Papa Werner zurück. Und dann wollen wir selbige Feste feiern.

Frau Hadring bekam feuchte Augen. Sie war sehr bewegt. „Glückliche Fahrt, dear Guy, meine innigen Wünsche begleiten Sie.“

Er ging. Hart schlug die Tür hinter ihm zu. Die nervöse Frau lächelte nur. Er stürmte ja wie ein Jüngling von dannen. Nun, sie wußten es alle, er war viel jünger, als seine Haare sagten, ein stattlicher und bedeutender Mann, der sich neben ihrer schönen Tochter behaupten würde. Ja, es war eine durchaus passende Verbindung und dazu eine nach ihrem Herzen.

Dennoch trat sie nicht an ein Fenster, um die Abfahrt des teuren Veters zu verfolgen, sie betrachtete jetzt angelegentlich das Tintenmalheur. Der neue Prachtstirnna war verdorben. Ein Vermögen hatte sie soeben sorglos hingegeben, die Anschaffung eines anderen Teppichs verdroß sie. Man mußte zunächst die Reinigung versuchen.

Sie setzte die Bedienungsklingel in Bewegung. Einmal, zweimal. Niemand erschien. Sie wollte ärgerlich werden, als ihr einfiel, die Mädchen würden natürlich Gays Abfahrt nicht veräumen, denn er war freigebig wie jeder wahre Gentleman. So nahm sie selber ein Wischtuch, um zunächst den Tintensee auf der Tischplatte aufzutrocknen. Eine ungeübte Tätigkeit, bei der die weiten Wermel ihres eleganten Hausimono auch noch einige Flecke abbloteten.

Endlich nahte jemand. Ute war es.

„Nu ist er glücklich fort,“ rief sie fröhlich.

„Ben — meinst du?“ lautete die strenge Gegenfrage.

„Keinen andern als deinen verzogenen Vetter, Mamma. Ich hab' mir die drei üblichen Kreuze nicht geschenkt.“

„Och das alberne Geschwätz, hilf lieber diese argen Flecke beseitigen.“

„Himmel, bist du unter die Schriftstellerschen Hanowertler gegangen, Mutti? Hier sind ja die Spähne man so gelogen. Hast du das wirklich angerichtet, du eifrige Mamma? Dürftest doch höchstens Tintenfinger haben. Nun sieh' aber mal dein Kleid an —“

Mama lachte gutmütig. „Guy hatte ein kleines Malheur, du Frechdachs.“

Ute machte große Augen. „Was brauchte der denn hier zu schreiben? Ein nettes Andenken, was er dir hinterließ. Von Rechts wegen solltest du jetzt mindestens ein Kreuz damit malen.“

„So schlimm ist's doch nicht.“

„Was schrieb er bloß hier?“ fragte Ute hartnäckig.

„Er, gar nichts. Ich schrieb was. Er drauchte dann den Löcher und stieß wohl an das Tintenfläschchen. Es steht

# Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

au. Berlin. Die Meldungen französischer Blätter von dem Abbruch der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen treffen, wie wir von bekanterrichteter Seite hören, nicht zu. Vielmehr sind einigere Seiten der deutschen Delegation nach Berlin gereist, um dem Kabinett über die Schwierigkeiten der Verhandlungen, die sich aus dem Senken des Frankens ergeben haben, Bericht zu erstatten und neue Anweisungen zu empfangen. Insbesondere wird Ministerdirektor Wolff der Reichsregierung den Vorschlag der französischen Delegation überbringen, der die Zusammenfassung von den bereits behandelten 60 Positionen des Protokolls auf einem Provisorium vorsteht. Die Regierung wird eine Entscheidung nicht fällen, ehe sie die Wünsche der Industrie angehört hat. Der Reichsverband der deutschen Industrie wird sich in besonderer Sitzung mit dem französischen Vorschlag beschäftigen und seine Stellungnahme als bald der Reichsregierung übermitteln. Die Besprechungen in Paris werden fortgesetzt werden.

## Ende der Beweisaufnahme im Spritschieber-Prozess.

Berlin. Am Donnerstag, dem 35. Verhandlungstage, wurde im großen Berliner Spritschieber-Prozess die Beweisaufnahme geschlossen. Vorher erstattete noch der Richterbescheidende Wald sein Gutachten. Er stellte darin besonders fest, daß in dem aufgelisteten sogenannten „Spenderbuch“ die Namen der Angeklagten Veters und Weber nicht verzeichnet sind. Der Angeklagte Veters gab noch an, in seinem persönlichen Verkehr mit Hermann Weber seien durchaus die durch Herkunft und Altersunterschied gesungenen Grenzen gewahrt worden. Sie hätten sich nur mit „Herr Weber“ und „Herr Veters“ bzw. „Herr Major“ angedreht. Man dürfe nicht annehmen, daß sich hier ein Spritschieber mit einem ungetreuen Beamten zusammengetan habe, um im Fünfterton zu beschreiben, wie man das Monopollamt und die sonstigen englischen Finanzverwaltungen betrügen könne (Heiterkeit).

Am Montag wird der Staatsanwalt sein Plaidoyer halten.

## Die Grabstätten deutscher Krieger in Frankreich.

Berlin. Die Deutsche Regierung hat kürzlich von der französischen Regierung die Zustimmung erhalten, daß die Grabstätten deutscher Krieger, die auf staatlichen französischen Friedhöfen beigesetzt sind, mit feierlichen Grabsteinen und geeignetem Pflanzen Schmuck versehen werden können. Diesbezügliche Wünsche sollen den französischen Dienststellen nicht unmittelbar, sondern in größerer Zahl gesammelt, von Zeit zu Zeit auf amtlichem Wege übermitteln werden.

Nähere Auskunft erteilt der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Berlin W. 15, Brandenburgische Straße 27.

wackelig auf seinen drei dünnen Beinen. Ich schaffe mir eine von den neuen Kristallgläsern an, die sind sicherer.“

„Das sind Augen meistens,“ brummte Ute, „aber bloß, wenn sie in die rechte Hand kommen.“

Dann betrachtete sie angelegentlich den gefährlichen Löcher. Nichts weiter sah sie auf seinem unteren Blatt, als den Abdruck von Mammis Namenszug. Und dennoch starrte sie eine ganze Weile auf die wenigen Buchstaben.

„Mit trockenem Tuch geht's aber nicht.“

„So rufe die Mädchen, sie werden ja endlich zu haben sein. Mein Räuten schienen sie nicht zu hören.“

„Wie sollten sie, wenn sie doch mit ihren strahlenden Gesichtern bei Dunkel Gays Abschied figurieren. Die reinen Leuchtfadeln, sag' ich dir. Er wird sie gehörig geschmiert haben.“

„Weshalb auch nicht. Sie haben ihn alle gern bedient. Daß du immer sein Widersacher sein mußt, ich begreife dich nicht.“

„Der kann für seine Gefühle. Gela mag ihn übrigens ebensovienig.“

Mama lächelte eigen. „Wenn du nur nicht wieder auf dem Holzweg bist, vorreiliges Kind. Du wirst dich schon bliamieren sehen.“

„Ja, la, la, abwarten — abwarten,“ trällerte das Mädel lachend, worauf sie schnell hinauslief, um auf eine der strahlenden Josen zu fahnden.

Unterdessen bekam Hedwig in ihrem Zimmer Gelas Besuch. Das war in den letzten Wochen so selten mehr geschehen, daß in den herben Ernst ihres Gesichtes ein unruhvolles Staunen trat. Sie ahnte Beweggründe, die sie nicht widerlegen durfte. Da begann Gela auch schon, und es war ein Leben in ihrer leisen Stimme: „Sie wollen nach Mainz, Hedwig? Ist Ihr Bruder ernstlich erkrankt?“

Hedwig war feinhörig. Diese verhaltene Herzensangst tat ihr weh, suchte sie heim. „Hier kann ich nicht lügen,“ wußte sie, „es wäre grausam. Ich will so offen sein, als es mein Pflichtgefühl gegen Wilkening irgend erlaubt.“

„Nein, Gela, Lothar ist nicht krank. Ihnen allein sage ich das.“

„Dem Himmel sei Dank,“ hauchte Gela, und das Gefühl seliger Erlösung ließ sie gar nicht den Widerspruch beachten.

Doch Hedwig sprach schnell weiter: „Anderes ruft mich fort. Ich konnte nicht gut darüber sprechen zu Unbestimmten, mußte also einen ersten Vorwand vorkühen, um ein paar freie Tage zu erzielen, denn Ihre Mutter würde nur diesen gelten lassen. Auch Ihnen darf ich keine nähere Erklärung geben, Gela. Seien Sie überzeugt, da sind schwerwiegende Ursachen, die mich zum Schweigen verpflichten. Trotzdem aber sollen Sie nichts Liebes von Lothar denken.“

Ute lachte schön Gesicht rannen langsam zwei schwere Tränen.

„Nicht weinen, Gela, es wird alles gut.“

Doch schwermütig sank das blonde Haupt auf Hedwigs Schulter. „Ich kenne mich selbst nicht mehr,“ flüsterte Gela. „Ich wußte nichts von der Liebe, begriff nicht, was andere darüber redeten, und dann kam sie wie ein Sturz über mich. Vom Himmel, dachte ich, denn sie füllte mein Herz mit ungeahnter Seligkeit. Wie bald verlöschte sie. Das bittere, dunkle Herzeleid kam, und es blieb.“

„Auch Lothar litt. Vielleicht heftiger wie Sie, armes Seelchen, denn äußerliche Widerwärtigkeiten drohten ihn und seine Liebe zu zermalmen. Sein langes Schweigen darüber machte auch mich tiefunglücklich. Nun werden sich diese Wirren und Konflikte lösen, hoffe ich. Er wird wieder der alte, zukunftsreiche Mensch sein, der sein Teil Erdenglück vom Herrgott verlangen darf, wie jeder ehrlich strebende Mensch. Und nichts hat er mehr zu verheimlichen, wenn er kommt. Die böse Wetterwolke schwand. In dem neuen, hellen Licht wird alles Leid verrinnen,“

# Zum Freitrag v. Wigom's.

Berlin. Nach 16 wöchiger Verhandlung endete am Donnerstagmorgen der große Prozess gegen den Freitrag v. Wigom, den Inhaber des Landbesitzungs-Brims Kofen, dem Vornahme unächtlicher Handlungen an seinen Schülern und Verleitung sabotischer Reaktionen durch unerlaubte Rückstellungen von der Anklage zum Vorwurf gemacht worden waren. Das Urteil lautet, wie bereits gestern berichtet: Der Angeklagte ist in den ihm zur Last gelegten 75 Fällen unschuldig und wird daher freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.

Die Urteilsberatung zog sich über drei Stunden hin. Nach ihr hatte das Gericht nicht zu entscheiden, ob v. Wigom ein miserabler oder guter Vätergebe gewesen wäre. Wigom habe sein Erziehungsstystem für das Richtige gehalten und geglaubt, zu der Verheilstrafe übergeben zu müssen. Daß er einen Gang zum Schlägen befehlen habe, hätte die Beweisaufnahme nicht ergeben. Bestrafungen wie zärtliches Streicheln und Küsse, während und nach den Urteilsfragen, habe er eben für ein gutes Erziehungsmittel gehalten. Die Härtslichkeiten lägen in dem System, bei dem Landbesitzungsbeime. Weiter fehle es auch an jedem Anhaltspunkt dafür, daß das Rufen in unächtiger Absicht geliehen sei. Das Gericht hätte vielmehr angenommen, daß keinerlei erotische Momente dabei mitgespielt. Was die Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung angehe, so habe Wigom immer nur ein dünnes Korbhütchen und ein anderes, gedrehtes Stöckchen bei den Rückstellungen verwendet. Selbe könne man nicht als gefährliches Werkzeug gelten lassen.

## Zur Einnahme von Scheldauen.

Paris. Die Zeitungen berichten aus Rabat gemeldet wird, ist die Einnahme von Scheldauen folgendermaßen vor sich gegangen: Ein Führer des Stammes der Komes mit Namen Ali Elfar, der ehemals von den Russen als Geisel gefangen gehalten worden war, und der durch die Uebergabe Abd el Krims seine Freiheit wieder erlangte, habe sich an die Spitze der Krieger des Stammes gestellt und sei auf Scheldauen vorgezogen, wo er unter dem dort lebenden Dschabalas auch einige Gomaras fand, die zu der Rigarnison von Scheldauen gehörten. Er griff die Garnison an, und der Kampf endete mit einer Niedermetelung der Gomaras und ihres Führers, Ali Elfar sei somit Herr von Scheldauen. Durch dieses Vorgehen sei jedoch innerhalb der spanischen Zone zwischen den Dschabalas, die im Gebirge wohnen, und den Gomaras, die an der Küste anlässlich sind, eine Spannung entstanden. An einzelnen Stellen sei es sogar schon zu Schießereien gekommen. Die Lage in Nordostmarokko scheint außerordentlich verworren zu sein. Es scheint ein anarischer Zustand zu herrschen. Man schreibt Ali Elfar die Absicht zu, nach Norden bis nach Taorut zu den Veni Urus vorzurücken, wo Railulis arabe Beligungen liegen.

## Städtisches Eldbad. — Wassertemperatur 18° C.

wie Nachttau vor der Sonne. Ja, Gela, zuverlässig glaube ich das.“

Doch sie schüttelte den Kopf und sprach müde: „Wenn er kommt, findet er mich wohl als unseres Veters Braut.“

„Nimmermehr!“ schrie Hedwig auf. Und hätte ihr Geheimnis preisgegeben, hätte nicht doch die Vernunft gewarnt: „Damit wäre Lothar verloren und nichts gewonnen für Gela.“

Und die entgegnete nun mit ihrer sanften, madonnenhaften Ergebung: „Schweig, es wird so kommen, denn ich gab eine halbe Zusage. Der stille und ausstillslose Kampf dieser Schmerzzeit, in der ich mich vergessen glauben mußte, hatte mich zermüht. Die Eltern wünschten die Verbindung. Willening nahm die Hoffnung mit, Papa werde nach seiner Rückkehr unsere Verlobung vollziehen.“

„Ne wird sie erfolgen.“

„Sie sagen das so bestimmt, als seien Sie meine Schicksalsgöttin. Ach, wären Sie es.“

„Vielleicht ist es so, Gela.“ Bewegte sah Hedwig die andere an und mähte mit inniger Eindringlichkeit: „Raffen Sie sich auf, liebe, liebe Gela. Streiten Sie für Ihre Liebe, sollte das erforderlich sein, wenn ich auch nicht glaube, daß — Willening ihr ein ernstliches Hindernis wäre. Wohl aber könnten Vorurteile zu bekämpfen sein. Da müssen Sie mutvoll sein und zurechtfinden. Lothar ist solcher Beharrlichkeit wert. Ein vollwertiger, strebsamer Mensch, der seine Kraft niemals in niederen Leidenschaftlichen vergeudet. Die Frau, die sein Herz besitzt, darf sicher sein, er liebt sie mit einem großen, echten Gefühl.“

Da waren Gelas gekürzte Augen wieder voll Glanz und Helligkeit.

„Hedwig, wollen Sie Ihrem Bruder einen Gruß befehlen?“ bat sie leise.

Die wandte sich gequält fort von diesen warmen, stehenden Augen. Was sollte sie hierauf sagen?

In diesem Augenblick hörte man einen Jupenton, das schwache Surren von Gummirädern. Der Unterbrechung froh, trat Hedwig schnell an ein Fenster, und Gela folgte. Beide zugleich empfingen sie den Abschiedsgruß Wilkenings, dessen suchender Blick sich auf Hedwigs Fenster richtete. Noch einmal sah sie jenes nur ihm eigene Lächeln, das ihr immer gleich fatal geblieben war. Nun drehte er energisch die Kurbel. Das Auto kaufte davon. Sie erschauerte. Und plötzlich preßte sie Gelas Hände wie im Krampf. „Gela, auch von mir sollen Sie nie schlecht denken. Da sind Umstände im Leben, die uns ungeschuldig schuldig erscheinen lassen können. Und wenn Sie einmal sehen, wie jemand mit schwellenden Segeln in die lodende Weite strebt, oder heimlich über Nacht sich wie ein Dieb davonzieht, weil gerade ein günstiger Wind ihm winkt, so erlahnen Sie wohl eines Tages, er machte sich nur von dannen, um andern freie Bahn zu schaffen. Sein ankommendes Glücksschiff zerstellte an dem Brack, das er im Baggerdienst anderen ihm teuren Menschen aus dem Wege räumen wollte.“

„Mein Himmel, Hedwig, was sind das für unheimliche Phantasien. Sie sind doch nicht krank? Wie Ihre Hände glühen. Ich lasse Sie nicht reifen.“

„Ich muß, liebe Gela. Ich werde bestimmt erwartet. Mir fehlt auch nichts. Bin höchstens ein bißchen erkrankt. Ich lege mich zeitig nieder, denn es heißt ganz früh wieder heraus. So sage ich Ihnen am besten schon jetzt Adieu.“

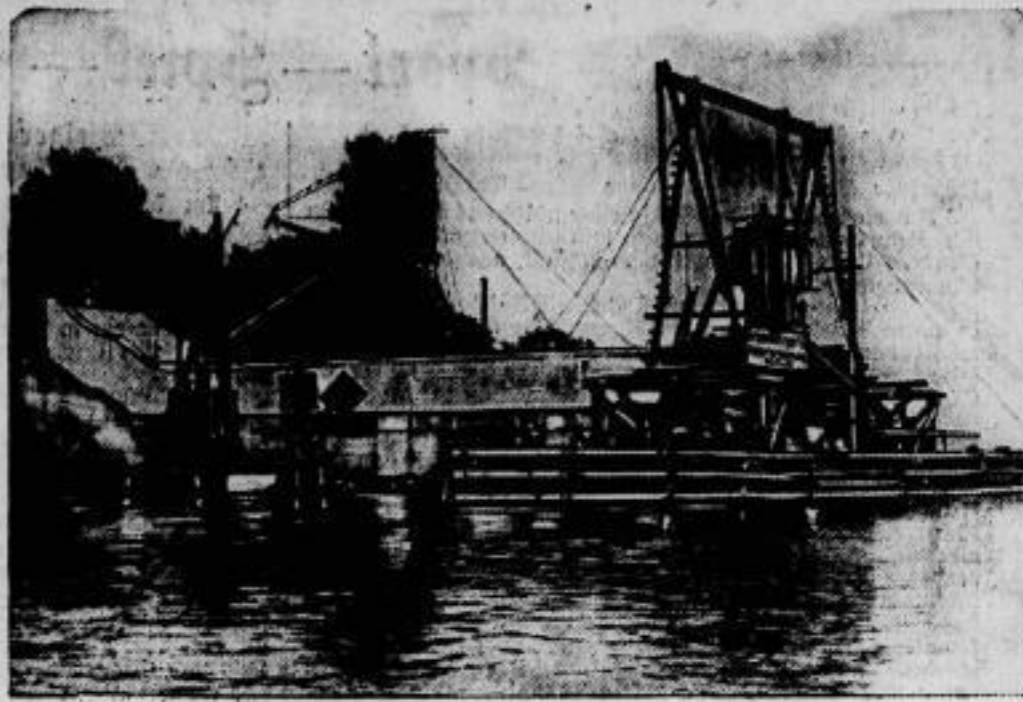
„Das hat doch Zeit. Ute und ich bringen Sie natürlich zur Bahn.“

„Bitte nicht. Auch mich nahmen diese letzten Wochen des Mangens reichlich mit. Ich bin nervös, die nächsten Tage sind ebenfalls angreifend, so tun Sie mir einen Gefallen, liebe Gela, wenn Sie mich völlig mit sich selbst überlassen. Außerdem fahre ich zu einer Frühstunde, in der Sie noch Ihre gute Ruhe haben müssen.“





**Fernphotographie.**  
Ein besonders gut gelungenes drahtloses telegraphisches Bild des amerikanischen Präsidenten Coolidge und seiner Frau, von Remport nach London in wenigen Minuten übermittel.



**Ein Tunnel, der über Wasser gebaut und dann versenkt wird.**  
In Friedrichshagen bei Berlin ist mit der Verfertigung des über Wasser gebauten Kugelspreng-Tunnels begonnen worden. Durch Luftdruck wird das eindringende Wasser und die Schlamm-Massen herausgedrückt. Die Arbeiter steigen durch eine riesige Luft-Schleuse in das Tunnelnetz und arbeiten dort unter Sauerstoffzuführung an der Senkung des Tunnels, der täglich 20 Zentimeter tiefer gelegt wird.

## Schlachten des Weltkrieges.

Nächst der Marne-Schlacht wurde der Kampf um Verdun, bei dem nicht weniger als 50 deutsche Divisionen eingesetzt wurden, am folgenschwersten für den Ausgang des Weltkrieges.

In der amtlichen Schriftenfolge des Reichsarchivs „Schlachten des Weltkrieges“ Frontkämpfer-Standardwerk wird dieses gigantische Ringen in 3 Einzelbänden zur Darstellung kommen. Als Neuerscheinung nennen wir den Band 13 dieser Schriftenfolge, der den Kampf um Verdun bis zur Eroberung des Dorfes Douaumont schildert. Ein weiterer Band wird die Kämpfe „Cattowald“ und „Fort Vaux“, ein dritter Teilband die Kämpfe um den „Toten Mann“, Höhe 304 und „Fleury“ behandeln. Als Bearbeiter zeichnet Major a. D. Regmann, Archivar im Reichsarchiv und Studienrat Gold. Der zweite und dritte Teil wird noch im Laufe des Jahres 1926 vorliegen. (Vertriebsstelle amtlicher Schriften des Reichsarchivs München 2, S. M. 8, Landwehrstraße 61.)

Nachstehend bieten wir unseren Lesern einige Textproben aus dem Kapitel „Vorbereitung“, das im besonderen Maße geeignet ist, eine Vorstellung zu geben von dem, was bei einer modernen Materialschlacht alles zu berücksichtigen ist.

### Verdun 1916.

#### Vorbereitung.

Am 6. 2. 1916 verlegt der Stab der 12. I.S. gemäß der vom General-Kommando III. A.-K. ausgegebenen Unterbringungsübersicht für den Aufmarsch gegen Verdun sein Quartier von Etain-Circourt nach Billy, wo sich bereits der Stab der 6. I.-D. befindet, bei dem sich Brigade-Kommandeur und Adjutant am zeitigen Vormittag zu einer Besprechung melden sollen. Wir begleiten die im Auto vorauseilenden Offiziere. Gleich einem Filmstreifen läßt ihre Fahrt, ihr Sehen und Handeln das unendliche Bild der Vorbereitung einer großen Angriffsschlacht abrollen. Wir sehen Bilder, die sich mit kleinen Verschiebungen an anderen Stellen dieser Front und bei allen anderen beteiligten Verbänden abspielen: Führung und Truppe am Vorabend schiffsfähiger Entladung!

Die grobe Straße entlang nach Vandres und von dort die scharf nach Westen, in Richtung auf Verdun führende Chaussee über Domprig - Doubaucourt - Doubaucourt läuft das Auto. Bis zur Kreuzung mit der Eisenbahn südlich Spincourt hemmt nur hin und wieder eine der Front zutretende Marschkolonne die schnelle Fahrt. In der Gegend von Spincourt ändert sich das Bild mit einem Schlage. Alle Orte überleget, ringsum auf den Feldern Geschütze und Fahrzeuge aller Art aufgebaut. Pferde bewickelten in langen Reihen in Anlehnung an Gartenmanern und Gehölze, kümmerlichen Schutz vor der gerade in diesen Tagen ganz besonders ungünstigen Witterung suchend. Am Bahnhof von Spincourt neue Bahnanlagen, um sie herum Magazine aller Art, in Reihen aufmarschierte Feldbatterien mit Betrieb, große Stroh- und Raufstreu-Rieten, ganze Berge von Paketen. Nicht weit davon an besonderen Ausladegeleisen Artillerie-Munition der verschiedensten Kaliber und Farben, darunter noch beladene Munitionswagen, aus denen ständig ankommende Kolonnen unmittelbar ihre Bestände auffüllen. An einem anderen Orte wieder Pionier-Material jeder Art, Stollenhölzer, Bretter, Dachpappe, Fenster zum Barackenbau, mächtige Stapel von Laternenrosten zur Gangbarmachung verstopfter Wege, Baracken mit Sanitätsmaterial, eiserne Ofen, — ein Reichthum an allem, bei dessen Anblick sich nur die Sorge regt, wie und ob das alles auch dahin gelangen wird, wo es gebraucht wird!

Im westlich Doubaucourt kreuzt eine auf der Karte nicht zu findende Waldbahn die Chaussee. Sie läuft in das Bois de Muzeran, wo, 1 km nördlich Voisin, einer der „langen Mäse“ Aufstellung gefunden hat, eines seiner 88 Schiffschilde, die bestimmt sind, ihre Riesengranaten von über 150 m Höhe als erste Größe nach Verdun hinauszusenden, um den Verkehr auf dem dortigen Bahnhof und über die Maasbrücken zu unterbinden.

Das zum größten Teil zerstörte Billy ist noch mehr überleget als alle bisher durchfahrenen Orte. In einem leiblich erhaltenen Hause findet der Brigadestab enge Unterkunft, alle Offiziere, einschließlich des Generals, auf Matrasen in einem Zimmer, wo gleichzeitig gearbeitet, gegessen, geschlafen und Toilette gemacht werden muß. Nicht viel besser ist der Stab der 6. I.-D., der bereits am 8. 2. direkt von Hirson im Kraftwagen hierher übergeschifft ist, im Hause des beinahe in jedem französischen Dorfe üblichen notaire untergebracht. Fast alle Regiments-, Bataillons- und Abt.-Kommandeure der Division mit ihren Adjutanten sind hier versammelt. Nieberhaft hat man bei dem Stabe in den vergangenen Tagen gearbeitet, so daß nun schon fast alles in Gehalt von Befehlen und Erlässen in die Hand der Truppenführer gedrückt werden kann. Wir sind Zeuge einer jener denkwürdigen Stunden, in denen die Führung ihre Absichten den Ausführenden klar zu machen und Vertrauen auf das Gelingen in alle Gemüther zu senken sucht!

Nach einleitenden Worten des Divisions-Kommandeurs, Gen.-St. Derhude v. Rohden, entwickelt der beson-

ders bewährte Generalstabschef der 6. I.-D. Hauptmann v. Stülpnagel, in seiner logisch bezwingenden Art die bevorstehenden Aufgaben. Mit einem Hieb zerdrückt er die bisher aus Gründen der Geheimhaltung um alle Truppenbewegungen gewobene Legende von der Abwehr eines bevorstehenden französischen Großangriffs aus Verdun heraus gegen die hier nur 20 km entfernte Bahn Metz-Charleville. Die deutsche 5. Armee unter dem Oberbefehl des deutschen Kronprinzen wird ihrerseits Verdun anzugreifen! Aber nicht um eine planmäßige, langwierige Belagerung handelt es sich, sondern um die gewalttätige, beschleunigte Fortnahme der Festung. Durch einen überraschenden Stoß der drei Elitekorps von Norden her auf den Höhen am rechten Maasufer soll die ganze östliche Hälfte der Festung und weiterhin nach Süden das von den Franzosen besetzte Gelände der Cotes Vorraines bis in die Gegend von St. Mihiel, wo bereits wieder deutsche Truppen an und jenseits der Maas stehen, vom Feinde gesäubert werden. Durch Gewinnung des natürlichen, starken Fronthindernisses der Maas-Linie von Samogneux über Badarauville - Bras-Verdun (Kern) - Saubainville - Dieue - Trignon - St. Mihiel hofft die O.H. für die bevorstehenden Kämpfe des Jahres 1916 erhebliche Kräfte auszuheben zu können. Gleichseitig soll durch diesen Schlag Verduns Bedeutung als Lagerfestung vernichtet werden, sodas Ansammlungen harter feindlicher Truppen in ihrem Schutze zu bedrohlichen Unternehmungen gegen Vionville und Rüden und gegen die rückwärtigen Verbindungen der in Belgien und Nordfrankreich stehenden Teile der deutschen Westfront nicht mehr möglich sind.

Für den Beginn des Angriffes ist der 12. Februar vorgelesen. Dieser verhältnismäßig frühe Termin ist trotz der zu erwartenden Ungunst der Witterung gewählt worden, um die Ueberraschung auf jeden Fall zu gewährleisten. Nach den bis zum 27. 1. vorliegenden Nachrichten über den Feind soll Verdun nur außerordentlich schwach besetzt sein. Eine verteilte „Feindlagenkarte“ zeigt als Befestigung der nördlichen Front der Festung nur die verstärkte franz. 72. R. D., von der in dem angrenzenden Nordostsektor von der Maas bis zum Herbst nur drei Inf.-Regimenter und zwei Jäger-Bataillone stehen. Von den unzähligen, in den gleichfalls ausgegebenen Karten 1:25 000 enthaltenen feindlichen Batterien sollen, außer den in Beton oder unter Panzer ortsfest eingebauten Geschützen, nur wenige besetzt sein und auch diese s. T. noch mit veralteten Geschützen.

Eine gewaltige Karte im Maßstabe 1:10 000 bedeckt eine ganze Wand des Besprechungszimmers. An ihr erläutert Hauptm. v. Stülpnagel die verschiedenen Einzelzeichnungen: die fast wagerechte, nur im östlichen Teile schräg nach unten laufende, dicke blaue Linie bezeichnet die augenblickliche vordere deutsche Stellung, dicht darunter, fast parallel, verläuft eine rote Linie, die vordere französische Stellung.

Die beabsichtigte Art des Einsatzes der Infanterie, Angriff und Ausführung der Sturmtruppen, Aufschneiden und Ausbreitung besonderer Stoßtrupps, Zuteilung von Teilen des Sturmabteilungswohr, Einsatz von Fesselballons und Fliegern, Mitwirkung von Flammenwerfern und anderem mehr fand eingehende Erörterung. Dann entwickelte der Kommandeur der 6. Felddiv., Gen.-Maj. Krahmer, den Einsatz der Artillerie. Er kann allerdings heute nur wenig sagen, da die gesamte Artillerie in jedem Armeekorps unter einem besonders erfahrenen Artillerie-General zusammengefaßt ist, eine Maßnahme, die bereits bei dieser Besprechung als dem Zusammenwirken zwischen Infanterie und Artillerie der Division abträglich angesehen wird. Immerhin erhält man einen Einblick in die auf artilleristischem Gebiet ganz besonders sorgfältigen Vorbereitungen, welche auch die sich hier ergebenden Munitionsmöglichkeiten weitgehend ausnutzen. Die vorgesehene Munitionsausstattung war für unsere damaligen Begriffe ungeheuer. Jede Batterie sollte in der Feuerstellung selbst drei volle Tagesrationen liegen haben, was bei der Feld-Kanonenbatterie 3000, bei der schweren F.-D.-Batterie 1200 Schuß bedeutete. Weitere, gleich starke Munitionsraten waren in den Munitionsdépôts und in Munitionswagen bereit gestellt. Zur Verbindung zwischen der kämpfenden Infanterie mit der Artillerie wurde das Abschießen bestimmter farbiger Leuchtpatronen verabredet. Rotgelbe Rahmenflaggen, und in der bei Beginn des Angriffs zu überwindenden Waldzone rote Summbläusen, sogenannte Piloten, von 1 Meter Durchmesser, die aus besonderer mitgeführter Gasflaschen gefüllt wurden und hoch über die Baumkronen emporsteigen konnten, dienten weiter dazu, um die Artillerie über den Verlauf der vorderen Infanterielinie zu unterrichten.

Strohen-Verteilung, Wegebau und ihre Instandhaltung, Unterbringung und Lagerbau, Fernsprechnetz, dessen weiterer Ausbau, — wobei besonders an gesicherte Verbindung der stanklerenden Batterien mit ihren meist weit entfernten Beobachtungsstellen gedacht werden mußte, — Ausbau eines engen Lichtsignalnetzes für den Fall, daß die Fernsprechnetze durch die zu erwartende artilleristische Gegenwehr zerstört wurden — alles das wurde den Führern in besonderem Maße mitgeteilt, von dem mit diesen Arbeiten betrauten Offizieren an der Hand eingehender Skizzen dargelegt.

Der Kommandeur der Pioniere der Division gab die zur Verfügung stehenden zahlreichen Pionier-Formationen

sowie deren beabsichtigten Einsatz bekannt. Ueber Fassungsvermögen und weiteren Ausbau der in den Sturmausgangstellungen vorhandenen Unterstände und Stollen wurden Pläne und Karten ausgegeben. Er ließ sich aus über die Lage und die Leistungsfähigkeit der Pionierparke, in denen die ungeheure Masse des für den Angriff benötigten Gerätes bereitgestellt wurde. Für das III. A.-K. allein hatte man den erstmaligen Bedarf berechnet auf 125 000 Stielhandgranaten, 7000 Schußschilde, 6000 Drahtfischer, 325 Leuchtpatronen, 80 000 Leuchtpatronen, 17 000 Spaten, 17 000 Kreuzhaken, je 6000 Herte und Beile, 1 Million Sandblöcke, 245 Tonnen Stacheldraht, 10,5 Tonnen Binddraht, 4000 Spanische Reiter, 3500 Schneelochhaken, 18 000 Rahmen Schurholz, 20 000 hölzerne Hindernispfähle, 30 000 Bohlen und Bretter, 30 000 Rundhölzer, 2000 Wellblechtafeln, 400 Sturmböcke, 1000 Sturmleitern, 6000 Laternen, 200 Wasserkübel, 400 Laufgrabenlaternen!

Der Divisionsarzt verbreitete sich über die beabsichtigten Sanitäts-Maßnahmen, wie Herrichtung von Stollen in der vorderen Stellung zur Aufnahme von Verwundeten, Anlage der Truppen- und Hauptverbandplätze, des Leichtverwundeten-Sammelplatzes, des Kranken- und Verwundeten-Abzuges, Einsatz der Sanitätskompanie und der Feldlazarette, über Trinkwasser-Versorgung und sonstige hygienische Maßnahmen.

Der Divisionsintendant hielt einen Vortrag über die in Anbetracht der außergewöhnlichen Leistungen besonders hohen Versorgungsportionen und Rationen, über die Anlage der Versorgungsdepots, Ausgabe von Spirituosen, Tee, Selbsterwärmer bei Ungeeignetheit des Trinkwassers und Auftreten von Darmkrankheiten sowie Versorgung von Golvollwolle für die Lagerkassen. Auch die Maßnahmen des Divisions-Artes und des Divisions-Intendanten wurden durch Umdruckblätter erläutert.

Aufschneiden einer sogenannten Führerreserve, um bei besonders hartem Ausfall gleich Ersatz zu haben, Urlaubspolize, Vorkursen, Gefangenen- und Beuteaufnahmestellen fanden schließlich ihre Regelung, und zur Ergänzung alles dieses umfangreichen Wissens der Vorbereitungen wurde noch ein vom A.O.R. 5 herausgegebenes Merkblatt verteilt.

Als am nächsten Morgen um 8 das Auto mit Divisions- und Brigade-Führern, sowie ihren Besatzoffizieren Billy verläßt, geht ausnahmsweise die Sonne strahlend am wolkenlosen Himmel auf. Die Plagen auf der Straße sind mit einer dünnen Eisschicht bedeckt, die heuchlerisch die tiefen Räder verbergt, in welche die Räder fröhlich eindringen. Durch den ununterbrochen zwischen den rauchgeschwärmten Ruinen des Ortes flutenden Verkehr von Batterien, Kolonnen, Materialtransporten windet sich langsam der Wagen. Man denkt an 1914, als hier noch gekämpft wurde. In einer Seitengasse hält eine in der Nacht eingetroffene Kompanie über ihren Morgenappell ab. Ihr Führer beklagt sich über die schlechte Unterbringung, und die ara verirrten aussehenden Leute beschäftigen ohne weiteres die Frage. Eine Anweisung an den am Dorfe liegenden Pionierpark zur Ausgabe von Balken, Brettern und Dachpappe verhilft Besserung.

Am Westausgang des Dorfes die erste Ueberraschung! Die Brücke über den Voisin-Bach hatte unter dem harten Verkehr nachgegeben, als Ersatz für sie wird von Pionieren gleich daneben eine neue Kolonnenbrücke in härtesten Ausmaßen gebaut. Zur Befestigung der Abgänge zu ihr über die feuchte Wiese schleppen Artilleriegeschütze ungeheure Mengen Schutt und Steintrümmer aus dem Ort heran, die aber zunächst spurlos im Sande verfallen. Nachdem nach geraumer Zeit die Brücke glänzend poliert ist, fahrt der Wagen bald in dem Gemüß der Fahrzeuge, die an den beiderseits der Straße neugebauten, ausgedehnten Bahnanlagen Munition, Verpflegung, Pioniermaterial überladen. Der Weg über le St. Journeaux nach Hannes, eine chaotische Straße 3. Klasse, deren Erbauer allerdings nicht an eine derartige Beanspruchung gedacht hat, nimmt das Auto auf. Die Schotterdecke ist stellenweise bereits eingebrochen und nur so breit, daß bei jedem Ausweichen mindestens ein Rad in dem riesigen Schmutzwahl herumwühlt, der von besonderen Kommandos von dem Damm heruntergekratzt und fortlaufend an den Seiten aufgeschichtet ist. Und diese Straße ist in dem wegearmen Gebiet die einzige Vormaße, und nachschubstraße für eine ganze Division und die starke Artillerie! Masken aus Schiffsblech überspannen gleich riesigen Scheunentoren etwa alle 50 m den Weg, um bei klarem Wetter der feindlichen Fesselballons die Beobachtung unseres Verkehrs zu erschweren. Noch mehrfach überquerten neugebaute Eisenbahnstrecken den Weg, bevor das schließlich der Straße folgende Bois de Billy erreicht wird. Ein Trupp Jäger, vom bereits Ende Januar hierher beforderten Jäg.-Batt. 3, beifollos verstreut, kehrt gerade von nächstlicher Arbeit an einer Batterie-Stellung zurück. Aus dem Nichts haben die Jäger hier im Walde ihre Unterfunkt, das später oft genannte „Jägerlager“, geschaffen, in dem sie zuerst aus Zweigen und zusammengescharrtem Laub sich notwendige Regendächer bauten, bis vor wenigen Tagen Bretter und Dachpappe eine Besserung gebrachten. Auf selbstgefertigten Knäpeldämmen bewegt man sich zwischen den Hütten, Dazwischen unendlicher Morast!

Bei le St. Journeaux, nördlich der Straße, ist ein richtiger Bahnhof mit mehreren Gleisen entstanden, die sorg-



# Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

## Das 1888. Jubiläumsspiel Döbeln-Niesitz.

**Döbeler Sport-Club-Niesitzer Sport-Verein in Niesitz.**  
Im Rahmen des 1888. Jubiläumsspiels findet bereits am kommenden Sonntag ein Pflichtspiel zwischen obigen Gegnern statt. Es ist natürlich Absicht, ausgerechnet diese Jahrelangen, alten

**Caribalen D.C. - N.S.V.**  
in einem Spiele zusammenzuführen. Der Gau Nordhagen erhält damit sein Hauptergebnis der diesjährigen Jubelfeier. — Schon sehr lange arbeitet der Döbeler Sport-Club darauf hin, den Niesitzer Sport-Verein aus dem Sattel zu heben. Im letzten Jahre ist dann auch die Mannschaft verhärtet und auf eine ganz beachtliche Spielstärke gebracht worden. Das Spiel am kommenden Sonntag soll nun der Döbeler Mannschaftsleitung und der Mannschaft die Früchte ihrer Arbeit bringen. — Der alte, immer junge Gaumeister, der Niesitzer Sport-Verein soll geschlagen werden. Diese Absicht ist unverkennbar. Als die Gaubehörde Nordhagens dem N.S.V. anlässlich des Verbandsjubiläums eine repräsentative Gaumannschaft als Gegner stellen wollte, brachte der D.C. sofort den Vorschlag, seine komplette Mannschaft gegen den N.S.V. zu stellen. Verschiedene Anspielungen der Döbeler in den Fachzeitschriften liehen eine Begegnung der beiden Mannschaften von Seiten Döbelns wünschenswert erscheinen. Nun, der N.S.V. schreitet vor einem Kampf nicht zurück. Im Gegenteil ist ihm der Kampf gegen Döbeln ebenso wünschenswert, denn nach dem Spiel wird die Atmosphäre im Gau sicher wieder zetteln sein. So bringt uns die Rivalität Döbeln-Niesitz am kommenden Sonntag einen der interessantesten

**Wrestlingsämpfe**  
nach Niesitz. Denn um das Prestige im Gau Nordhagen geht es in diesem Spiele — und wer wird der Sieger sein? Wird es Döbeln endlich einmal gelingen, seinen ewigen Widersacher zu schlagen? Durch den Zuwachs von Möbius (früher Farba) und Brunert (Kochli) soll der Sturm der D.C. an Durchschlagskraft gewonnen haben. Die Resultate der Döbeler in den letzten Gesellschaftsspielen waren bis auf wenige Ausnahmen gute. Mit guter Supersicht geht die Döbeler Mannschaft in den Kampf. — Wie sieht es nun in den Reihen unseres Nordhagenmeisters aus? Wie schon in den letzten Spielen muß der N.S.V. auf seine bewährten Kräfte Thonfeld und Horn verzichten, muß also auch diesen wichtigen Kampf mit Ersatz durchsetzen. Durch den Ausfall dieser beiden Spieler ist die Frage nach dem Sieger durchaus offen.

Mit ihnen würden wir dem N.S.V. einen klaren Sieg zusprechen. Der N.S.V. stellt in diesem Kampfe seine bewährte Läuferreihe.

**Gundermann-Müllisch-Sitte,**  
die dem Treffen den Ausschlag geben sollte. — Nach unserm Informationen werden sich die beiden Mannschaften wie folgt präsentieren:

- Döbeln:** Mohl, Lorenz-Karmann, Mohl-Köhler-Andre, Kretschmann-Möbius-Brunert-Gundler-Baum
- Niesitz:** Eitel-Knopp-Weidner-Sofmann, Gundermann-Müllisch-Sitte, Kircke-Blaha

**N.S.V.**  
Treffend ist die Stimmung der Döbeler gekennzeichnet in einem Artikel ihrer Zeitung, wo es am Schluß heißt: „Eine heimliche (richtiger unheimliche) Spannung liegt trotz alledem über diesem Treffen und wer weiß, ob nicht Döbeln für eine Ueberreaktion bereits gefordert hat?“  
Sonntag nachmittag 4 Uhr im N.S.V.-Park am Bürgergarten wird entschieden werden, wer in Zukunft das Prestige des Gaues Nordhagen für sich in Anspruch nimmt.  
Ein ebenso nicht uninteressanter Kampf steigt bereits am **Sonntag**. Im N.S.V.-Park steht hier die 1. Mannschaft des

**Sportvereins Oskar der N.S.V.-Reserve**  
gegenüber. Auch hier wird scharf um den Sieg gekämpft werden. Anloß 6,15 Uhr.

Die 3. Elf des N.S.V. hat großes vor. Am Sonntag nachm. steht sie der zweifachen Niesitzer 1. Mannschaft in Niesitz gegenüber. Mit voller Mannkraft dürfte es einen barten Kampf um den Sieg geben. Die halten dennoch die Niesitzer als stärker und deshalb als Sieger. Die Mannschaft trifft sich 12,15 Uhr an der Trinitatiskirche. Endlich treffen sich nachm. 9 Uhr auf dem Schwarzen Platz noch die 4. N.S.V.-Elf und die 2. Elf des Hochweiner T.S.

## Niesitzer Sportverein e. V. Abteilung für Jugendpflege.

**Nur kommenden Sonntag finden folgende Spiele statt:**  
Niesitzer Sport-Verein 1. Juniors gegen O.S.V. Döbeln/1. Juniors

in Döbeln. Im ersten Spiel, welches in Niesitz stattfindet, spielen die Niesitzer Juniors gegen O.S.V. Döbeln. Ob es beim Pflichtspiel wieder ein so leichtes Spiel werden wird, bleibt dahingestellt. Die Spieler haben sich sehr in ihrer Spielweise verbessert.

Die Mannschaft führt sehr bereits und trifft sich 7 Uhr an der Döbeln.

**Niesitzer Sport-Verein 2. Jun.-O.S.V. Niesitz 1. Jun.**  
Das Spiel findet vormittags 1/10 Uhr in Niesitz statt. Den Sieger im voraus zu bestimmen ist hier schwer. Auf eigenem Platz geben wir den Niesitzern den Vorteil.

**Niesitzer Sport-Verein 1. Knaben gegen Döbeln-Wagen 1. Knaben.**

Nachmittags 3 Uhr wird dieses Spiel ausgetragen und werden hier wohl die Niesitzer die Sieger stellen, da sie auch über die größere Spielerfahrung, die sie gegen ihre Döbeler Gegner erlernt haben, verfügen.

## Niesitzer Sport-Verein, e. V.: Damenhandball.

Vor dem Spiel der 1. Fußballmannschaft steht die 2. Damenelf des N.S.V. den Damen des Niesitzer Sportvereins gegenüber. Gegen die Niesitzer wird die junge Elf schweren Stand haben. Ihr erstes Spiel gegen Waldheim am vergangenen Sonntag konnte die 2. Elf mit 1:0 gewinnen. Ein viel versprechender Anfang. Früher Siegeswille und eifriges Training wird noch manchem Erfolg bringen.

## Ein Ehrentag im mitteldeutschen Fußballsport.

Nicht mit Pauken und sonstigen festlichen Veranstaltungen begehen Mitteldeutschlands Fußballer die Feier des 25-jährigen Bestehens ihres Verbandes sondern mit sportlichen Wettkämpfen füllen sie den letzten Juni-Sonntag aus, der ausschließlich dem Jubiläum gewidmet ist. Sämtliche aktive Mannschaften der Vereine tragen Spiele aus; soweit die Vereine selbst keine Spielabstufung getätigt haben, wird von den Gauleitungen aus der Spielbetrieb organisiert, so daß wirklich alle Mannschaften des Verbandes ihr Jubiläumsspiel haben. Jedes einzelne Spiel wird mit einem fröhlichen „Gippl! Gippl! Hurra!“ auf den 1888 eröffnet werden, auf dem an diesem Tage jeder mitteldeutsche Fußballspieler mit besonderem Eifer teilnehmen wird. Ein Drittel aller an den Jubiläumsspielen erzielten Einnahmen fließt der „H.-O.-S.-Spende“ zu, aus deren Mitteln der N.S.V. sobald irgend möglich einen Fußballlehrer anstellen wird.

## Der 18. Deutsche Turntag in Bremen.

Ende August findet in Bremen der 18. Deutsche Turntag statt. An diesem nehmen nicht weniger als 300 Abgeordnete aus den 18 deutschen Turnvereinen teil. Der Deutsche Turntag wird alle zwei Jahre einberufen und ist die oberste Verwaltungsbehörde der D. L. die die Arbeiten auf zwei Jahre festlegt und alle wichtigen Angelegenheiten der Deutschen Turnerschaft regelt und beschließt. Der diesjährige Deutsche Turntag bringt reiche Sitzungsarbeiten, denn fast sämtliche Unterabteilungen der Deutschen Turnerschaft treten im Zusammenhang mit ihm zusammen. Am Freitag, dem 27. August, beginnt nach einer Begrüßungsfeier der eigentliche Turntag, der am 28. August seine Fortsetzung findet und geschlossen wird. Am Sonntag, dem 29. August findet dann eine Turnfahrt nach Helgoland statt. Die Tagung wird dann endgültig geschlossen durch eine Sitzung des Hauptauschusses am Montag, dem 30. August.

## Handel und Volkswirtschaft.

Die amtliche Großhandelsrichtzahl vom 2. Juni 1926. Die auf den Stichtag des 2. Juni berechnete Großhandelsrichtzahl des statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 2. Juni bei im einzelnen nur geringen Preisveränderungen mit 128,7 unverändert geblieben. Die Agrarereignisse liegen wieder auf 128,8 und die Industrieerzeugnisse auf 128,6.

**Zinsermäßigungen für Personalaktien.** Im Anschluß an die Herabsetzung des Reichsbankfußes haben die Deutsche Rentenbank und die Deutsche Rentenbankkreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) beschlossen, die Zinsen für die von ihnen ausgegebenen Personalaktien gleichfalls auf 6% Prozent, für die bevorzugten Institute, die mehrere Zwischensstellen haben, auf 8 bzw. 5 1/2 Prozent (Genossenschaften) herabzusetzen. Die Zinsermäßigung tritt gegen-

über den Kreditinstituten mit Wirkung ab 7. Juni in Kraft. Gegenüber dem Hauptzins bei einer Ermäßigung, so wie es sich um einen leichten oder um einen Lombard-Kredit handelt, gleichfalls mit Wirkung ab 7. Juni zu erfolgen. Soweit es sich um einen Wechselkredit handelt, wird die Ermäßigung gegenüber dem Hauptzins von der nächsten Verfallung ab einwirken mit der Maßgabe, daß, soweit der Wechsel über drei Monate vom 7. Juni ab gerechnet wird, von diesem Tage ab eine Ermäßigung in vollem Umfange zu erfolgen hat. Als Höchstzins für ein Wechsel bei den Kreditinstituten (Banken, Sparkassen und Genossenschaften) zu zahlen hat, hat 8% Prozent einschließlich aller Provisionen mit anderer Ausnahme des Wechselkredits, der besonders belastet werden darf, festgesetzt. Die frühere Bewegungsfreiheit, die den Kreditinstituten durch Erhaltung des Wortes „Grundlagen“ bei dem Höchstzins erhalten worden war, kommt in Zukunft in Kraft. So hat 5% Prozent der absolute Höchstzins ist. Die Deutsche Rentenbank und die Deutsche Rentenbankkreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) behalten sich für den Fall einer Herabsetzung des Reichsbankfußes vor, die Zinsermäßigungen sowie den Höchstzins anderweit festzusetzen.

**Zurückziehung der Verrechnungsmarkten für Devisenbesitzer.** Das Reichsfinanzministerium hat soeben eine Verordnung erlassen, nach der die Verrechnungsmarkten mit dem niedrigen Ausdruck „V“, die für Geschäfte mit ausländischen Zahlungsmitteln bestimmt waren, zurückgezogen werden. Sie werden nicht mehr hergestellt und sind von den Finanzämtern nicht mehr zu verkaufen. Für noch ungebrauchte Wertpapiere dieser Art, die beim Inkassofreien der Verrechnung noch in den Händen von Steuerpflichtigen sind, wird Erlaß erteilt, wenn er spätestens bis zum 31. Dezember 1926 schriftlich oder mündlich bei einem Finanzamt unter Einreichung der Steuermarkten beantragt wird. Nach dem 31. Dezember 1926 eingehende Anträge sind von der Berücksichtigung ausgeschlossen. Der Erlaß wird entweder durch bare Vorauszahlung oder auf Antrag durch Umtausch in Wertpapieren anderer Art erteilt.

**Am der Berliner Börse war die Haltung des Effektenmarktes am Donnerstag etwas schwankend, da im Verlauf der Börse die Spekulation zu kurzen Realisationen überging. Am Rentenmarkt schloß die fünfprozentige Reichsanleihe mit 94,125. Eisenbahnaktien blieben fast unverändert. Von den Schiffahrtsaktien erzielte Rosmos eine Kursbesserung von 5 1/2 Prozent; von den Bankaktien gewonnen Diskontobankaktien 1/2 Prozent, Darmstädter Bank und Reichsbankaktien je 2 Prozent. Am Montanaktienmarkt interessierten hauptsächlich Kohlenwerte. Harzener stiegen um 5% und Bochumer um 4 Prozent an. Am Rostmarkter besterter sich Deutsche Kali um 2 1/2 Prozent und Westeregeln um 3 1/2 Prozent. Unter den Chemischen Werten waren wieder die Aktien der Farbenindustrie lebhaft begehrt. Am Maschinenmarkt erzielten Ludwig Löwe, Danziger sowie Schubert Kursbesserungen bis zu 2 Prozent. Der Satz für tägliches Geld war 3 1/2 bis 4 Prozent, für Monatsgeld 4 1/2 bis 6 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.**

## Marktberichte.

**Preisdauer Schafschlachtmarkt vom 10. Juni.** Wuttrieb: 8 Bullen, 14 Kalben und Kühe, 708 Kälber, 87 Schafe, 408 Schweine, zusammen 1171 Tiere. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtgewicht: Für Rinder und Schafe ist eine amtliche Preisnotierung nicht erfolgt, da der Bedarf belanglos war. Kälber: beste Maß- und Gewicht über 75 bis 77 (128), mittlere Maß- und Gewicht über 66 bis 71 (114), geringe Kälber 59 bis 63 (111). Schweine: Ferkel (Schweine über 300 Pfund 78 bis 78 (96), vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 75 bis 77 (97), von 200 bis 240 Pfund 74 bis 75 (92), von 160 bis 200 Pfund 73 bis 74 (92), Sauen 60 bis 66 (94). Ausnahmepreise über Notiz. Ueberhand: 5 Bullen, 12 Schweine. Marktort: Schlachtmarkt in Ralberslang, in Schweinen (Schlacht).

**Amlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 10. Juni.** Getreide und Cerealien pro 1000 kg, (samt pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer —, pomm. —, Roggen, märkischer 177—182, mecklenburg. —, pomm. —, Gerste, Futtergerste 178—186, Sommergerste 187—200, Wintergerste 178—186, Hafer, märkischer 195—206, pommerscher —, Weiz, loco Berlin —, Waggon frei Hamburg —, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 37,25—39,50, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 25,25—26,75, Weizenkleie, frei Berlin 9,75, Roggenkleie, frei Berlin 11,30—11,40, Waps —, Weizenflocken 36,00—46,00, kleine Weizenflocken 27,00—33,00, Futterflocken 22,00—27,00, Weizenflocken 22,00—27,00, Weizenflocken 28,00—28,00, Weizen 32,00—33,00, Lupinen, blaue 13,50—15,50, gelbe 17,50—19,50, Cerealia, alte —, neue —, Wapsflocken 13,70—13,90, Weizenflocken 17,60—17,80, Weizenflocken 9,90—10,80, Weizenflocken 19,50—19,80, Weizenflocken 20,70 —, Kartoffeln 20,80—20,80.

fällig durch darübergepaunten Maschendraht und daraufgelegte Zweige der feindlichen Luftverbindung entzogen sind. Auf mit riesigen Zeitplanen überdeckten Spezialwagen stehen einige „bide Veritas“ und „lange Wege“, während aus einem geöffneten Waggon die riesigen 88 cm. — und 42 cm. — Granaten vertrauensvoll entgegenkommen. Artilleristen erzählen mit entsprechend wichtiger Miene, daß sie vor etwa 1/2 Jahren bereits einmal aus Stellungen einige Kilometer weiter südlich von hier die allzu frech gewordenen Panzergeschütze des Forts Douaumont zum Schweigen gebracht haben.

Hinter den Trümmern der wenigen Häuser von le. St. Bourneau, über die weiten Wasserflächen der Teiche von St. Bourneau hinweg, fesseln das Auge mehrere westlicher Richtung drüben emporgelagerte Bergfelsen. Ran hat die Côte de Morimont und Côte de Romagne vor sich, auf denen die besten deutschen Beobachtungstellungen liegen. An der großen Höhe um die zerhörte Gölmerie hme wartet eine Tafel „Achtung, vor Feinde eingesehen, bei Tage nur einseins zu überdrehen!“ Zahlreiche tiefe, wassergefüllte Granatrichter beiderseits der Straße unterstreichen die Warnung. Ein französischer Fesselballon lugt neugierig auf das Auto herab, das, einem großen Granatrichter mitten auf der Straße ausweichend, in dem granatigen Weizenmoraste sesselt und erst mit zwei Gespannen gerade vordringender Feldflühen aus seiner ungemütlichen Lage befreit werden kann. Ein heimtückischer Boden hier um Verdun! Ein Schwarzscher unkt bereits, daß dieses Festhalten bei der ersten Erkundungsfahrt ein böses Omen für den Verlauf des ganzen Angriffs sei.

Im Trégibucenau-Walde wimmelt es beiderseits der Straße von Batterien. Zum ersten Male hat man den Eindruck einer wirklich imposanten Artilleriemassierung. Aber auch hier der Kampf mit der in der augenblicklichen Regenperiode geradezu verhängnisvollen Heilmilde der französischen Weidre-Niederung. Ein Batterieführer weist verneinend auf seine während der Nacht angekommene Munition, die trotz vorchriftsmäßiger Lagerung auf Döschern und Batterierollen in wenigen Stunden fast völlig im Morast verfunken ist.

Eine neuemwert wirksame Erörnung unseres Aufmarsches ist dem Franzosen trotz gelegentlicher Schieberen nicht geblieben, er hat sie auch kaum beachtet, da er zu diesem Zeitpunkt ernstlich an deutsche Angriffsabsichten nicht glaubte. Die höchste deutsche Führung handelte zweifellos giebemwilt, indem sie, nachdem der Angriffskrieg einmal gefahrt war, alle Hebel in Bewegung setzte, um die Angriffs-

Angriffs in Hinsicht auf die in dieser Gegend übliche Witterung zu früh gewählt war, ist allerdings eine ebenso unbestreitbare Tatsache. Vom 8. Febr. ab herrschte wieder hartes Regenwetter. Da größtenteils nun doch noch, trotz aller guten Vorsätze, die zu schonen, die Angriffsstruppe zu den Angriffsvorbereitungen herangezogen wurde, war das von schwerwiegender Bedeutung. Einige Tage vor Angriffsbeginn beklagte sich ein Batterieführer, daß seinen Leuten hauptsächlich die Stiefel an den Füßen saukten. Und die Infanterie-Führer meldeten immer und immer wieder, daß sie bei ihren Beuten den nötigen Angriffsschwung durch Dienst am Tage nicht erhalten könnten, wenn diese fast jede Nacht vorn arbeiten und dazu noch An- und Abmarschwege von 15 km. und mehr zurücklegen müßten. Aber die Zeit drängte.

Die fieberhafte Tätigkeit der höheren Stäbe ruhte auch weiterhin Tag und Nacht nicht. Um das Vertrauen der Angriffsstruppen auf das unbedingte Gelingen des Angriffs zu festigen, hielten die den einzelnen Gen.-Kos. zugewiesenen Artillerie-Generale, denen für die erste Angriffshandlung die gesamte Artillerie des Korps, auch die Feldartillerie der Divisionen unterstellt worden war, vor allen Stäben bis herab zu den Batail.- und Btlg.-Kommandeuren und deren Adjutanten Vorträge über den beabsichtigten Artillerie-Einsatz.

Die gewaltige Leistung dieser ganzen Vorbereitungsperiode ist der Ausmarsch der „Angriffsartillerie“. Der Angriffsbefehl des H.O.R. 5 vom 4. 1. 16 beginnt mit den Worten: „Der Einmarsch, die Festung Verdun in beschießbarem Verfahrn fortzunehmen, beruht auf der erprobtesten Wirkung der schweren und schweren Artillerie. Der Angriff auf die Festung Verdun hat im bisherigen Feldzug, sowohl was materielle Stärke, Vorbereitung und Vertriebung betrifft, kein Analogon.“ Die schwere Artillerie der 5. Armee wurde durch das beste Material von allen Teilen der Front, zum Teil im Austausch gegen ältere Geschütze der 5. Armee, verstärkt. Bei Beginn der Feuereröffnung werden in dem Abschnitt der drei Angriffskorps allein 542 schwere (einschl. 27 schwere) und 906 Feldgeschütze veretigt sein. Im Abschnitt des XV. A.-R. werden 80 schwere und 128 Feldgeschütze, vom linken Marsufer des VI. A.-R. mit 101 schweren und 80 Feldgeschützen, teils flankierend, teils feindliche Flankierung niederhaltend, mitwirken. 1225 Geschütze stehen also bereit, das Angriffsfeld zu besetzen, unterstützt von den noch zu erwähnenden Minenwerfern.

War es ein Wunder, wenn die in das Gelingen des Sturmangriffs nicht unbedeutende Überlegenheit sich als über-

trag, eine Zuversicht, die einer im Sinne aller mit dem Anspruch kennzeichnete: „Dann kann der Angriff eigentlich nur noch ein Paradeanmarsch der Infanterie hinter dem Artillerieführer-Vorhang her in die Festung hinein sein!“

Die einigermaßen menschenliche Unterbringung der Sturmtruppen, deren Kampfrast es ja in erster Linie zu erhalten galt, bereitete fortgesetzt große Schwierigkeiten. Das Aufmarschgelände war verhältnismäßig arm an Ortschaften, die zudem noch klein, ärmlich und teilweise sogar von früheren Kämpfen her zerstört waren. Auch unter zeitlicher Heranziehung namhafter Verstärkungen an Arbeitskräften und unter stürkter Mitarbeit der Kampstruppen selbst gelang es nur sehr allmählich, die durch direkt schädlichen Unterfruchtverhältnisse zu verbessern. Alle Führer ließen sich deshalb die Sorge hierfür ganz besonders angelegen sein.

Die vielgerühmte deutsche Gründlichkeit kam auch hier vor Verdun überall und in jeder Hinsicht zum Ausdruck. So konnte man es bei einem Lagerbesuch erleben, daß ein Komp.-Führer, angeregt durch eine Schrift des Gen. d. H. v. Wehl über die Geschichte Verduns, seinen Leuten, da schließlich jeder Dienst im Freien verbot, in einer Baracke an Hand dieses Buches einen wohlgeleiteten Vortrag hielt. Dieser Interesse hörte man selbst zu, in Gedanken in die Geschichte der eigenen Jugendzeit verkehrt: „In Verdun, dem schon bei Caesar genannten Virodunum der Römer, schloßen 848 n. Chr. die drei Enkel Karls des Großen den weltgeschichtlichen Vertrag, der, das damalige abteilte Europa aufteilend, letzten Endes durch den immer wieder ausbrechenden Streit um Elsch-Vorbringen nun noch fast 1100 Jahren mit einer Ursache des Weltkrieges geworden ist. Später, im Jahre 1852, rief Verdun, damals freie deutsche Reichshadt, in ihrer Feste mit ihrem Bischof den König Heinrich II. von Frankreich zu Hilfe, der sie daraufhin besetzte. Aber erst im westfälischen Frieden, 1648, fiel sie als Folge schließlicher Uneinigkeit der deutschen Stämme förmlich an Frankreich. Dauban, der geniale Festungsbaumeister Ludwigs XIV., legte, ihren Wert für die große Herrschaft von Paris über West nach Osten erweisend, den Grundstein für ihre neuzeitliche Bedeutung als Festung. Zweimal schon, 1792 und 1870, hatte sie vor deutschen Truppen nach längerer Belagerung ehrenvoll kapituliert, ohne dabei aber irgend eine wichtige Rolle gespielt zu haben. Jetzt, 1916, nachdem sie bei den Deutschen O.P.R. seit Kriegsbeginn ständig eine strategische Bedrohung gewesen, durch beschießbare Gewalt erledigt werden.“